

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Reich

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pionisch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3 Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 4,50 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm wenn nicht binnen 14 Tagen nach Ausschlag. — Rkt. Erscheinen der Platzverträge unverbindlich. Er

Nr. 95 Freitag, den 22. April 1932



Mit Braun und Severing für ein freies Preußen

Heute abend alles in die Magdeburger Stadthalle

Preußischer Innenminister Severing und Landtagspräsident Wittmaack sprechen

Wie die deutsche Wirtschaft ruiniert wurde

Gewissenlose Wirtschaftsführung - Organisierte Ausplünderung - Ursachen unserer Not - Schmaroker, Verderber - Sie machen die „Marxisten“ verantwortlich - Die Sozialdemokratie kämpft gegen diese Mißwirtschaft für geordnete und verantwortlich geführte Wirtschaft

Am 24. April steht Deutschland vor der wichtigsten Wahl seiner neuern Geschichte. Verzweiflung führt breite Angestellten-, Beamten- und Kleinbürgerkreise in die Irre. Sie lassen sich von Hitler und Hugenberg über die wahre Ursache des heutigen Elends belügen. Für die Erkenntnis der Wahrheit ist es keinen Augenblick zu spät. Die Wahrheit ist, daß die deutsche Armut und das deutsche Elend mit Republik, Demokratie und Parlament nichts zu tun hat. Kapitalverschwendung, Kreditverschleuderung, Verschlingen aller Wirtschaftskräfte und Bankenfürer, Ausplünderung der Wirtschaftskräfte und des Volkes, der Arbeiter, Sparer und Kleinaktionäre sind die Ursachen des Elends. Im folgenden gehen wir dafür die Beweise:

Verworfene Milliarden in der Industrie

Im Ruhrgebiet liegen heute 10 Millionen Tonnen Kohle, 200 000 Bergarbeiter sind entlassen. Aber noch Mitte Januar 1932 nahm der Stahlverein eine Schachtanlage mit 70 Millionen Mark Kosten in Betrieb. Wenige Monate vorher war auf der Zeche Ewald für 90 Millionen Mark eine Schachtanlage in Betrieb genommen worden, die aber sofort stillgelegt werden mußte, weil sie wesentlich teurer förderte als die alten Schächte.

Die Bemberg-WG. hat im letzten Jahre 15 Millionen auf verfallene Fabrikneugründungen abschreiben müssen: eine für 5 Millionen Mark vollständig neu errichtete Fabrik in Stegburg wurde erst gar nicht in Betrieb genommen. Sie steht meistbietend zum Verkauf. Wunderwerke der Technik sind wohl errichtet; heute sind sie ein Haufen Schrott.

Milliarden sind verbaut: eine Leitungsfähigkeit ist da, die auch in der allerbesten Konjunktur niemals ausgenutzt werden konnte. In den allerbesten Zeiten haben die deutschen Stahlwerke mit 30 Prozent, die Röhrenwerke mit 50 Prozent, die Zementindustrie mit 50 Prozent, die Stickstoffindustrie mit 55 Prozent, die Wälder mit 50 Prozent, die Mühlenindustrie mit 40 Prozent, die Flaschenindustrie sogar mit 60 Prozent leergestanden. Heute, wo kaum die Hälfte der Aufträge der besten Konjunkturzeit vorhanden sind, werden die Werte von den Zinsen aufgezehrt.

Von den hier unnötigerweise verbauten Summen haben die wenigsten eine Vorteilung. Allein bei den Kokereien sind 300 Millionen nutzlos verbaut, in der Zementindustrie mindestens weitere 300 Millionen. In der Baumwollindustrie sind 1 1/2 Millionen Spindeln ungenutzt in Bereitschaft. Jedes Kilogramm Wehl wird um 1 Pfennig verteuert, weil die Mühlen nicht ausgenutzt werden können. Toll ist die Mißwirtschaft auf dem Kreditstoffmarkt. Hier gibt es so übermäßig viel Zapfenstiele, daß ein Kleinkrafttraktor jährlich 15 Mark, ein Kleinauto jährlich 100 Mark, ein Lastwagen jährlich 800 Mark, ein Omnibus jährlich 2000 Mark Tribut für die finanzielle Mißwirtschaft extra zahlen müssen.

Milliarden verlorener Kredite

Der Sturz von Bankfürsten, den wir im letzten Jahre erlebt haben, wir nennen nur die Namen Stauff,

Goldschmidt, Bonn, Straube — auch Reinhardt wäre gerechterweise zu nennen — sind nur zufällige Opfer: das ganze Bankensystem hat verlagert. Fast das gesamte Kreditwesen mußte in dem vergangenen Jahre und in den letzten Monaten von Reichs wegen gestützt werden. Die Sanierung der sechs größten Banken erforderte 1,6 Milliarden Mark; davon die reichliche Hälfte aus Reichsmitteln.

Wie es zu diesem fürchterlichen Verfall kommen konnte, dafür nur einige wenige Beispiele: der Nordwollkonzern kam bei vier Großbanken zu 100-Millionen-Mark-Krediten, weil die einzelnen Banken voneinander bei der Kreditgewährung nichts wußten. 200-Millionen-Mark-Verluste waren die Folge der übermäßigen Kreditfütterung. Der Blumenstein-Konzern erhielt 45 Millionen Mark Kredite; Tausende von Millionen gingen verloren, die Banken haben sich mit ihrer Unkenntnis der von anderen Banken gewährten Kredite auch hier entschuldigt. Die am Schultheiß-Konzern interessierten drei Großbanken haben sich gegenseitig ihre Kreditgeschäfte und Aktienkäufe für den Konzern verheimlicht.

Dabei ist nirgends die Ungerechtigkeit bei der Kreditverteilung so ernt wie bei den Großbanken. Bei vier Großbanken entfallen drei Viertel aller Kredite auf Großkredite für 5000 Firmen, 100 000 mittlere und kleinere Unternehmungen müssen sich in das restliche Viertel teilen. Dabei war es gewiß nicht die Absicht der Hunderttausenden von Kleinen Einlegern, daß mit ihren Geldern Machthändler wie Flick und Thyssen finanziert werden sollten.

Für ein bankrotttes Wirtschaftsführertum

Natürlich wäre es zu einer solchen Katastrophe von Kapital- und Kreditverschwendung nicht gekommen, wenn nicht in Deutschland der Irrglaube an das Wirtschaftsführertum geherrscht hätte. Dieses Wirtschaftsführertum hat erkannt, daß das Ende seiner Macht gekommen ist, von ihm ist die Hebe gegen den „Marxismus“ als verderbliches System“ und das Märchen vom deutschen Rentnerstaat ausgegangen, wo jeder Neugeborene schon die Berechtigung zum Sozialrentner mitbringe. Von ihm ist die Hitler-Bewegung finanziert worden, die den einzigen Zweck hat, das verzweifelte Kleinbürgertum in Deutschland über die wahren Schuldigen irrezuführen. Was aber haben diese Wirtschaftsführer geleistet?

Der Öffentlichkeit blieben die tollsten Spekulationen einfach deshalb verborgen, weil sie durch wissenschaftliche Informationen und frisierte Bilanzen irreführend worden ist. Die letzten großen Skandalprozesse haben gezeigt, wie man vielfach geradezu von einem Räubersystem sprechen mußte. Dafür einige Beispiele.

Im Revisionsbericht der Favag hieß es über die Favag-Direktion: „Wie diese Männer persönlichen Eigennutz befehdet und die Aktionäre wie die Gläubiger in jahrelanger Folge schwer geschädigt haben, läßt das Bild tief schwarz.“ In der Strafverhandlung sagte der Staatsanwalt, daß das Favag-Direktorium gearbeitet habe wie

eine organisierte Räuberbande. Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb von einer „organisierten Ausplünderung dieses Unternehmens, eine gleichsam bandenmäßig getriebene Untreue und Selbstbereicherung“.

Der Nordwollkonzern wurde durch die Privat Spekulationen der Brüder Lahusen zugrunde gerichtet. Von 200 Millionen Mark Konzernverlusten waren allein 50 Millionen Mark Verluste aus privaten Effekten Spekulationen und Privatentnahmen der Lahusen-Familie.

Beim Norddeutschen Lloyd kauften Generaldirektoren auf eigene Rechnung Lloyd-Aktienpakete. Als es eine Fehlspekulation war, wurden die Papiere an die Gesellschaft verkauft.

Ähnliche Dinge geschahen bei Otto Wolff mit der Stolberger Zink-AG. und Hammerjens-Konzern. Beim Mittelteil und beim Oberhüttenkonzern gingen 12 Millionen ebenfalls durch Spekulationen der Direktoren verloren.

Was man aber bei solchen Geschäften verdient, das wurde nach Möglichkeit der deutschen Besteuerung entzogen. In der Schweiz, in Holland, Belgien, Luxemburg, Liechtenstein errichtete man sogenannte „Verschiebeparkhöfe“ mit den schönen Namen Nutria und Ultramar, Mindu, Selga u. a. — das Kapital kennt kein Vaterland —, um Kapitalien und Gewinne ins Ausland zu bringen. Als die Verluste da waren, waren die Gewinne verschwunden und der Steuerzahler sollte herhalten.

Und was kostet eine solche Wirtschaftsführung?

Wir haben in Deutschland etwa 270 000 Direktoren von Aktiengesellschaften, das Zweieinhalbfache der Vorkriegszeit. Wir haben sicher 100 000 Aufsichtsratsposten. Allein die offiziell zugegebenen Aufwendungen für die Leitung der deutschen Aktiengesellschaften dürften 1928 und 1929 jährlich 1,5 bis 2 Milliarden Mark ausgemacht haben. Das ist mehr als die Gesamtsumme der Dividendenzahlungen der deutschen Aktiengesellschaften in den gleichen Jahren. Die 4 Millionen Arbeiter und Angestellten, die in diesen Aktiengesellschaften beschäftigt waren, hatten bei Vollarbeit ein Einkommen zwischen 8 und 9 Milliarden Mark. Vergleicht man die Leistungen der Direktoren und Aufsichtsräte, sieht man sich das heute angerichtete Chaos an, so kann man wirklich weder von Gerechtigkeit noch von Vernunft sprechen.

So nicht die kapitalistische Wirtschaftsführung aus, wenn man sie bei Licht betrachtet. Wir sind die letzten, die unvermeidliche Folgen der Weltwirtschaftskrise nicht gerne berückichtigen. Aber es muß einem um das deutsche Volk leid tun, wenn man sieht, wie es von Hitlers und Hugenberg's Lügenaposteln über die wahren Schuldigen in die Irre geführt wird. Auch bei vielen deutschen Unternehmern sind sehr viel guter Wille und sehr viel gute Leistungen: die aber, die am meisten taugen, haben am wenigsten zu sagen, und die, die am meisten verlagert haben und ihren Sturz fürchten, die greifen heute mit Willen in die Konkurrenzmasse, um den Lügenfeldzug gegen den Marxismus,

Universitäts-Bibliothek

Der Kampf um Preußen

Eine Mutter mahnt

Zwei Söhne, die ich mit Schmerzen geboren,
in Flandern begraben, auf ewig verloren!

Wer zählt das Grauen, das Hoffen und Bangen,
die schlaflosen Nächte, durch die ich gegangen?

Zwei Dolche, die mir das Herz durchschnitten,
zwei Tode, die ich erlebt, erlitten! —

Weiß viel der Keil, meine Hände zittern,
doch ehe ich ende den Weg, den bitteren,

will ich es rufen, bis sie mich hören:
Ihr Mütter, laßt euch nicht wieder betören!

Zwei Söhne, mir lieb und ewig teuer,
zerfetzt, zerrissen im Trommelfeuer!

Zwei Söhne — und zweimal Kanonenfutter!
Schaudet's dich nicht, du deutsche Mutter?

Zwei Kreuze für mich, o mögt ihr erkennen,
wie sie mir täglich das Herz zerbrennen.

Ein Kreuz, so kann ich noch helfen und raten:
Das Kreuz im Kreis der Sozialdemokraten!

Mütter, wählt Liste 1.

H. H.

Wer macht Landarbeiter brotlos?

Und wer sichert ihnen Arbeitsplätze?

Auf die Preußenregierung Braun-Severing sind die Junker sehr schlecht zu sprechen. Sie wissen, warum. In keinem Land wurde so scharf gegen die Hereinlassung ausländischer Landarbeiter gekämpft wie in Preußen. So hat die preußische Regierung in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das sie im Oktober 1930 der Reichsregierung unterbreitet hat, unter anderem vorgeschlagen, alsbald klarzustellen, daß im Jahre 1931 keinerlei ausländische Landarbeiter für die deutsche Landwirtschaft zugelassen werden dürfen. Dadurch könnte, so heißt es sinngemäß in der Begründung, die der „Amtliche Preußische Pressedienst“ zu dem Vorschlage gegeben hat, etwa 110 000 deutschen arbeitslosen Arbeit verschafft und dem unerträglichen Zustand ein Ende bereitet werden, daß bei der großen Arbeitslosigkeit über 100 000 Arbeitsplätze wieder von Ausländern eingenommen werden.

Auch in den Beratungen über die Höhe des Kontingents im Reichsrat sind es insbesondere in den letzten Jahren stets die Vertreter der preußischen Staatsregierung gewesen, die sich gegen die Hereinlassung ausländischer Landarbeiter und für die stärkste Herabsetzung des Kontingents einsetzten. Die Bemühungen waren, wie die Entscheidung des Reichsrates über die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter im Jahre 1931 zeigt, nicht vergeblich.

Ganz anders die Regierung des Freistaates Mecklenburg-Schwerin, die unter deutschnationalem und nationalsozialistischem Einfluß steht! Von dieser Regierung wurde in der Sitzung des Mecklenburg-Schwerinschen Landtags am 18. März 1931 festgestellt, daß sie die Gefandtschaft des Freistaates Mecklenburg-Schwerin in Berlin angewiesen hat, im Reichsrat bei den Beratungen über das Ausländer-Kontingent für 1931 dafür einzutreten, daß Mecklenburg-Schwerin außer den 6000 bewilligten ausländischen Landarbeitern weitere 1500 erhält. Mit demselben Aufsinne ist die Regierung auch an das Landesarbeitsamt Rostock herangetreten.

Land- und Forstarbeiter, wer hat euren Arbeitsplatz verteidigt? Helft also am 24. April mit, daß in Preußen die Regierung Braun-Severing erhalten bleibt! Helft mit, indem ihr geschlossen eure Stimmen der Liste 1 Braun-Severing gebt. —

Dein Kreuz gehört ins erste Feld!

Landtagswahl 1932

Wahlkreis Magdeburg

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands Dr. Braun, Severing, Hoffmann, Brandenburg.	1	<input checked="" type="radio"/>
2	Es folgen andre Parteien	2	<input type="radio"/>
3		3	<input type="radio"/>

Freies Volk, man will dich knechten,
maîträtieren und entrechtchen.
Wehre diesem Volksverrat,
deine Wahl sei Rettungstat!

Am Sonntag
jede Stimme der Sozialdemokratie

Wählt die Liste 1: Braun-Severing



Das faschistische System

Im Urteil eines Kenners.

In einer Schrift über den Staatsgedanken des Faschismus schreibt der Berliner Staatswissenschaftler Professor Dr. Ludwig Bernhardt:

Ein gut funktionierender Parlamentarismus ist einem gut geleiteten Faschismus vorzuziehen, weil der Parlamentarismus mit geringerem Zwange auskommt und weniger Lebenskraft verdirrt als der Faschismus, und ein schlecht funktionierender Parlamentarismus ist nicht annähernd so grauhaft als ein schlecht geleiteter Faschismus, der die ganze Nation der Willkür eines Menschen oder einer Horde preisgeben würde.

Ludwig Bernhardt ist der Verfasser des bekannten Buches über den Eugenberg-Konzern, ein Anhänger Eugenbergs und ein persönlicher Verehrer Mussolinis, als ein Mann, dem nichts ferner liegt als die Sozialdemokratie. Der Preußische Landtag hat bis zuletzt über eine arbeitsfähige republikanische Mehrheit verfügt, die unbenommen hinter dem Kabinett Braun-Severing stand. Das soll auch im neuen Landtag so sein!

Darum wählen wir Braun-Severing! —

Der Superintendent und die Arbeitslosen

Der Superintendent Wörning aus Naumburg hat in seinem „Naumburger Kirchenboten“ den Arbeitslosen die Verleumdung des Verordnungsamtes, daß es große Teile unersetzliches Volk zu Langschläfern erzieht. Erst um die Mittagszeit beleben sich die Stühle der Arbeitslosen auf dem Naumburger Markt. Vorher sind sie selbst an schönen Tagen leer, weil der Morgen im Bette so schön ist.

Der Herr Superintendent weiß nichts davon, daß Spaziergänger für einen armen Teufel auch eine Kehrichte hat: es macht Hunger. Von jeher war es daher für einen armen Teufel stets vorteilhafter zu schlafen, als herumzulaufen.

Der Herr Superintendent ist auch sonst noch ein seltsamer Heiliger. Er meint: „Die Versicherung für die Zeit der Arbeitslosigkeit war der größte Fehler, der in der Lösung der sozialen Frage gemacht worden ist.“ Wenn wir von dieser heiligen Einsicht Notiz nehmen, dann nur, um zu zeigen, daß die faschistisch-nationalistische Reaktion auch heute noch bei fast sieben Millionen Arbeitslosen — er fertigbringt, die Opfer der Krise als Faulenzger zu beidampfen. —

Das Hakenkreuz, der Nervenarzt und die Steuern

Einer der führenden Nationalsozialisten in Halle a. d. S. ist ein Nervenarzt namens Rühle. Bei der Präsidentschaftswahl gingen aus seiner Wohnung große Hakenkreuzfahnen heraus und Plakate mit der Parole: „Schluß jetzt, alles wählt Hitler!“

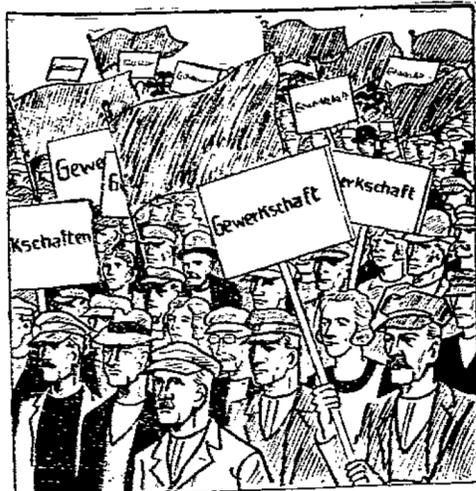
Nun sprach der Reichsfinanzminister Dietrich vor einigen Tagen in Halle. Der Nationalsozialist und Nervenarzt Rühle erschien in dieser Versammlung. Er setzte sich in die vorderste Reihe, gerade gegenüber vom Rednerpult. Er wollte nicht etwa stören und lärmern — im Gegenteil. Immer und immer wieder brach er in ostentative Beifallsbezeugungen aus, und der Reichsfinanzminister Dietrich wurde auf diese Weise auf den Herrn Nervenarzt aufmerksam gemacht. Man konnte in der Versammlung den Herrn Rühle. Man verstand zunächst nicht, was mit ihm geschehen sei. Aber bald verstand man es um so besser!

Am Schluß der Versammlung ließ sich der Nationalsozialist Rühle dem Reichsfinanzminister vorstellen. Er hatte ein Anliegen an ihn, eine Bitte: Mit tiefen Verbeugungen bat er alleruntertänigst, der Herr Reichsfinanzminister möge geraden, sich persönlich „in Steuerfachen Rühle“ zu bemühen. —

Wieder ein Märtyrer

Einen schweren Reinfall erlebte die Frankfurter nationalsozialistische Zeitung, die am Montag mit tiefer Empörung über einen kommunistischen Überfall auf einen Nazimann namens Sundmacher berichtete, dem „die Täter einen tiefen Stich in die Wange und offenbar mit den Stiefeln schwere Prellungen am Kopfe beigebracht“ hätten. In bestialischer Weise sei er zugerichtet worden und habe offenbar eine Gehirnerschütterung davongetragen. Nur mühsam und unter Aufbietung aller Kräfte hätte sich der Schwerverletzte bis zu seiner Wohnung schleppen können, wo ihn auf der Treppe die Kräfte verlassen hätten. Dieser Überfall von Kommunisten auf Nazi-Sundmacher sei der zweite im Zeitraum von drei Wochen gewesen. — Auf die Angaben Sundmachers hin war bereits ein Kommunist verhaftet worden.

Und was ist wahr an der ganzen Geschichte? Herr Sundmacher hat bereits bei der polizeilichen Vernehmung ein reißendes Geständnis abgelegt, daß beide von ihm berichteten Überfälle von ihm fingiert und er sich jedesmal die übrigen ganz geringfügigen „Wunden“ selbst mit einer Rasierklinge zugefügt habe, um bei seinen nationalsozialistischen Freunden als Märtyrer gefeiert zu werden! —



Das Heer der Freiheit seht ihr aufmarschieren —
In den Betrieben liegt der Arbeit Macht,
Der Schwur ertönt: der Gegner muß verlieren!
Marschieret, ihr Kämpfer, zur Entscheidungsschlacht!



Das sind der Zukunft aufgewählte Massen,
Arbeitersportler ziehen auf in hartem Schritt,
Macht Schluß mit denen, die die Freiheit hassen —!
Seht ihr den Strom —, sie kommen alle mit!



Die Fahnen wehn, die mancher Sturm getragen —
Glaubt, diese Männer weichen nicht zurück —!
Das Volk marschieret —, der Feind soll es nur wagen!
Horn die Wacht der freien Republik!



Um Preußen geht's! Die Meute will es rammen!
Der Nazi-Trommler wird ganz häßlich klein,
Vorwärts und drauf! Schlagt Hitlers Pack zusammen!
Braun-Preußen steht! Und es wird Sieger sein!

Sozialdemokratische Aufbauarbeit

im Kreise Neuhaudensleben

Die Auflösung der Volkwerke der Reaktion, nämlich der Gutsherrschaft im Jahre 1928, ist für das Land eine der erfolgreichsten Erscheinungen sozialdemokratischer Beteiligung an der Regierungsgewalt, und eine Tat, die zugleich eine große Nationalisierung der Verwaltung mit sich gebracht hat. Im Kreise Neuhaudensleben ist dadurch eine Verminderung der Verwaltungseinheiten von 89 auf 58 Gemeinden bzw. von 25 zusammengelegten Amtsbezirken auf nur noch 11 eingetreten.

Förderung der Wirtschaft.

Ein förderndes Eingreifen der öffentlichen Hand auf wirtschaftlichem Gebiet ist unerlässlich. Das war auch im Kreise Neuhaudensleben vor allem dadurch erforderlich, weil die Industrie dort seit Jahren fast vollkommen daniederliegt.

Zum Bau der Landesheilkraft in Neuhaudensleben haben Kreis und Stadt Neuhaudensleben erhebliche Mittel (264 000 M.) aufgewendet und damit zweifellos eine Befruchtung des Wirtschaftslebens, vornehmlich der Stadt Neuhaudensleben, erreicht.

Weiter hat der Kreis durch finanzielle Beteiligung den Bahnbau nach Alvensleben ermöglicht. Nicht nur, daß mit diesem Bau ein geregelter Personen- und Güterverkehr mit den Orten Dönstedt und Alvensleben hergestellt wurde, vielmehr wurden dadurch auch zwei in der Nähe dieser Orte gelegene Steinbrüche an das Eisenbahnbahnnetz angeschlossen und dadurch eine Senkung der Produktionskosten dieser Betriebe erreicht.

Für die Industrie im nördlichen Teile des Kreises, vor allem für die Steinindustrie ist der Bau des Mittel-Landkanals von erheblicher Bedeutung. Um die hieraus zu erwartenden Vorteile richtig auszunutzen zu können, wurde der Bau einer Hafenanlage in Neuhaudensleben beschlossen, an der sich auch der Kreis finanziell beteiligt.

Eine besondere Stellung im Rahmen der Wirtschaftsförderung nimmt die Tätigkeit der Kommune ein.

Die kommunalen Sparkassen

Durch Vergabe von Hypotheken und Darlehen zu erträglichen Zinssätzen werden sie auf den Baugewerbe, die Industrie und Landwirtschaft wirtschaftsbelebend. Die Wichtigkeit dieser kommunalen Sparkassen wird an dem Beispiel der Neuhaudensleber Kreis- und Stadtsparkasse veranschaulicht: Die Sparkassenlagen dieser Kasse liegen zum Teil 225 000 Mark im Jahre 1928 auf rund 6 000 000 Mark jezt. Diese Summe ist etwa zu 50 Prozent der heimischen Wirtschaft zugunsten gekommen.

Auf dem Gebiete der Hebung der Erträge der Landwirtschaft ist in der Nachkriegszeit besonders viel auch seitens der Kommunalverbände geleistet worden. So wurde in Neuhaudensleben im Jahre 1929 ein

Kreiswiesenbauamt

eingerrichtet, das die Aufgabe hat, durch Entwässerungsarbeiten eine quantitative und qualitative Bodenverbesserung zu erzielen. Dieser wurden bis zum Jahre 1930 an landwirtschaftliche Versuchsringe jährlich 6000 bzw. 4000 Mark beihilfen gewährt. Auch durch die Förderung erdfruchtender Zusätze und durch die Gewährung von Beihilfen für Ackerfruchtungen wurde in dieser Richtung gearbeitet.

Zu erwähnen ist noch die Tätigkeit des Kreises zur Erhaltung der Wirtschaftskraft durch Maßnahmen auf dem Gebiete des Feuerwesens. So hat der Kreis aus eignen Mitteln eine

große Motorprüf- und Gildelehen und einen autonomen Löschzug in Neuhaudensleben stationiert. Daneben wurden bedeutende Mittel als Beihilfen zur Anschaffung von Motorprüf-, Anlegung von Löschwasserbrunnen und Ausrüstung der freiwilligen Feuerwehren in den Landgemeinden zur Verfügung gestellt.

Die Tätigkeit auf kulturellem Gebiet.

Auf diesem Gebiete ist die Einführung der ländlichen Fortbildungsschulpflicht für alle männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren zu erwähnen. Die dadurch entstandenen persönlichen Kosten wurden von den Kreis übernommen. Weiter gewährte der Kreis für die gewerblichen Berufsschulen Beihilfen in Höhe der Hälfte der ungedeckten Kosten. Daneben wurden Mittel zur Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln für unbedeutende Fortbildungsschüler zur Verfügung gestellt. Leider ist die beabsichtigte Einrichtung weiblicher Fortbildungsschulen in einer ganzen Reihe von Gemeinden durch die Wirtschaftskrise bisher verhindert worden. Sie wird aber erfolgen, sobald die Verhältnisse sich wieder günstiger gestalten. Zurzeit besteht nur noch eine der bisher vom Kreise unterstützten weiblichen Fortbildungsschulen, die sich glänzend bewährt.

Regelmäßige Beihilfen aus Kreismitteln erhalten die von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Landwirtschaftsschulen in Neuhaudensleben, weitere erhebliche Beihilfen wurden auch für das Gymnasium in Neuhaudensleben gegeben.

Zur Förderung unbemittelter Begabter steht seit einigen Jahren jährlich ein Betrag zur Verfügung. Zur Unterstützung der Volkshochschulen wurden jährlich 500 Mark bereitgestellt. Die beabsichtigte Einrichtung einer Kreis-Wanderbibliothek scheiterte am Widerstand der bürgerlichen Kreisratsabgeordneten.

Besonderer Erwähnung bedarf in diesem Zusammenhang noch die Jugenpflegearbeit im Kreise. Vor allem wurde die Anlage von Sport- und Spielplätzen und Badeanstalten gefördert so daß heute

38 Sportplätze und 21 Badeanstalten

und Schwimmgelegenheiten zur Verfügung stehen. Daneben wurden Beihilfen an Sport- und Jugenpflege treibende Vereine zur Beschaffung von Sportgeräten usw. gegeben. Im letzten Jahr wurden im Rahmen der Jugenpflegearbeit auch Kurse für erwachsene Jugendliche veranstaltet. Zur Erfüllung dieser Aufgaben fanden dem Kreise jährlich bis zu 19 000 Mark zur Verfügung.

Soziale Fürsorge.

Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ist zu erwähnen, daß der Unternehmerrichtungs für eine Einzelperson mit eigenem Hausbau in der gehobenen Fürsorge von 30 Mark im Jahre 1928 auf 48 Mark im Jahre 1930 erhöht wurde, der allerdings inzwischen infolge der katastrophalen Finanzlage des Kreises wieder auf 12 Mark herabgesetzt werden mußte. Neben der gesetzlichen Fürsorge hat der Kreis auch eine ganze Reihe freiwilliger Fürsorgemaßnahmen eingerichtet, so vor allem auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge.

Besonders erwähnenwert ist noch der

Wohnungsbaun

mit Hilfe öffentlicher Mittel. Neben den aus der Hauszinssteuer zur Verfügung stehenden Mitteln hat der Kreis durch von sich aus aufgenommene Anleihen den Wohnungsbaun gefördert. Bei

dem Wohnungsbaun mit öffentlichen Mitteln galt es vor allem auch darauf zu achten, daß auch Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu erträglichen Mieten geschaffen wurden. Das ist nur möglich durch gemeindlichen oder genossenschaftlichen Wohnungsbaun; deshalb wurde seitens des Kreises vor allem der gemeindliche Wohnungsbaun bevorzugt gefördert. Im ganzen wurden bisher in den Landgemeinden des Kreises rund 900 Wohnungen mit öffentlichen Mitteln errichtet.

Ein Sieg der Reaktion, verfochten in der Hitlerbewegung, würde einen gewaltigen Rückschlag in der aufbauenden Kommunalpolitik zur Folge haben und den Wbaun der sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie der Unterstutzungsrichtsäge. Wer also den sozialen Fortschritt will, muß am Sonntag die Liste 1, die Sozialdemokratie wählen. —

Sozialer Geist im Kreise Wanzleben.

Die Bevölkerung hat es allzu schnell vergessen, daß vor 1919 die Kreisverwaltung durch die Interessenvertretung der wirtschaftlichen Gruppen, insbesondere des Großgrundbesitzes und des Großgewerbes, beherrscht wurde, und daß von einer Wohlfahrtspflege so gut wie gar nichts zu spüren war. Jetzt besteht im Kreise Wanzleben ein sozialdemokratisches Wehrden. Diese hat alles unternommen, um die Notleidenden ausreißend zu unterstützen. Dieser Selbstverwaltung sind aber jetzt infolge der finanziellen Schwierigkeiten des Kommunalverbandes durch die Kreis fesseln angelegt, so daß sie nicht mehr so helfen kann, wie sie gern möchte. Was aber an Wohlfahrtspflege im Kreise Wanzleben trotzdem noch geleistet wird, kann sich sehen lassen und ist der Verteidigung bei der Przewahl am Sonntag wert.

Die Wohlfahrtspflege im Kreise ist von allen objektiv verteilenden Seiten stets als vorbildlich anerkannt worden. Ueber ihre Leistungen ist in der „Volkstimme“ schon oft berichtet. Auch die Jugenpfurgrge hat segensreich gewirkt, besonders im Pflegekinderschutz und Vormundschafswesen. An Wundelgeld sind in einem Jahre 94 686 Mark durch die Kasse gelaufen. In der Kruppelfürsorge sind 25 000 Mark im Jahre verausgabt. Für die Erhaltungsfürsorge sind 18 000 Mark aufgewendet und die Fuherkulturfürsorge hat 21 000 Mark gekostet. An Schulbeihilfen sind 12 000 Mark gegeben worden. Zur Jugenpflege sind in 32 von 39 Gemeinden des Kreises

36 Sportplätze und 11 Badeanstalten

geschaffen worden.

Die Kreisparlatsche hat kleinen und mittleren Wirtschaftlichen sowie auch Siedlern Darlehen gegeben. So mancher Betrieb ist dadurch dem Schlimmsten bewahrt worden. Mit Hilfe der Hauszinssteuerhypotheken konnten 93 Wohnungen neu erbaut werden.

Die Winterhilfe im Kreise hat eine gute, zusätzliche Hilfe geleistet. An Bargeld sind 8500 Mark verausgabt. Außerdem sind unentgeltlich 3500 Zentner und 6000 Zentner verbilligte Kohlen sowie 3500 Kleidungsstücke abgegeben. In großen Mengen sind auch Lebensmittel zufällig geliefert worden besonders Brot, Kartoffeln und Gemüse.

Die Kleingartenbeschaffung für Erwerbslose ist nach Kräften unterstützt. Zu der schon vorhandenen guten Kleingartenversorgung sind noch 650 Kleingartenstellen beantragt. Für die gleiche Anzahl sind auch Anträge auf Beihilfen beim Regierungspräsidenten gestellt. Zur Förderung der Hauszinssteuerhypotheken liegt ein Projekt mit 110 Stellen vor.

Die Wählerchaft hat es in der Hand, das Gewässere zu erhalten und auszubauen, wenn noch mehr sozialdemokratische Wähler am Sonntag bei der Przewahl gewonnen werden. —

Die Pflicht ruft!

Sozialdemokratische Partei

Verpflichtung, Demokratisierung: Beginn Sonntag 17. April 1930 um 10 Uhr im Saal des Rathauses, Beginn Sonntag 17. April 1930 um 17 Uhr im Saal des Rathauses.

Bezirk 1: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 2: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 3: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 4: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 5: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 6: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 7: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 8: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 9: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 10: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 11: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 12: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 13: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 14: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 15: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 16: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 17: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 18: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 19: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 20: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 21: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 22: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 23: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 24: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 25: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 26: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 27: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 28: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 29: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 30: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 31: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 32: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 33: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 34: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 35: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 36: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 37: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 38: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 39: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 40: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 41: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 42: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 43: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 44: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 45: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 46: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 47: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 48: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 49: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 50: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Sozialdemokratische Partei

Verpflichtung, Demokratisierung: Beginn Sonntag 17. April 1930 um 10 Uhr im Saal des Rathauses, Beginn Sonntag 17. April 1930 um 17 Uhr im Saal des Rathauses.

Bezirk 1: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 2: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 3: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 4: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 5: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 6: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 7: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 8: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 9: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 10: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 11: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 12: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 13: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 14: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 15: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 16: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 17: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 18: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 19: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 20: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 21: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 22: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 23: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 24: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 25: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 26: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 27: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 28: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 29: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 30: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 31: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 32: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 33: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 34: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 35: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 36: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 37: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 38: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 39: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 40: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 41: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 42: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 43: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 44: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 45: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 46: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 47: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 48: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 49: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 50: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Sozialdemokratische Partei

Verpflichtung, Demokratisierung: Beginn Sonntag 17. April 1930 um 10 Uhr im Saal des Rathauses, Beginn Sonntag 17. April 1930 um 17 Uhr im Saal des Rathauses.

Bezirk 1: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 2: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 3: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 4: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 5: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 6: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 7: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 8: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 9: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 10: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 11: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 12: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 13: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 14: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 15: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 16: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 17: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 18: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 19: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 20: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 21: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 22: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 23: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 24: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 25: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 26: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 27: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 28: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 29: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 30: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 31: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 32: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 33: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 34: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 35: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 36: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 37: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 38: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 39: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 40: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 41: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 42: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 43: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 44: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 45: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 46: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 47: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 48: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 49: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 50: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Sozialdemokratische Partei

Verpflichtung, Demokratisierung: Beginn Sonntag 17. April 1930 um 10 Uhr im Saal des Rathauses, Beginn Sonntag 17. April 1930 um 17 Uhr im Saal des Rathauses.

Bezirk 1: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 2: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 3: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 4: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 5: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 6: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 7: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 8: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 9: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 10: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 11: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 12: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 13: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 14: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 15: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 16: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 17: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 18: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 19: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 20: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 21: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 22: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 23: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 24: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 25: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 26: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 27: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 28: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 29: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 30: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 31: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 32: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 33: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 34: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 35: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 36: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 37: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 38: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 39: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 40: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 41: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 42: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 43: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 44: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 45: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 46: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 47: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 48: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 49: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 50: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Sozialdemokratische Partei

Verpflichtung, Demokratisierung: Beginn Sonntag 17. April 1930 um 10 Uhr im Saal des Rathauses, Beginn Sonntag 17. April 1930 um 17 Uhr im Saal des Rathauses.

Bezirk 1: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 2: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 3: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 4: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 5: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 6: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 7: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 8: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 9: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 10: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 11: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 12: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 13: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 14: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 15: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 16: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 17: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 18: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 19: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 20: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 21: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 22: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 23: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 24: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 25: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 26: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 27: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 28: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 29: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 30: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 31: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 32: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 33: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 34: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 35: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 36: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 37: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 38: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 39: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 40: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 41: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 42: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 43: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 44: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 45: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 46: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 47: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 48: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 49: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Bezirk 50: Vorsitz: Frau Schmidt, Referent: Frau Schmidt.

Aus den Gerichtssälen

Von Gallensteinen und Morphinum

In einigen Magdeburger Tageszeitungen erschienen vor längerer Zeit Anzerate eines Naturheilkundigen W. aus Magdeburg, der Gallensteinleidenden seine Kuren anpries, die von verblüffender Wirkung sein sollten. Schon nach fünfjährigem Gebrauch — anders konnte man den Sinn der Anzerate nicht deuten — sei jedes Gallensteinleiden vorüber. Ohne Operation und schmerzlos seien die Kuren mit dem Wundermedikament durchzuführen. Um den Anschein der Glaubwürdigkeit zu erwecken, erwähnte das Anzerat noch, daß über die Wirkung des Gallensteinmittels über 6000 Dankschreiben vorlägen. Der Naturheilkundige nannte das Mittel „mein Medikament“. In Wirklichkeit handelte es sich aber um ein chemisches Präparat einer pharmazeutischen Fabrik, das überall erhältlich ist.

Wegen unlauteren Wettbewerbs mußte sich der Naturheilkundige vor Gericht verantworten. Es handelt sich bei diesem Mann um einen „Naturheilkundigen“ übler Sorte, der mit der gesunden Naturheilkunde absolut nichts zu tun hat. W. ist ein bereits 15mal, darunter sehr erheblich, vorbestrafter Mann, der sich Betrügereien, Unterschlagungen und Diebstähle zuschulden kommen ließ und seine gescheiterte Lebenseristenz nunmehr mit Pseudo-Naturheilkunde neu aufrichten wollte. 1927 verbüßte er seine letzte, 8 Monate betragende Gefängnisstrafe. Als früherer Sanitätsfeldat nahm er dann an einem Naturheilkunde-Kursus teil und gab durch prahlerische Anzerate vor, die leidende Menschheit nicht nur von Gallensteinen, sondern auch von Rheuma, Gicht und Schindeln heilen zu können. Das Gericht verurteilte W. wegen unlauteren Wettbewerbs zu 200 Mark Geldstrafe.

Zwei arbeitslose Männer stehen vor dem Strafrichter. Beide haben Weib und Kind. Sie haben eine bessere Vergangenheit hinter sich. P. war Betriebsleiter einer Fabrik und F. war Vertreterkaufmann. P. hat auch schon im Ausland gearbeitet. Er ist schwerkrankerkrankt. Diese beiden Männer lernten sich kennen und unterhielten sich bald über alle möglichen Dinge des Lebens. F. erzählte, daß er — F. war damals noch in Stellung — eine Kundin habe, eine Frau von M. irgendwo aus der Mark Brandenburg, die Schriftstellerin und Morphiumistin sei und ohne Morphinum nicht schreiben könnte. F. erbot sich, wenn er Gelegenheit finden sollte, der Frau Morphinum zu besorgen.

In P. fand sich sehr schnell diese Gelegenheit. P. erzählte dem F., daß er von seiner Verwundetenzeit her noch Morphinum in Tablettenform besitze und es gern, da er glücklicherweise wieder vom Morphinumgenuss abgekommen sei, abgeben würde. Man wurde handelsmäßig. F. erhielt 100 Tabletten, die P. sorgfältig in einer Bombonglasröhre verpackt hatte. F. wollte mit der Sache aber einen doppelten Zweck erfüllen. Einmal Dienst an seiner Kundin üben und zum andern Teil wollte er an der Weitervermittlung des Kaufgeschäftes auch noch 4 Mark verdienen.

Wie diese kleine Morphinumschiebung an das Tageslicht kam, das hat die Gerichtsverhandlung nicht ergeben. Es genügt, festzustellen, daß der Staatsanwalt die verbotene Handlung der beiden erfährt und sie nunmehr wegen Vergehens gegen das Kaufsgiftgesetz vor den Richter lud. F. will seiner vernehten Kundin nur einen Gefälligkeitsdienst mit der Beschaffung des von ihr beliebten Giftes erweisen haben. Er habe sein Geld bis heute noch nicht von der abligen Frau erhalten, im Gegenteil: er habe noch Meilenkosten gehabt, die noch nicht gedeckt sind. Eine ergötzliche Ausrede aber gebrauchte F., der dem Gericht Glauben machen wollte, daß er seinen Bekannten F. betrogen und ihm wahrscheinlich statt Morphinumtabletten Morphinum-Entwöhnungstabletten gegeben habe. Der Richter winkte ungläubig ab. Die beiden müssen der Gerichtskasse eine empfindliche Geldstrafe und oben-dreien die Gerichtskosten bezahlen.

Vereine und Versammlungen

Erster Deutscher Polizeihundverein.

Am Zweigverein Magdeburg wurde über die hermittelten Hunde berichtet. Es konnte verschiedenen Interessenten, auch Nichtmitgliedern, eine stattliche Reihe Hunde vermittelt werden. Zur Hauptversammlung lagen wichtige Anträge vor, die eingehend besprochen wurden. Zum Juli wird eine Schutzhundprüfung und im August eine Polizeihundprüfung veranstaltet werden. Den Plänen über Umgestaltung und Vergrößerung des Unterkunftsraumes auf dem Übungsplatz auf der Werderstraße an der Marktgrafenstraße wurde zugestimmt. Die Vergrößerung wird nunmehr in Angriff genommen. Der Übungsbetrieb wurde unter bewährter Leitung zweier Abteilungsleiter wieder voll aufgenommen.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Trocken, Temperatur steigend.

Die Luftdruckzunahme, die vor zwei Tagen eingesetzt hat, domiert weiter an. Ueber dem südöstlichen Europa baut sich dabei ein Hochdruckgebiet auf, während die westlichen Tiefdruckgebiete verflachen und nicht bis zum Festland vordringen können. Die Luftströmungen über Mitteleuropa haben südliche bis südwestliche Richtung. Sie tragen mildere Luftmassen heran, die zum Teil noch dem Atlantischen Ozean entstammen und auf Umwegen zu uns gelangen. Ihre Ursprung verortet sich in den immer noch verhältnismäßig tiefen Temperaturen der Höhenluft und in der teilweise recht erheblichen Bewölkung. Allmählich werden die Luftmassen rein südlischen Ursprungs zunehmen, so daß die Temperaturen schneller ansteigen und der Bitterungscharakter beständiger werden wird.

Zusichten: Weiterhin südliche bis südwestliche Winde, im ganzen ziemlich heiter, nur noch vorübergehend häufigere Bewölkung, ganz oder vorwiegend trocken, Temperatur steigend.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stunde	Wasserstand	Veränderung
Stenburg	22.4	+ 0,25	—
Brandeb.	—	+ 0,27	—
Belau	—	+ 0,00	—
Belmeritz	—	+ 0,64	—
Kuttig	—	+ 0,56	—
Arresden	—	+ 0,98	—
Lorange	—	+ 0,82	—
Wittenberg	21.4	+ 2,21	0,02
Wörlitz	22.4	+ 1,46	0,04
Alte	—	+ 1,68	0,02
Harzig	—	+ 1,69	—
Magdeburg	—	+ 1,12	—
Kangerndorfe	—	+ 2,30	—
Wittenberge	—	+ 2,01	—
Dennewitz	21.4	+ 2,25	0,08
Dömitz	22.4	+ 1,83	0,08
Barthow	21.4	+ 1,98	0,04
Stöckritz	22.4	+ 1,50	0,06
Wörlitz	22.4	+ 0,28	—
Wörlitz	22.4	+ 0,28	—



Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Uebersetzer: Erwin Magnus

- Bisher sind erschienen:
- Band 1: Südtagebücher
 - Band 2: Abenteuer des Schienenschnelles
 - Band 3: In den Wäldern des Nordens
 - Band 4: König Alfohel
 - Band 5: Der Seewolf
 - Band 6: Ein Sohn der Sonne
 - Band 7: JERRY, der Anführer
 - Band 8: Die Insel Veranda
 - Band 9: Die eisernen Kerle
 - Abt. 10/11: Martin Eden
 - Band 12: Der Sohn des Wolfes
 - Band 13: Wundgeschichten
 - Band 14: Michael, der Bänder JERRY
 - Band 15: Wolfshaut
 - Band 16: Im Lande des Goldrauchs
 - Band 17: Der Hute
 - Band 18: Menschen der Tiefe
 - Band 19: Sein Leben und Wert
 - Band 20: Einmal
 - Band 21: Die Herrin des großen Ozeans
 - Band 22/23: Das Mondtal, 2 Bände
 - Band 24: Die glücklichen Inseln
 - Band 25: Die Fabri der Enart
 - Band 26: Die Kwanakia
 - Band 27: Alastair
 - Band 28: Sid & Co.
 - Band 29: Meuterei auf der „Ottomare“

Jeder Band einzeln erhältlich; brosch. 2,70 M., in Leinen 4,25 M.

Buchhandlung Volkstimme Magdeburg • Fischersteben • Stendal

Ämtliche Bekanntmachungen

Freibank des Schlachthofes.
Am Sonnabend, dem 23. April 1932, mittags 1 Uhr, wird Fleisch verkauft.
Burg, den 22. April 1932

Die Freibankverwaltung.

200 Ziegenböde mit Abstammungsnachweis, wie es für die Rörung erforderlich ist, werden Gemeindemuenigentlich nachgewiesen durch den Ziegenzüchterverband Halle (Saale) Kottlerstraße 7.
Wird veröffentlicht.

Polmirkebt, den 19. April 1932.
Der Landrat. J. B. Dr. Strickrod.

Viehweidenpolizeiliche Anordnung.
Ich nehme Bezug auf meine Viehweidenpolizeiliche Anordnung vom 30. 3. 1932 — abgedruckt im ämtlichen Kreisblatt Nr. 18 — und ergänze:

- 1. der Firma Jentich, Druckenbrodt & Co., Gutenzweigen;
- 2. des Landwirts Karl Herrmann, Vorwerk Ellersfeld

Polmirkebt, den 20. April 1932.
Der Landrat. J. B. Dr. Strickrod.

Siedlerberatung.

Die Siedlerberatungsstelle Halle a. d. S. hält in Magdeburg am 30. d. M., von 14 bis 18 Uhr, im Gasthof „Grüner Baum“, Köhlerstraße 6, weiterhin am selben Orte am 28. Mai d. J., von 15 bis 18 Uhr, und in Belmeritz am 29. Mai d. J., von 15.45 bis 18 Uhr, im Saal „Zur Sonne“ einen Vortrag ab. Im Interesse der Siedlungsinteressenten erlaube ich eine vorläufige Bekanntgabe.

Polmirkebt, den 21. April 1932.
Der Landrat. J. B. Dr. Strickrod.

An die Herren Gemeindevorsteher.

Kleine Anzeigen

An- u. Verkäufe, möblierte und leere Zimmer, Kauf von Wohnungen, Familiennachrichten, Verloren und Gefunden, Grundstücksan- und verkäufe, Arbeitsmarkt haben nachweislich in der „Volkstimme“

großen Erfolg!



Passender, reinwollen., ärmelloser Pullover in flotten, modernen Mustern nur

175



das ist

unser Preis

für diesen famosen Sport-Anzug

aus reiner Wolle, in einem sehr schmissigen Muster, elegant auf Luster verarbeitet —

mit 2 Hosen!

einer tiptop geschnittenen Knickerbocker-Hose und einer gutsitzenden langen Hose.



Magdeburg Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Der kommunistische Listenföhner stolpert über die Kruppschen Silberlinge

Kapner schwindelt sein Volk an

Er soll damit auf höhern Parteibefehl bis nach der Wahl durchhalten

Der kommunistische Listenföhner für den Preußenwahlkreis Magdeburg, Kapner, der sich den Kampf um sein Betriebsratsmandat von der Firma Krupp mit 2000 Silberlingen abgeben lassen hat, ist immer noch nicht von der Liste gestrichen worden, trotzdem sein Vergehen an der Arbeiterchaft im kommunistischen Funktionärskörper eine ungeheure Empörung ausgelöst hat. Die Parteileitung befindet sich in einer Zwangslage. Sie kann Kapner nicht gegen den Willen der Funktionäre halten, kann ihn aber auch nicht kurz vor der Wahl fallen lassen.

Jeder Parteikommunist ist fest davon überzeugt, daß Kapner die 2000 Mark eingesteckt hat. Die eidliche Aussage des Dr. Loh hat jeden Zweifel daran einfach totgeschlagen. Aber die Massen der Wähler müssen noch in dem Glauben erhalten werden, als sei Kapner doch noch irgendwie unschuldig.

Und so mußte dem Kapner, der mit seiner matten Erklärung in der „Tribüne“ im Abstreiten am liebsten Schluß gemacht hätte, am Donnerstag in der Stadthalle noch einmal auf die Bretter und erklären, daß ihm Krupp kein Geld gegeben hätte. Jeder mußte, daß diese Erklärung höherer Parteibefehl war.

Man weiß in Magdeburg noch mehr. Kommunistische Funktionäre erklären frei und offen, daß am Montag schon das große Strafgericht über den Menschen beginnt, der seine Privatinteressen über die der Arbeiterbewegung gestellt hat. Es ist noch mehr faul im Magdeburger Kommunistenlager, so daß gleichzeitig eine Generalreinigung einsehen soll, beginnend in der Bezirksleitung.

Daß es dort trübe aussehen muß, beweist die Tatsache, daß ein Mensch wie Kapner Führer sein konnte. Der kommunistische Führerjumpf wird unerträglich. Los von Moskau, wer noch Gefühl für Reinlichkeit hat, her zur Sozialdemokratie, und am Sonntag die Liste Braun-Severing gewählt!

und Jonglieren auf dem Rücken der Gesamtheit, indem es am Sonntag die sozialdemokratische Liste Braun-Severing wählt.

Zur Wahrheit gezwungen

Jugenbergs „Berliner Lokal-Anzeiger“ hatte gelogen, daß der preussische Finanzminister Klepper neue Steuern angefündigt hätte. Auf Grund der Rotberordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen mußte er in der nächsten Nummer an derselben Stelle und in der gleichen Schriftgröße und Aufmachung sowie auch kommentarlos seinen Lesern die Wahrheit mitteilen. Ueber zwei Spalten hinweg lasen diese nun am Freitagmorgen:

Klepper hat keine neuen Steuern angefündigt!

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und der „Tag“ haben in ihrer Morgenausgabe vom 21. April behauptet, der preussische Finanzminister Klepper habe in einer Rede in Kiel eine Sonderabgabe auf die höheren Einkommen angefündigt. Diese Behauptung ist un wahr.

Finanzminister Klepper hat in Kiel vielmehr darauf hingewiesen, daß eine der dringendsten Aufgaben auch unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Sanierung der Gemeindefinanzen der Entschluß sei, der Arbeitslosigkeit nunmehr tatkräftig entgegenzutreten. Als geeignetes Mittel hierfür hat er die Verkürzung der Arbeitszeit sowie ein im Rahmen der bisherigen Währungs politik mögliches Arbeitsbeschaffungsprogramm, dessen wesentlicher Gegenstand die Förderung der ländlichen Siedlung in den östlichen Landesteilen zu bilden habe, bezeichnet. Gleichzeitig hat Finanzminister Klepper darauf hingewiesen, daß es auf diese Weise möglich erscheine, die Erwerbslosenzahl um schätzungsweise eine Million zu vermindern, also auch die aus öffentlichen Mitteln zu ihrer Unterstützung aufzuwendenden Beträge entsprechend herabzusetzen. Finanzminister Klepper hat also nicht eine neue zusätzliche Belastung, sondern eine Entlastung der Wirtschaft vorgeschlagen; insbesondere hat er den Gedanken an eine Sonderbesteuerung der höheren Einkommen oder Vermögen weder befürwortet noch erwähnt.

Der preussische Ministerpräsident
gez. Braun.

Es wäre interessant zu erfahren, was die Leser der Jugenbergs-Zeitung bei der Lektüre dieser sachlichen Richtigstellung über ihr Leib- und Magenblatt und seine Glaubwürdigkeit gedacht haben. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ kündigt in einem Nachsatz an, daß er in seiner Abendausgabe auf die Auftragsnachricht der preussischen Staatsregierung zurückkommen werde. Auf den neuesten Schwindel sind wir wirklich gespannt.

Art Alarmbereitschaft angeordnet. Festgestellt werden braucht dazu nur, daß diese Anordnung der hessischen Regierung und den hessischen Behörden mitgeteilt worden ist.

Diese Kostproben aus dem „Material“ mögen für heute genügen. Sie zeigen was Geistes Kind seine Fabrikanten sind: Glende Fälscher!

Reichsbanner spielt mit offenen Karten

Der Bundesführer des Reichsbanners, Söltermann, hat dem Reichsinnenminister inzwischen das bekannte Rundschreiben betr. Auflösung aller Schutzformationen des Reichsbanners und Rückgliederung ihrer Mitglieder in die allgemeine Mitgliedschaft des Reichsbanners und eine eidesstattliche Erklärung übermitteln, wonach die Führerschaft dieser ehemaligen Schutzformationen mit den Maßnahmen der Bundesleitung einverstanden war und ist.

Die Bundesleitung und die Führerschaft haben sich auch bereit erklärt, alles Affenmaterial des Reichsbanners den Behörden zur Einschätzung vorzulegen. Und sie haben weiter versichert, daß alle Behauptungen von irgendwelchen Zerrungsabsichten des Reichsbanners vollkommen wahrheitswidrig sind.

Es ist bisher von keiner Landesregierung irgendein Antrag auf Verbot des Reichsbanners an die Reichsregierung gelangt, auch nicht von Mecklenburg-Strelitz.

1000 Mark für Denunzianten!

Die „Deutsche Zeitung“ bringt die Mitteilung, daß in Kiel bei einem „Schußmann“ des Reichsbanners ein Militärgelehrter, eine Anzahl scharfer Patronen und ein scharfgeschliffener Dolch beschlagnahmt und der Besitzer der Waffen in Haft genommen worden sei.

Tatsache ist, daß auf Grund einer Denunziation durch die Spitzelstelle der NSDAP die Polizei bei dem Studenten Langen, dem Sohne des früheren oldenburgischen Ministerpräsidenten, ein Jagdgewehr, Jagdmunition und ein Jagd- und Fahrtenmesser, wie alle Wandervögel es tragen, feststellte. Das Jagdgewehr ist in Oldenburg bei der Polizei angemeldet und auch die Kieler Polizei war über den Besitz informiert. Der Student, der passives Mitglied des Reichsbanners ist und nicht der Schuß angehört, wurde nicht in Haft genommen.

Die Spitzelstelle der Nazis in Kiel erläßt jetzt einen Aufruf, in dem sie erklärt, daß die Belohnung von 500 M., die zur Denunziation des Studenten Langen geführt habe, von ihr für gleichartige Denunziationen nunmehr auf 1000 Mark erhöht werde.

Auf diese Weise wird das „Material“ beschafft, das dann bei Behördensstellen zur Begründung der Forderung eines Verbots des Reichsbanners verwandt werden soll.

Die Spitzelstellen der NSDAP. Können guten Gewissens Tausende von Mark als Belohnung ausgeben — sie werden nicht in die Verlegenheit kommen, sie auszahlen zu müssen, denn beim Reichsbanner gibt es nichts zu denunzieren.

Generale a. D. - und natürlich auch der Schacht

Die Heckschiffel gegen das Reichsbanner haben inzwischen einen Stab ehemaliger Generale zusammengetrommelt, die in einer öffentlichen Erklärung gegen die Auflösung der SA protestieren und den Reichspräsidenten ersuchen, dem Reichskabinett sein Vertrauen zu entziehen.

Wo Nazi-Gruppierungen protestieren, darf der Kleinbürger und gefeierte Reichsbannerpräsident Hjalmar Schacht, der Mann mit dem ewigen Nennomnie-Bedürfnis, natürlich nicht fehlen. Also hat auch er den Protest unterschrieben.

Mitteldeutsches Aufschmaterial

Reichsbannerführer Söltermann übermittelte Vertretern der mehrere Hundtschreiben des Leiters der Sektion „Arbeitsdienstpflicht“ der Nationalsozialisten in Dessau, die von diesem für die Kreisleiter bestimmt waren.

Das erste Rundschreiben bezeichnet als Aufgabe der technischen Mitarbeiter Vorbereitungsarbeit und Informationsdienst für die „Kommende Durchführung“ des nationalsozialistischen „Arbeitsprogramms“. Die Mitglieder der S. S. (Technische Kontrolle) haben für den Fall der Übernahme der Regierung durch die Partei den Auftrag, sofort die lebenswichtigen Betriebe teils zu kontrollieren, teils zu organisieren.

Von neuem wird auch durch dieses Material bewiesen, daß die Nazis einen Umsturz erstreben.

Dingeldey ist schon dabei

Der herborragende volksparteiliche Führer Dingeldey, der es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, die letzten Reste der Partei Drehscheibe schneller noch aufzulösen, als es ohnehin geschieht, ist schon dabei, mit dem eventuell zu erwartenden preussischen Wahlergebnis im Geiste zu experimentieren. Er sagte in einer Rede in Düsseldorf, die Deutschnationalen und Nationalsozialisten genügt nicht zur Eroberung Preußens. Die Deutsche Volkspartei werde notwendig sein, um je nach dem Wahlausfall mit der übrigen Rechten allein oder gemeinsam mit dem Zentrum eine Mehrheit zu bilden.

Dingeldey ist also bereit, Sölter den Steigbügel zu halten. Ob der Splitter Volkspartei täglich Fußtritte von den Nazis bekommt, wasichert es Herrn Dingeldey? Er nimmt sie gern hin für den Vorteil der Knechtung und Entrechtung der Arbeiterklasse. Eine Nazi-Regierung baut Löhne und Unterstützungen ab. Da lacht das volksparteiliche Herz. Daß Preußen-Deutschland von blöden Dilettanten und ewigen Krifennmachern in Grund und Boden regiert würde, daran denken die Dingeldeyer nicht.

Daran denkt aber das Volk in seiner Mehrheit und verleidet den reaktionären Herrschaften das Experimentieren

Reparationsproblem und Abrüstungsfrage

Die Außenminister beim deutschen Reichskanzler

Reichskanzler Brüning empfing am Donnerstag nachmittag um 5 Uhr in Fortsetzung seiner Besprechungen über das Reparationsproblem und die Abrüstungsfrage zunächst den belgischen Außenminister Symans und anschließend den französischen Ministerpräsidenten Laval.

Am Freitagvormittag wird der englische Ministerpräsident Macdonald dem Reichskanzler einen Besuch abtatten.

Paul-Bontour statt Lardieu

Das Ereignis der Donnerstagstagung der Generalkommission blieb aus. Der ausdrückliche Vorbehalt seiner bedrohten Position aus Paris herbeigeleitete Lardieu sprach nicht selbst. Er ließ dagegen den völlig überraschten Paul-Bontour die äußerst schwierig gewordene Stellung verteidigen.

Paul-Bontours Rede war ein schlecht verhehlter Rückzug auf die ältesten Abfertigungsmandate. Deutlicher konnte die Wandlung der französischen Delegation vom Angeifer zum verzweifelt verteidigten nicht in Erscheinung treten, als durch das ungewollte Zugeständnis, daß alle Staaten gleichen Anspruch auf Sicherheit haben, und daß die diskutierten Waffen besonders gefährlich seien.

Brüning im Abrüstungs-Hauptauschuß

Im weitem Verlauf der Beratungen der Generalkommission machte Titulescu (Rumänien) im Namen der Kleinen Entente, Polens und acht südamerikanischen Staaten einen Gegenstoß durch die Vorlegung einer Entschließung, in der die Einmütigkeit über das Prinzip der qualitativen Rüstungsberabstimmung und die Verschiedenheit der Ansichten über die anzuwendenden Methoden festgesetzt wird. Vor einer endgültigen Entscheidung solle die technische Kommission die Bestimmung der zu anbietenden Waffen und die Methode für ihre bestmögliche Ausschaltung untersuchen.

Titulescu bezeichnete diesen Versuch als eine Entschleierung der Unentschlossenheit und schloß sich vorbehaltlos dem englischen Antrag an. Ueber Titulescus Antrag wird am Freitag eine neue Aussprache stattfinden.

In der Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskommission nahmen am Donnerstag zum erstenmal, bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt, Reichskanzler Dr. Brüning und Premierminister Macdonald teil.

Die Volte-Belegschaft an Walter Kapner

Von Arbeitern der Firma Volte wird uns zu dem Kapner-Standort geschrieben:

„Am 1/5 Uhr große Versammlung am Sedanring, Kapner spricht. Und so standen ungefähr 30 Unbelehrbare Frauen und Männer um 4 Uhr an der Ecke Sedanring und Voltestraße, besichtigt von einigen Grünen. Als sich die Volteschen Tore öffneten, als die Straße schwarz von Menschen war, wälzten sich die 30 Unentwegten hinüber nach dem Schplatz an der Lessingstraße und die Voltesche Belegschaft — ging vorbei. Einige fremde Passanten blieben stehen, der Haufen wuchs auf 52 (zweihundtfünfzig) Personen und Walter Kapner redete zu den Volteschen „Kollegen“, von denen sich nur einige über ihn amüsierten.“

Walter Kapner

redete von China, von Sowjetrußland, von Versammlungsverböten der KPD-Partei und von der — Korruption in der Sozialdemokratie. Das große Mundwerk hat also noch nicht gelitten, nur von den 2000 Mark, mit denen Walter Kapner seinen Kampf gegen die Kapitalisten eingeleitet hat, da hat er nichts gesagt, und gerade darauf waren wir so neugierig. Dann wurde die Veranstaltung geschlossen. Und nun paß mal auf, Walter Kapner.

In den Augen jedes anständigen Arbeiters bist du gerichtet.

Wenn du ein Kerl wärest und ein richtiger Kommunist, würdest du von deiner Kandidatur zurücktreten, die Wästen schwinden lassen und — wieder zu arbeiten berufen. Aber das willst du nicht, und da deine Parteileitung dich auch nicht abjagt, Herrgott, sie mag Gründe dafür haben, du hast ein großes Mundwerk und kennst vielleicht den inneren Parteibetrieb sehr genau, siehst du, Walter Kapner, weil in dieser Hinsicht so gar nichts geschieht, deshalb bist du und deine Partei einfach fertig. Geld nehmen, um einen sichern Sieg gegen einen Kapitalisten nicht mehr weiter durchzufechten, ist einfach das Ende.

Walter Kapner! Deutlicher, als wie wir dir gestern unsere Ansicht gezeigt haben, geht es nicht weiter. Wenn du unbelehrbar bist, du und dein kleines Säuflein nebst Parteileitung, ist auch nicht mehr zu helfen.

Wer sich mit Kapitalistengeld zum Schweigen bringen läßt, ist reif für die Nazis.

Bei uns hast du und deine Partei durch dich jeden Momentopf verloren. Demüde dich nicht weiter, wir entscheiden am 24. April für Liste 1. Wir, auch die, die deinem großen Mundwerk noch vor kurzer Zeit geglaubt haben, haben genug.

Wir wählen Otto Braun und Karl Severing!

Ein „Retter“ des Mittelstandes

Wieder ist eine Braunschweiger Nazisäule geborfen. Der Sturmtruppführer Bunge aus Gandersheim, Leiter des berüchtigten „Arbeitskommandos“ der Kreierler SS-Schule, wurde durch eine plötzliche Revision überführt, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer einer Bauwerks-Zinnungsklasse mindestens 7000 Mark unterschlagen zu haben.

Die Kasse ist ernsthaft gefährdet. Bunge war ein Abler „Mazhistentöter“.

Statt Unterstützung Säbelhiebe

Amerika, das marxistenreine Nazi-Vorbild

New York, 22. April. Arbeitslosen-Demonstrationen in New York und Philadelphia wurden von der Polizei niedergedrückt und zusammengehauen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Frauen und Kinder. Vor den Rathäusern spielten sich wüste Szenen ab.

Zugzusammenstoß bei Paris

Paris, 22. April. In dem Pariser Vorort Becon am Donnerstagnachmittag ein elektrischer Vorortzug auf eines aus zwei Wagen bestehenden Materialzug aufgefunden, der infolge Maschinenschadens kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof halten mußte. Von den Reisenden des Vorortzugs wurden 24 verletzt, darunter fünf schwer. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Führer des Vorortzugs die Schuld an dem Zusammenstoß trägt. Der Untersuchungsrichter hat ihn unter Anklage gestellt, vorläufig jedoch noch auf freiem Fuß gelassen.

Notizen

Senkung der Branntweinsteuer. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. April wird die Branntweinsteuer von 400 auf 250 Mark pro Hektoliter gesenkt und damit der Verkaufspreis der Monopolverwaltung von 6 auf 4 Mark pro Liter herabgesetzt.

Kommunisten gestehen Sprengstoffdiebstähle. Die Kölner Kriminalpolizei teilt mit, daß nach längeren Beobachtungen ein Angehöriger der kommunistischen Partei wegen eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz festgenommen worden sei. Der betreffende Kommunist sei geständig, im Januar in einer Sprengstofffabrik in Troisdorf bei einem Einbruch 7400 Sprengkapseln gestohlen zu haben. Außerdem wurde der Leiter des Bezirks Mittelhain der kommunistischen Partei unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

Neue Memel-Note. Die Reichsregierung hat den Signaturmächten der Memel-Konvention am Donnerstag eine neue Note überreicht, die sich mit der Verschärfung der litauischen Maßnahmen gegen das Memelland befaßt. Insbesondere werden die ungefestigten Einschränkungen des Wahlrechts für deutsche Wähler und die auffallend große Zahl litauischer Einbürgerungen zur Erhöhung der litauischen Stimmzahlen einer dringenden Untersuchung empfohlen.

Die Waffenstillstandskommission verlegt sich. Die chinesisch-japanische Waffenstillstandskommission, die seit Wochen in Schanghai tagte, ist vorläufig auf unbestimmte Zeit verlegt worden. Voraussichtlich wird sie frühestens Anfang Mai wieder eröffnet werden.

Die neuen englischen Zollgesetze. Die neue englische Zollverordnung erhöht den Normalzoll für eingeführte Fertigwaren auf 20 Prozent vom Wert. Eine beschränkte Anzahl von Gütern wird mit 50 Prozent, Luxuswaren werden mit 25 bis 30 Prozent belastet. Von Toilettenpräparaten, künstlichen Blumen, Juwelierwaren werden 30 Prozent als Zoll vom Wert erhoben. Die neuen Zollgesetze treten am Montag in Kraft.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält

Stadt Magdeburg

Es geht ums Ganze!

Der Sieg muß unser sein! Das war der gewaltige Willensausdruck der öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei des Bezirks Gartenstadt Reform und Hopfen-garten am Freitagabend. Die wenigen Stunden vor der Schlacht nützt die Sozialdemokratie noch, um die Massen aufzuklären. Und die starke Beteiligung an den Versammlungen gibt der Partei die befriedigende Erkenntnis, daß der Wille der Massen zum Kampfe lebendiger ist denn je, trotz beispielloser Verleumdung durch die Gegner, trotz Arbeitslosigkeit und Massenelend. Die Masse der sozialdemokratischen Anhänger will nicht untergehen in Gleichgültigkeit und Fatalismus, sie will kämpfen, sie will ihr Schicksal zwingen, so groß auch die Widerstände sind, so schwer auch der Kampf ist. Gestützt auf die Macht des lebendigen Kampfeswillens wird die Sozialdemokratie jedem Ansturm trotzen, damit der Weg frei wird für den sozialen Volksstaat, für den sozialistischen Aufbau. Ein Tag der Entscheidung ist in diesem Kampfe der 24. April.

So viel ist sicher jedem in dieser Versammlung klar geworden: Es geht bei der Reichswahl ums Ganze! Mit der Abstimmung am Wahltag ist es nicht getan. Die Wochen und Monate nach dem 24. April werden uns vor schwierige wirtschaftliche und politische Entscheidungen stellen. Die sozialdemokratischen Wähler sind sich der Verantwortung, die auf ihnen liegt, voll bewusst. Sie wollen den feigegefahrenen Karren der Wirtschaft wieder in Gang bringen. Sie wollen ihn aus dem falschen Gleis kapitalistischer Anarchie hinüberführen in die sinnvolle Ordnung sozialistischer Planwirtschaft.

Mit beizendem Spott geißelte der Redner, Polizeipräsident Dr. Baerenprung, die Politik der kommunistischen Führer. Den demagogischen Versprechungen der Hitlerianer stellte er die scharfe, zielbewusste Arbeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gegenüber. Die kommunistische Theorie, zunächst den Nazis die Machtposition einzuräumen, um dann mit einer revolutionären Welle die Macht zu erobern, ist Wahnsinn in höchster Potenz. Revolutionen kommen nicht auf Bestellung. Sie entspringen immer einer äußeren Spannung. Es ist keine andre Politik möglich, als die der Sozialdemokratie.

Drei deutsche Staatsmänner, die ursprünglich rechts eingestellt waren, bevor sie das Staatsruder in die Hand nahmen, sind bekehrt worden. Erzheimann, Hindenburg und Brüning versuchen im Anfang einen Rechtskurs zu steuern. Heute müssen sie sich auf die Sozialdemokratie stützen. Die deutsche Republik hat insofern glänzende Ergebnisse erzielt, als sie leicht, wie die Reichsregierung im November 1918 klein beigegeben haben, so leicht räumt die Sozialdemokratie nicht die Stellung. Wären Nationalsozialisten und Kommunisten verleumdung und klaffen, mag die ganze kapitalistische Meute mit Klageneschrei über uns herfallen: wir gehen sicher und unbeirrt unsern Weg. Deutschland wird eine soziale Republik sein, oder es wird nicht sein. Darum ran an den Feind! Keine Bahn einem sozialen Volksstaat. Am Sonntag jede Stimme für Braun und Seevering!

Nazis auf Kriegsoffiziere

Beitragssammlung der Nazis.

Die Nationalsozialisten hatten mit großer Eile durch Plakate an den Anschlagsäulen und schriftliche Einladungen die Magdeburger Kriegsoffiziere zu einer öffentlichen Wählerversammlung nach „Reichsdrück“ eingeladen. Diese Einladungen gingen aus von dem Nazimann Herbert Martmann, Industriellebedarf, Schillerstraße 50. Da die Einladungsbriefe an alle Kriegsoffiziere, die zu Jahrente beziehen, verschickt wurden, liegt die Vermutung nahe, daß auf dem Wolschfahrtsamt durch einen Nazimann das Adressenmaterial an Martmann unter Verletzung der Dienstvorschriften geliefert worden ist.

Das Einladungs Schreiben enthält gemeine Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie. Es hat dadurch ganz anders auf die Kriegsoffiziere gewirkt, als der für den Inhalt verantwortliche Martmann beabsichtigt hat. Bei der Geschäftsstelle des Reichsbundes der Kriegsoffiziere und auch bei der Redaktion der „Volkstimme“ sind zahlreiche entrüstete Proteste von Kriegsoffizieren gegen die unverschämten Behauptungen auf den Nazi-Einladungsschreiben eingelaufen.

Daß die Nazis bei den Kriegsoffizieren mit ihrer Propaganda an die falsche Adresse gekommen sind, zeigte der klägliche Reinfall mit ihrer Versammlung.

Der „Grüner“ der Kriegsoffizierverbände, der ehemalige Sekretär des Anstaltler-Bundes, Weygold (Dornstadt), sollte reden. Die Versammlung fand aber nicht statt, angeblich, weil der Referent erkrankte. Wir sind aber der Ansicht, daß wohl der „Massenbesuch“ von 30 Kriegsoffizieren und Kriegserhelferbliebenen außer dem Dornstadt-Saal die Ursache des Ausfalles der Versammlung war. Die Nazis haben sich verrechnet. Die Kriegsoffiziere wissen nur zu gut, was sie von den Verleumdungen der Dornstadtler zu halten haben.

Dagegen erfreute sich die Volkversammlung des Reichsbundes der Kriegsoffiziere, Kriegserhelfer und Kriegserhelferbliebenen am Donnerstag im „Wilhelmspark“ eines guten Besuchs. Der Geschäftsführer der Magdeburger Ortsgruppe, Ehrlich, sprach über „Reichswahlen und Kriegsoffiziere“. Der Referent schilderte die Rechtslosigkeit der Hilfsbedürftigen in der Vorkriegszeit in Preußen, das Dreiklassenwahlrecht mit seinen Auswirkungen sowie die Arbeit der Regierung Braun-Seevering für die Kriegsoffiziere.

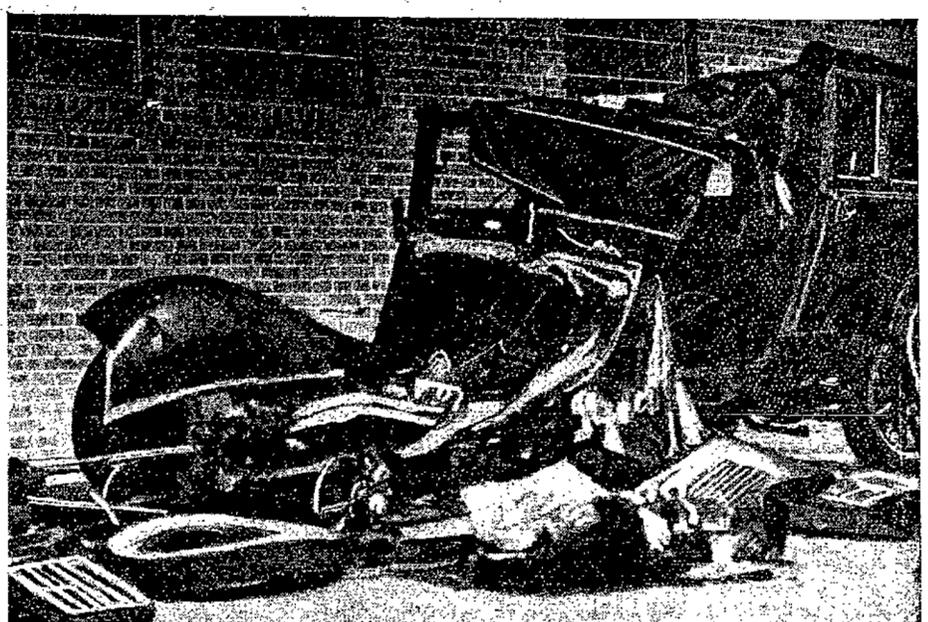
Scharf rechnete er mit den Nazis ab, die den Kriegsoffizieren im Dritten Reich an Stelle der durch Blut erworbenen Rechte einen „Ehrenlohn“ und Zwangsarbeit beschließen wollen. Die Kriegsoffiziere kennen das Los der Kriegsoffiziere von 1870/71. Sie haben keine Lust im Dritten Reich ebenso schuldig abgefunden zu werden, wie die Opfer des Krieges im Kaiserreich.

Der Redner forderte zum Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages die Anwesenden auf, am 24. April nur der Sozialdemokratischen Partei die Stimme zu geben, da diese Partei stets die Interessen der Kriegsoffiziere wirksam vertreten hat und das auch in Zukunft tun wird.

Die Vorsitzende der Hinterbliebenen-Sektion des Reichsbundes, Frau Zahn, vierte an die Kriegserhelferbliebenen den Appell am Sonntag bei der Wahl ihre Pflicht zu tun und für die Liste 1 zu stimmen. Die interessanten verlaufene Versammlung wurde mit anfeuernden Worten des Versammlungsführers Hermann Müller geschlossen. Die Kriegsoffiziere wählen am Sonntag die Liste 1, Braun-Seevering.

Nur noch ein Trümmerhaufen

Ein Bild von der Autotage, die in der Erzberger Straße mit einer Straßenbahn zusammenstieß. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Der Motor und alle Betriebseinrichtungen wurden von ihren starken Befestigungen abgerissen. Der Führer saß sich zusammen und verletzte so die Insassen.



Teddy in Magdeburg

Die Kommunisten hatten am Donnerstag in Magdeburg ihren großen Tag. Teddy Thalmann höchst persönlich sollte erscheinen. Da wurden die Mannen aus Magdeburg und aus der näheren und weiteren Umgebung mobilisiert, damit Teddy einen würdigen Empfang erhielt. Es war ein großes Schaustück, bei dem ein Paradezug angekündigt und zur Vorführung bereitgestellt worden ist. Bereits vor 8 Uhr nachmittags standen eine Reihe Leute einlagig begehrend vor den Türen der Stadthalle.

Wir trafen einen Arbeiterlosen, der erzählte uns: „Teddy ist schon angekommen. Er brachte einen ganzen Waggon Schmierseife mit.“ Wir fragten erstaunt: „Einen Waggon Schmierseife? Will er die Massen so gründlich einseifen?“ — „I wo, er will Walter Käpfer reinwaschen!“

Teddy hat das dann vor den Tausenden in der Versammlung auch tatsächlich versucht. Zwei Stunden lang schlug er Schaum, aber es half alles nichts. Der Makel bleibt auf dem stolzen Revolutionär Käpfer sitzen: Er nahm die Silberlinge! Käpfer erklärte zwar zur Einleitung, es würden gegen ihn von der „sozialfaschistischen Führerclique“ Lügen und Verleumdungen verbreitet, doch hielt er sich wohlweislich, irgend jemand namentlich zu nennen oder gar die Ausführungen der „Volkstimme“ über den Fall zu erwähnen. Er weiß genau, daß es dann eine neue Pleite für ihn geben könnte. Käpfer nahm die Silberlinge! Mit einem ganzen Eisenbehälter voll Schmierseife ist diese Tatjahe nicht abzuwaschen.

Im übrigen scheinen Käpfer und Teddy einander wert. Man weiß nicht, auf wen von den beiden das Wort zutrifft: „Wie er sich täupest und wie er spuchst, das hat er ihm trefflich abgedung.“ Der gezwungen ist, die kranken Reden Käpfers im Magdeburger Stadtparlament mit anzuhören, der mußte nach der ersten Viertelstunde der Teddy-Rede nicht mehr, wen er vor sich hatte, den „großen“ Teddy oder den „kleinen“ Walter.

Erschrecklich ging Teddy mit den Sozialfaschisten ins Gericht. Sebering, Braun, Brüning, Hindenburg, Hilfer, das ist alles daselbe. Alle stehen sie im Dienste der Bourgeoisie und des Kapitals, die Sozialdemokraten ebenso wie die Nationalsozialisten. Die Bourgeoisie drückt nur auf den Knopf, dann reagieren diese Parteien. Und natürlich nur gegen die Kommunisten. Deretwegen ist es so gemacht, vor ihnen erzittert die ganze Welt.

Es verlohnt sich nicht, mit Teddy ernsthaft zu diskutieren. Seine Ausführungen waren bar jeder Logik. Sie gingen wir durcheinander, wie die Parolen der kommunistischen Partei. Teddy hatte auch einen lokal zugehörigen „Schlager“ auf der Platte. Er kündigte „Enttüllungen“ an über Oberbürgermeister Kneuer. Alles wartete darauf. Schließlich kam Teddy damit heraus, daß Kneuter einmal, als er noch in der kommunistischen Partei war, einen Anschlag auf Paul Levi gestellt habe. Weil er mit dem Antrag nicht durchgedrungen sei, wäre er zu den Sozialfaschisten gegangen. Dort habe er erreicht, was er wollte, nämlich den Oberbürgermeisterposten in Magdeburg.

Das haben wir auch ohne Teddys „Enttüllungen“ gewußt. Nur wird kein antändiger Mensch unterstellen, daß Kneuter vor mehr als einem Jahrzehnt die Kommunisten verließ, damit er 1931 in Magdeburg Oberbürgermeister werde. Die „Enttüllungen“, auf die alles gespannt gewesen war, machten denn auch gar keinen Eindruck. Sie waren so hohl, wie alles andre in Teddys Rede. Wenn man Teddy gehört hat, wundert man sich nicht mehr über diese Partei, die mit den verrücktesten Moskauer Parolen die deutsche Arbeiterklasse durcheinanderzubringen versucht. Die Wahl am Sonntag wird zeigen, daß die Arbeiterklasse sich auf ihrem geraden Wege nicht beirren läßt. Sie wird in Treue fest zu ihren wahren Führern stehen, zu Braun und Seevering!

Die Reiseverbilligung zu Pfingsten

Ähnlich wie beim Weihnachts- und Osterfest, beabsichtigt die Reichsbahn auch zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung auszugeben. Die Benutzung dieser Karten wird auch diesmal wieder auf sämtliche Verkehrsverbindungen innerhalb des Reichsbahnbereichs ausgedehnt. Für vielbenutzte Verbindungen ist die Ausgabe von festen Karten vorgesehen. Für alle übrigen Verbindungen werden Blankofahrkarten ausgestellt, die rechtzeitig, spätestens am zweiten Tage vor Antritt der Fahrt bei den Fahrkartenausgaben oder MER-Stellen zu lösen oder zu bestellen sind.

Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 11. bis zum 28. Mai, und zwar zur Hin- und Rückfahrt an den Tagen vom 11. bis 16. Mai einschließlich (die Hin- und Rückfahrt muß am 16. Mai, 24. Uhr, beendet sein) und zur Rückfahrt an den Tagen vom 18. Mai, 12. Uhr, bis zum 23. Mai einschließlich (die Rückfahrt muß am 23. Mai, 24. Uhr, beendet sein). Die Benutzung von FFD-, FD-, D- und Schnell- und Sitzplätzen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge uneingeschränkt zugelassen.

Die für den Sonntag nach Pfingsten am 21. oder 22. Mai gelösten gewöhnlichen Sonntagsrückfahrkarten erfahren durch diese Maßnahmen keine Beschränkung, ihre Gültigkeitsdauer wird vielmehr gleichfalls bis zum 23. Mai um 24 Uhr verlängert. Auch für die Reisenden mit Arbeiter-Rückfahrkarten werden besondere Erleichterungen geschaffen. Die Geltungsdauer der Arbeiter-Rückfahrkarten wird ebenfalls für die Zeit vom 11. bis 23. Mai festgesetzt, und zwar gelten die in der Zeit vom 11. bis 16. Mai gelösten Arbeiter-Rückfahrkarten zur Fahrt nach dem Wohnort an allen Tagen vom 11. bis 16. Mai einschließlich und zur Rückfahrt nach dem Arbeitsort an allen Tagen vom 15. bis 23. Mai einschließlich. (Die Fahrt nach dem Wohnort muß am 16. Mai um 24 Uhr und die Fahrt nach dem Arbeitsort am 23. Mai um 24 Uhr beendet sein.)

Die Entfernungsgrenze von 250 Kilometer wird für die in der Zeit vom 11. bis 16. Mai gelösten Arbeiter-Rückfahrkarten aufgehoben. Außerdem ist eine gebrochene Lösung zugelassen worden, wenn es nicht möglich ist, unmittelbar bis zur Zielstation Arbeiter-Rückfahrkarten zu erhalten. Es können in diesem Falle Arbeiter-Rückfahrkarten durch Lösung auf Untertwegstationen aneinandergeheftet werden.

Freiheit durch kluge Politik

In einer Wählerversammlung der Staatspartei sprach am Donnerstag in der „Freundschaft“ Legationsrat A. D. Freiherr von Richthofen. Der alte Politiker des Kaiserreichs verstand es in rednerisch glänzender Weise seine Zuhörer zu fesseln und sie von der Politik der Republik zu überzeugen.

Politik läßt sich nicht mit einem Appell an die Furcht, sondern nur mit einem Appell an die Vernunft machen. Zur Politik gehört Verstand und ein klarer Kopf, aber nicht phrasenhaftes Geschwätz. Die schwereren Verhältnisse der Zeit sind die Auswirkungen des Weltkrieges. Die Zeit des Aufschwungs in der Nachkriegszeit war eine Scheinblüte, entstanden aus dem Drange des Volkes nach Besserstellung. Ein Zustand des Vertrauens war langsam eingezogen.

Diese Scheinblüte konnte aber nicht anhalten, weil der Weltkrieg die größten Absatzmärkte, besonders die überseeischen, vernichtet hat. Viele Völker, die bedeutende Abnehmer Deutschlands waren, haben sich selbst Industralien geschaffen, oder innere politische Wirren in ihren Ländern haben die Aufnahmefähigkeit völlig zerstört. Gegen die Einfuhr von Waren haben sie hohe Zölle errichtet. Diese Entwicklung dauert noch an. Deutschland muß sich mehr nach dem europäischen Markt, besonders nach dem östlichen und südöstlichen, orientieren. Diese Folgen des Krieges werden sich noch jahrzehntelang auswirken. Dazu haben wir noch einen Schwund des Vertrauens in der kapitalistischen Weltordnung erlebt, der in verstärktem Maße Deutschland trifft. Das letzte Vertrauen zu Deutschland würde noch genommen, wenn die Geldwährung gefährdet wird.

Der Staat versucht durch Finanzierung von wirtschaftlichen Unternehmen die Arbeitslosigkeit etwas zu bannen. Das ist aber auf die Dauer nicht auszuhalten. Nur ein Einsetzen internationalen Vertrauens kann uns aus der Krise helfen. Dazu muß ein nationales Vertrauen geschaffen werden durch stabile innenpolitische Verhältnisse. Die Außenpolitik bleibt aber der Schlüssel zu allem innern Fortschritt. Sie darf deshalb nicht gestört werden von einer innern Verunsicherung, wie sie von den Nazis herbeigeführt wird. Ihre Taten sind nicht national, dafür aber um so verlogener. Ihr Programm enthält nichts Neues. Was sie dem arbeitenden Volke versprechen, widerufen sie bei den Großunternehmern und Großgrundbesitzern. Selbst die Massenfrage werden die Nazis nicht lösen können, weil das praktisch gar nicht möglich ist. Die ganze Nazi-politik ist eitle Schaumblase. Ihre Führer sind nicht kenntnisreich genug, um Deutschland aus seinem Elend zu führen.

Bringt Kumi hat im alten Preußen nichts geleistet und jetzt schmeißt er auf die Nazis, obwohl er sicher noch keine Zeile von Karl Marx gelesen hat. Und warum hat der Kronprinz bisher immer die hübschen jüdischen Frauen vorgezogen zu seinen beider Abenteuern? Selbst der Kaiser hat die Juden mit höchsten Auszeichnungen der damaligen Zeit bedacht, wenn sie tüchtig waren, und bei Hitler sollen sie nicht einmal Staatsbürger werden. Das nennen sie dann Kultur.

Die Nazis fordern die Beilegung des Versailles Friedensvertrags und der damit zusammenhängenden Forderungen. Das wollen wir alle. Befragend ist aber nicht das Ziel, sondern der Weg, der zum Ziele führt. Wir müssen heraus aus den elenden Zuständen, aber nicht mit leeren Forderungen und Versprechungen. Man muß sich zu der Politik bekennen, die möglich ist. Man muß denken wie der alte preussische Staatsmann Hardenberg, der gesagt hat: „Man führe keine Politik der Macht, man habe sie denn!“ Wir können ebenfalls keine Machtpolitik treiben, weil wir keine haben. Wir haben keine Macht, unsern Willen ändern Staaten aufzuzwingen. Wer etwas andres behauptet, vertritt

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE LUX SEIFENFLOCKEN
 Doppelstück 27 Pf. Würfel..... 23 Pf. Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.

VIM Die Putzfrau in der Dose
 Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.

SUMA Das moderne Waschmittel
 Originalpaket..... 36 Pf.

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

00-515-8

Gediegene Alpaka-Bestecke mit apertem Perlrandmuster

40 Gutscheine
 20 Gutscheine
 20 Gutscheine
 12 Gutscheine

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

nichts von den gegebenen Tatsachen, oder will nichts davon be-
leben.

Unsre Zukunft hängt von den Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Frankreich ab. Das hat Stresemann in seiner Minister-
praxis besonders erkennen müssen. Die von Stresemann geschaf-
fenen Beziehungen haben aber durch die innerpolitischen deutschen
Verhältnisse, die von den Nazis geschaffen worden sind, einen
starken Stoß erlitten. Sie haben einen latenten Kriegszustand
mit Deutschland herbeigeführt. Dieser Zustand muß geändert
werden, wenn es besser werden soll. Es ist ein großer Fehler der
Nazis, sich an England anzubiedern. England hat den Fehler ge-
macht, Frankreich übermächtig werden zu lassen. Diesen Fehler
kann es kaum wiedergutmachen. England kann vor lauter eignen
Beschwerden sein Gewicht für Deutschland nicht in die Waagschale
legen. Italien in seiner inner- und außenpolitischen Stellung ist
gleich gar nicht in der Lage, Deutschland zu helfen.

Die größten Entscheidungen für Deutschland fallen in den
bedrohlichen Verhandlungen mit Frankreich. Die Preußenwahlen
haben eine ungeheure psychologische Wirkung auf diese Verhand-
lungen, auf die ganze Welt und auf die französischen Kammer-
wahlen, die wiederum die französischen Verhandlungspartner be-
stimmen.

Die Auflösung der SA ist in diesem Zusammenhang stark
zu begrüßen. Kommt durch die Verhandlungen eine Veruhigung
mit Frankreich zustande, so muß eine innere Veruhigung in
Deutschland erfolgen. Deshalb ist es Hitler nie zu verzeihen, daß
er das Volk in zwei Teile geschieden hat in einer Zeit, in der
die Einigkeit das Gebot der Stunde ist. Hitler kann nicht den
richtigen Begriff für die Erfordernisse der Zeit für das deutsche
Volk anbringen. Er kennt die deutsche Geschichte und Gegenwart
nicht genug, um Deutschland aus seinen Verhältnissen heraus-
zuführen zu können.

Stein und Hardenberg, die preußischen Staats-
männer, haben die großen Reformen in Preußen geschaffen, als
Frankreichs Macht auf Preußen lastete. Diese Männer haben nicht
gesehen wie jetzt der große Wolf. Sie haben die Befreiung im
Stillen vorbereitet und sie dann durchgeführt.

Wir wollen uns die innere Freiheit erhalten und uns die
äußere Freiheit durch eine kluge Außenpolitik erwerben zum
Glück und Segen und Wohle des ganzen deutschen Volkes. In der
Preußenwahl haben wir den Schlüssel dazu in der Hand. —

Son Elbe und Schiffahrt

Die Hochwässer von Oberelbe, Saale und den andern
Nebenflüssen haben sich verlaufen. Von überall liegen Fallmel-
dungen vor. Auch auf der Mittelerde hat sich der Wasserstand
wieder verschlechtert. Rund einen Meter über Null steht der
Magdeburger Pegel. Die kalte Witterung hat einen schnellen
Abfall der Schmelzwasser aus den Gebirgen verhindert. Augen-
blicklich ist der Wasserstand noch günstig. Er trägt noch volle
Ladungen, was aber wiederum bei dem Frachtmangel von den
Schiffen nicht begrüßt wird.

Das Schiffahrtsgeschäft liegt daneben. Die Krise wirkt sich
auch hier aus. Überall liegen leere Fahrzeuge und warten
wochenlang auf Ladung. In nächster Zeit soll das durch Notver-
ordnung geordnete Elbelastell in Tätigkeit treten. Die Frachtm-
auslässe sind schon gewählt und sollen die vorhandenen Lade-
mengen nach einem Schlüssel verteilen.

Die Wollhandfrachten sind wieder da. Die „Lieben“ Tierchen
haben schon manchen Angler freundlich begrüßt, was dieser aber
mit einem tödlichen Steinwurf beantwortet. Im Regal der
Strombrücke führen sie ihre luftigen Kletterkunststücke vor einer
dankbaren Junghängergemeinde vor. —

Wer darf wählen?

Für die am Sonntag stattfindenden Wahlen zum Preussischen
Landtag bestimmt hinsichtlich des aktiven Wahlrechts § 1 des
Landeswahlgesetzes: Wähler zum Landtag ist, wer am Wahltag
Steuerpflichtiger und 20 Jahre alt ist und in Preußen wohnt.
Wähler sind ferner die am Wahltag reiseangehörigen, 20 Jahre
alten preussischen Staatsbeamten, Arbeiter und Angestellten in
preussischen Staatsbetrieben und Angehörigen ihrer Haushalte,
die zwar nicht in Preußen wohnen, aber nahe der Landesgrenze
ihren Wohnort haben.

Wahlberechtigten vom Wahlrecht ist nach § 2 des Wahlgesetzes,
wer unmündig ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder
wegen geringen Gebrechens unter Pflegschaft steht oder wer recht-
losig durch Fiskusbruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren
hat. Ferner ruht die Ausübung des Wahlrechts für die Soldaten
während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Besonders d. h. zeitweise ausgeschlossen) in der Ausübung
ihres Wahlrechts sind Personen, die wegen Gefährlichkeit oder
Gefahrenschade in einer Heil- oder Pflegschaft untergebracht
sind, ferner Straf- und Unterjuchungsangelegene sowie Personen,
die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwach-
tung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich
aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Das passive Wahlrecht, d. h. die Wahlbarkeit zum Abgeord-
neten, besitzt jeder (aktive) Wahlberechtigte, der 25 Jahre alt ist. —

Funktionäre der Arbeitslosenvereine

Am Mittwoch hatten sich in den Hochhäusern 110 Kreis-
und Ortsgruppenleiter des Zentralverbandes der Ar-
beitslosenvereine und Wirtinnen Deutschlands aus dem Regierungsbü-
reau Magdeburg zu einer Tagung versammelt, um sich
den Angelegenheiten in der Jugendberufshilfe Stellung zu nehmen.
Der Generalsekretär schilderte in ausführlichen Worten die
Gegebenheiten, die wieder einmal der Jugendberufshilfe drohen.
Die Sanierung dürfte nicht, so behauptet der Redner, von der Aus-
gabenseite geschehen, sondern müsse von der Einnahmenseite aus
erfolgen. Das Reich ist verpflichtet, weil die Arbeiter der Re-
publik während des Krieges und der Nachkriegszeit an Arbeit und
Verdienstmöglichkeit verloren, einen angemessenen Ausgleich zu
schaffen zur Entlastung der Jugendberufshilfe zu gewährleisten.

Die dritte Kommissionsberatung hat den Arbeitslosen in große
Lage versetzt und die Not und das Leid der Arbeitslosen
in Preußen, das jede Erleichterung der Jugendberufshilfe
Befreiung auf sozialpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet
ein Verbrechen an der Gefährdung der nationalsozialistischen Fronten
bedeutet.

Der Redner gab dann ein Bild von dem aktuellen Zahlen-
material ein Bild von der riesigen Lage der Jugendberufshilfe
in Deutschland und im Besonderen der Jugendberufshilfe
in Preußen. Die Zahl der Arbeitslosen in Preußen ist im
Jahre 1932 durchschnittlich mit einem Durchschnitt von 20 Millionen
zu rechnen. Das kann nur eine durchgreifende Reichs-
hilfe von dem Reichswirtschaftsministerium bewerkstelligen. Der
Jugendberufshilfe ist nicht genug, einen neuen Arbeitsmarkt herzu-
stellen, aber sich erheben zu lassen. Er wurde alle Schritte gemacht,
damit das Leid der Arbeitslosen nicht noch weiter verschärft
wird.

Zur Landtagswahl führte der Redner aus, daß man
die Wahl der Sozialdemokratie für die Arbeits-
losen in Frage kommt. Die Arbeiter können nicht, daß sie in
Verbindung mit dem Jugendberufshilfe auf dem Gebiet der Sozial-
politik keine der Arbeiterpartei größere Arbeit für die Arbeiter und
Verletzte leisten. Die Maßnahmen wurden mit höchstem Eifer
ausgeführt. In der sehr regen Diskussion wurde dem allen
Bekanntem der Reichstag laut, daß der Sieg der Sozialdemokratie
am 21. April mit dem Landtag verbunden wäre. Die Verhandlungen der
Arbeitslosenvereine zu vertiefen.

Das Ausschreiben einer Resolution an die Reichs-
regierung wurde ebenfalls die gut vorbereitete Antwort mit
einem Blick auf den Jugendberufshilfe und den Sieg der Sozial-
demokratie am 21. April gegeben. —

BRAUN-SEVERING	X



Inns erste Feld
gehört Dein Kreuz!
Wähle frühzeitig.
Wahlzeit ist
von 8 bis 5 Uhr!
Wähle
BRAUN-SEVERING!

Amätze der Konsum-Genossenschaften

Der Zentralverband Deutscher Konsumer-
eine gibt nach seiner neuen Berechnung, die die Feststellung des
Durchschnittsmonatsumsatzes durch eine Monatsstatistik ersetzt, den
Konsumsumsatz im Februar mit 49,58 Millionen Mark
an. Auf die einzelnen Konsumverbände entfallen: Bayern 3,726,
Mitteldeutschland 2,766, Nordwestdeutschland 9,346, Ostdeutsch-
land 5,516, Rheinland-Westfalen 7,447, Sachsen 9,184, Schlesien
1,003, Südwestdeutschland 4,423, Thüringen 3,129 und Württem-
berg 2,996 Millionen Mark.

Der Durchschnittsmonatsumsatz je Mitglied beläuft sich
auf 22,19 Mark (Bayern = 21,36 Mark, Mitteldeutschland
= 20,13 Mark, Nordwestdeutschland = 22,23 Mark, Ostdeutsch-
land = 15,91 Mark, Rheinland-Westfalen = 23,61 Mark, Sachsen
= 27,86 Mark, Schlesien = 16,75 Mark, Südwestdeutschland
= 18,33 Mark, Thüringen = 21,50 Mark und Württemberg
= 22,76 Mark.) Der Durchschnittsumsatz betrug im Februar 1931
= 23,98 Mark und im Februar 1930 = 32,96 Mark. —

Preußenwahl von 8 bis 5 Uhr

Nicht bis 6 Uhr, wie bei der Präsidenten-
wahl. / Beachtet den früheren Schluß der Wahl,
damit keine Stimme verlorengeht!
Jede Stimme dem freien Preußen!
Schützt den Volksstaat!
Mit Otto Braun und Karl Severing!

Umzugssteuer in Preussien

Die Inhaber der Magdeburger Privatrenten, die
nach Einkommen mit den Krankentagen Kassenrenten zu
besonders ermäßigter Sur- und Pflegsätzen aufnehmen, sind
dem Finanzamt zur Zahlung der Umzugssteuer für diese
Renten herangezogen worden, die die Krankentagen laut Vertrag
erheben müssen. Als die Umzugssteuer am 1. Januar 1932 von 0,85
auf 2 Prozent erhöht wurde, verlangten die Privatrenten den
Erlaß dieser Erhöhung auch von den Krankentagen, die im Ein-
vernehmen mit den Renten der Freistellung von der Umzugssteuer
für Renten verlangten, die sie nach dem Gesetz ihren armen
Verrenteten gewähren müssen! Das Landesfinanz-
amt hat jetzt die Freistellung von der Umzugssteuer für
Sur- und Pflegsätze, die von Krankentagen den Privat-
renten zu zahlen sind, und die von den Krankentagen zum Teil
erheben werden, abgelehnt. Die Privatrenten sind nach einem
Gesetz des Reichsfinanzhofes „als gemeinnützige
Unternehmen nicht anerkannt“. Sie sind umzugssteuer-
pflichtig.

Das Landesfinanzamt kann aus „Billigkeitsgründen“ und
„ausnahmsweisen Erwägungen“ die Freistellung nicht genehmigen.
Die Krankentage können sich dieser ungünstigen Auf-
fassung des Reichsfinanzhofes nicht anschließen. Am 8.
März 1932 werden und verlangt Abbau der Beiträge! R. F.

— **Schutz der natürlichen Grünanlagen.** Baum sind in den
natürlichen Grünanlagen die ersten Plänen gesetzt, so werden
die öffentlichen Grünanlagen gemeldet. Der Schaden, der hierdurch
entsteht, wird häufig noch dadurch vergrößert, daß die Bäume beim
Dürren gerodet werden, so daß es erhebliche Mühe und Kosten
verursacht, sie wieder erkrankungsfähig herzustellen. Die Blumen-
weber sind zu dem Zwecke gebildet, mit den Grünanlagen das
Schöne zu verbinden zu helfen, sie dienen der Allgemeinheit und
sind deshalb auch dem Schutze der Allgemeinheit empfohlen. Das
Schutznitz wird gegeben, auf die öffentlichen Grünanlagen sowie
auf die des Reichsfinanzhofes verbleibenden Personen sein Augenmerk
zu richten und dahin zu wirken, daß die Natur zur Verantwortung
geboten werden können. —

— **Einwohner-Konzerz mit Abendrot.** Generalmusikdirektor
Kraus hat am 19. April in der Magdeburger Hofkapelle und bezieht
durch die Kapelle, die er schon oft mit dem Musikdirektor des
Deutschen Musikvereins in der Stadthalle gegeben hat. Auch
in diesem Jahre, da die Kapelle den Berufsmitgliedern nach
gehört ist, hat die Magdeburger Hofkapelle ein solches großes
Einwohner-Konzerz arrangiert. Abendrot hat sich wieder, hilfreich
und unangenehm, wie er immer ist, in den Dienst der Sache
gestellt und wird am Montag, dem 20. April, in der Stadthalle
wirken. Als Solistin wird die geliebte Solistin Kapellmeisterin

Johanna Wiefenbach mit. Den Chor stellt der Magdeburger
Männergesangsverein 08 und der Frau-Vokal-Damenchor
unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Dr. Walter Kahl.
Der Leitgedanke der Veranstaltung ist „Felsen“. Die Besucher
haben also nicht nur einen fetten musikalischen Genuß zu er-
warten, sondern sie tun gleichzeitig ein gutes Werk. Um auch trotz
der Schmere der Zeit wirklich Massen an das Konzert heranzuführen
zu können, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten: die
Plätze kosten von 1 Mark bis 2 Mark einschließlich Steuer und
Garderobe. —

— **Fahrt langsam über die Holzbrücke!** Aus Verkehrs- und
baulichen Gründen ist der Fahrzeugverkehr auf der Herrntung-
(Holz)brücke hinsichtlich der Geschwindigkeit und Belastung ein-
geschränkt worden. Wie die an beiden Seiten der Brücke weit sichtbar
angebrachten Schilder besagen, ist für Kraftfahrzeuge über 2,5
Tonnen Gesamtgewicht die Höchstgeschwindigkeit 5 Kilometer, für
alle übrigen Fahrzeuge 15 Kilometer in der Stunde. Gelegentlich
der vorgenommenen polizeilichen Kontrollen mußten jedoch inner-
halb der letzten Monate nicht weniger als 139 Straßenzüge wegen
Überschreitung der zugelassenen Höchstgeschwindigkeit erstatet
werden, die sich auf 12 Kraftwagen, 111 PKW. und 16 LKW. ver-
teilen. Die sofort betonte Selbstdisziplin der Kraftfahrzeugführer
läßt leider noch zu wünschen übrig, obgleich in vorliegendem Falle
die Notwendigkeit der Anordnung jedem verständlich sein sollte.
Vielleicht tragen diese Zahlen dazu bei, das Verantwortungsgewiß
aller Kraftfahrer zu stärken. —

— **Klasskonzert.** Am Sonntag, dem 24. April, findet unter
Leitung des Musikleiters G. R. ausgeführt von der Kapelle
des III. (Preuß.) Pionierregiments 12. Inf.-Regt. im Luisengarten ein
Klasskonzert statt. Von 11.30 bis 12.30 Uhr. Musikfolge: Juch
Leopold Tradition, Marsch, Wälder, Cuvierre zu Goethe
„Egmont“, Beethoven; Phantasie aus der Oper „Der fliegende
Holländer“, Wagner; Frühlingstimmen, Walzer, Strauß; Parade-
marsch des ehem. Garde-Kürassier-Regiments, Charlotte von
Sachsen-Meinungen; Marburger Jäger-Marsch, Kelling-Große.

— **Kraftfahrzeugzulassungen vor dem Pfingstfest.** Er-
fahrungsgemäß haben eine große Anzahl Personen, die ihr Kraft-
fahrzeug vorübergehend abgemeldet hatten, den Wunsch, ihr
Fahrzeug für die Pfingstfeiertage wieder in Betrieb zu nehmen.
Die Anträge werden zumeist erst in den letzten Tagen vor dem
Fest gestellt. Um eine Verzögerung in der Abfertigung zu ver-
meiden, wird gebeten, die Anträge rechtzeitig, d. h. bereits Anfang
Mai zu stellen. Das zuständige Kraftfahrzeugbüro des Polizei-
Präsidiums ist somit nicht in der Lage, die sich häufenden Anträge
sämtlich rechtzeitig zu erledigen. —

— **Wo wird gebaut?** In der Zeit vom 13. bis 19. April
wurden 57 Baugenehmigungen erteilt, darunter u. a. folgende
Neu- und Umbauten: Wilhelm Möbius, Eberdorfer Straße 41,
Errichtung eines Einfamilien-Wohnhauses, Gaminweg; Bauhütte,
M. G. m. b. H., Errichtung eines Sechsfamilien-Wohnhauses,
Brunnenstraße; Firma Polte, Poststraße, Umbau an die Gieß-
halle III; Karl Rüterbarth, Schwarzföhweg, Errichtung eines
Wohngebäudes mit Stall. —

— **Ringkämpfe in den „Nationalfeiern“.** Kraus zeigte
am Donnerstag abermals seine technische Überlegenheit im
Rebanchekampf gegen Jahrbholz. Dieser besitzt zwar die
größere Kraft, mußte sich aber der technischen Fähigkeit von Kraus
durch Armfesselung mit Überführung nach 35 Minuten beugen.
Kraus zeigte im Kampf gegen Budrus eine große Form. Er
ging sogar dem starken Budrus scharf zuleibe und konnte ein
Innentreffen erringen. Das Entscheidungstreffen zwischen dem
schweren Ehrhoff und dem sympathischen Döring ge-
staltete sich äußerst lebhaft und interessant. Döring hat seine gute
Form wiedererlangt. In der Gesamtzeit von 1 Stunde 7 Minuten
fiel Döring durch eine kraftvolle Schläuder. —

— **Magdeburg im Rundfunk.** Aus dem Programm des
ausgerollten Sinfonie-Konzertes der Magdeburger Musiker,
das unter Mitwirkung des berühmten städtischen Orchesters unter
Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendrot
(Köln) am Montagabend in der Stadthalle stattfindet, wird um
9.30 Uhr die 5. Sinfonie op. 64 E-Moll von Tschakowsky von der
Berliner Funktunde AG. über den Berliner Sender gefant
werden. —

— **Polizeihundstojen.** Die kommunistische Presse veröffentlicht
falsch, daß der preussische Staat für die Verpflegung eines
Polizeihundes im Monat 52 Mark ausgibt. Hierzu teilt uns der
Polizeipräsident mit, daß die Behauptung unrichtig ist. Die Polizei-
beamten, die aus dienstlichen Gründen einen Polizeihund führen,
erhalten für Verpflegung, Wartung und sonstige Unterhaltung des
Hundes im Monat 15 Mark. —

Familiennachrichten

Magdeburg. Silberne Hochzeit. Am 21. April feierten unser
Vaterlandsgenosse Erhard Thiele und seine Ehefrau in Tieddorf das Fest der
Silbernen Hochzeit. Erhard Thiele ist langjähriger Führer der Arbeiter-
bewegung in Tieddorf.

Schnee. Silberne Hochzeit. Der langjährige Parteiführer
Hans Otto Betzge feierte das Fest der Silbernen Hochzeit. —

Aus Mitteldeutschland

Der Wurf mit dem Knochen

Einem Kinde den Schädel zertrümmert

Von dem Hofe eines Produktenhändlers in Braunschweig wollten sich zwei Kinder einen alten Eisenreifen holen, um damit zu spielen. Ein bei dem Händler beschäftigter Arbeiter wollte die Kinder verjagen, nahm einen größeren Knochen und warf damit nach den Kindern. Dabei traf er einen 9-jährigen Jungen an den Kopf, und zwar mit solcher Gewalt, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Das Kind brach sofort zusammen und mußte ins Landeskrankenhaus geschafft werden, wo es mit einer sehr schweren Schädelverletzung daniederliegt. Gegen den Arbeiter ist Anzeige erstattet worden.

Beide Augen ausgeschossen

Tragischer Freitodversuch eines Procuristen.

Der Procurist Müller, der in der Buchbinderei Meyer in Halberstadt beschäftigt ist, wollte seinem Leben ein Ende bereiten. Er schoß sich mit einem Revolver in die Schläfe. Schwer verletzt wurde Müller in das Halberstädter Krankenhaus eingeliefert. Müller hat die Sehkraft auf beiden Augen verloren. Die Gründe für den Selbstmordversuch sind bis jetzt noch unbekannt.

Freitod eines greisen Kaufmanns

Vor der Rassenrevision.

Der 76-jährige Kaufmann Borchardt in Heringen hat sich vor einigen Tagen erhängt. Wie sich jetzt herausstellt, sind die Motive zu dieser Tat große Unterschlagungen, die er als Rassenverwalter des Reichsbüro für Heringen gemacht hat, und die bis in das Jahr 1929 zurückreichen. Bis jetzt steht die Summe von 17 000 Mark an Unterschlagungen fest. In der Nacht vor der Rassenrevision beging der Greis Selbstmord.

Ohnmächtig von der Treppe gestürzt

In Harlingerode erlitt die 20 Jahre alte Tochter eines Bergmanns, die auf den Greiswerken in Goslar beschäftigt ist, gerade in dem Augenblick einen Ohnmachtsanfall, als sie sich auf einer Treppe befand. Dadurch stürzte sie die Treppe hinab. Der Sturz war so unglücklich, daß sich das junge Mädchen eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

Die Erde senkt sich

In der Feldmark des Dorfes Piebich bei Köthen bildeten sich vier große Risse von etwa 10 Meter Tiefe im Erdreich. Die großen Erdstöße beruhten bei dem Zusammenstoß tonnerähnliches Getöse. Man nimmt an, daß unter den Erdbeben die Bergwerksstollen zusammengebrochen sind.

Eine Frau auf der Wiese überfallen

Die 65-jährige Ehefrau eines Invaliden in Lautenthal (Harz), die in der Nähe des „Waldfatters“ mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt war, und sich allein auf einer Wiese befand, wurde von einem Landstreicher überfallen, der jedoch durch zwei Frauen, die auf die Hilfe der Ueberfallenen herbeieilten, von seinem Opfer abließ und die Flucht ergriff. Ein der Tat verdächtiger Mann wurde vom Landjäger in Sabnenke festgenommen.

Zuchthaus wegen einer Benzintanne

Mehrere junge Leute aus Wernigerode hatten öfter mit einem Auto Schwarzfahrten unternommen. Das Auto wurde abends aus der Garage geholt und nach Beendigung der Fahrt wieder untergestellt. In dieser Zeit wurden aber auch in Wernigerode Tankstellen verschiedne Diebstähle verübt, wobei Benzin und Öl entwendet wurde. Bei einem dieser Diebstähle wurde auch eine Benzintanne gestohlen. Diese Tanne hatte, wie festgestellt wurde, der Arbeiter H. gestohlen, der sich ebenfalls an den Schwarzfahrten beteiligt hatte. Man nahm deshalb an, daß er auch die Benzindiebstähle begangen hatte. Aber das konnte ihm trotz schwerster Verdachtsgründe in der Verhandlung vor dem Halberstädter Schöffengericht nicht bewiesen werden. Dagegen wurde ihm der Diebstahl der Benzintanne einwandfrei nachgewiesen. Weil es sich nun bei dem Angeklagten um einen Mann handelt, der schon sehr oft mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist, auch schon lange Jahre im Zuchthaus gesessen hat, glaubte das Gericht, trotz des geringen Wertes auf die harte Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust erkennen zu müssen. Der Staatsanwalt wollte sich mit der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus begnügen.

Ein Löwe als Haustier. Ein Arzt in Köslau hält sich in seiner Behausung einen achtjährigen Löwen. Das Tier hält sich im Keller und im Garten auf. Da man ein ähnliches Unglück wie in Berlin mit dem Leoparden des Kunstmalers befürchtet, wurde auf eine Anfrage in der Stadtverordneten-Versammlung vom Bürgermeister erklärt, daß Schritte unternommen werden, das Tier von Köslau nach dem Berliner Zoo zu bringen.

Vater und Sohn überfahren. In Jüdrbach (Gießfeld) schaute plötzlich das Gespann eines Landwirts und ging durch. Dabei wurde das vierjährige Söhnchen des Besitzers vom Wagen geschleudert und geriet unter die Räder. Der Vater, der vergebens versuchte, sich den durchgehenden Pferden entgegenzusetzen, wurde niedergeworfen und ebenfalls überfahren. Er erlitt neben Hautabschürfungen einen doppelten Rippenbruch, während das Kind Beckenverletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Gefängnisstrafe wegen Widerstandes gegen Steuerbeamte. Vor dem Amtsgericht in Quecklinburg hatte sich der Wirt eines Lokals wegen Widerstandes zu verantworten. Vor geraumer Zeit waren gegen 3 Uhr morgens Vollziehungsbeamte bei dem Wirt erschienen, um aus der Kasse rückständige Steuern zu präsen. Dabei war es zu Beleidigungen und Tätlichkeiten gegen die Beamten gekommen. Der Wirt wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, sein Sohn erhielt zwei Wochen Gefängnis, die Wirtin und ein Gast wurden zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wanzleben - Oschersleben

Langenweddingen. Was macht die Geschäftswelt? Die letzten Reichspräsidentenwahlen ließen deutlich erkennen, daß die hiesigen Geschäftsleute fast reißlos Wahlstimm für das Dritte Reich geleistet haben. Dabei wissen sie nur zu gut, daß ihre Existenzmöglichkeit von der arbeitenden Bevölkerung abhängt. Trotzdem liegen sie sich durch die Kräfte „Nieder mit dem Marxismus“ bedören und trümmen für den Hauptling der braunen Hünzer zur Errichtung der Baracken. Für die Landtagswahl am Sonntag rufen wir den Geschäftsleuten zu: Ueberlegt es euch reiflich, ob ihr den Fehler noch einmal wiederholen wollt, eine Regierung zu ernennen, durch die der Willkür für und vor Regierung zu erscheinen, durch die das Wirtschaftsleben dauernd gestört wird. Handwerker und Geschäftsleute, hört auf die Mahnung, stellt mit am Aufbau des Wirtschaftslebens, dann gehören eure Stimmen am Sonntag der Liste 1. Genossen, eure Pflicht ist es, die Geschäftsleute und Handwerker zu unterstützen, die euch am Sonntag unterstützen, die eure berechtigten Interessen nicht mit Füßen treten. Wagt euch nicht betören durch die Zerstückelungspläne, die nur

Der tönende Ruf: Wählt Braun-Sebering!

Mit dem Lautsprecherwagen der Burger Sozialdemokratie durch die Jerichower Lande

Plakate der Nazis und Nazis geifern durch das Land. Verheißt greifen Männer und Kinder nach Steinen im blöden Saß gegen die Sozialdemokratie, schleudern wahnsinnige Zornesworte gegen die Sozialdemokratie. Hehe jagt sie in ihrem Zorn gegen die Republik, unverantwortliche Demagogie peitscht das Landvolk zu irrfinnigem Unglauben an Staat und Recht auf. Das ist das Machwerk verantwortungsloser Gesellen.

Saß und Verleumdung braucht Anzuefriederheit, braucht ein zermürbtes Volk! Und die Nazis brauchen verbrecherische Elemente.

Wir Sozialdemokraten aber lassen uns durch Hehe und Terror der Nazis nicht beirren. Weithin tönt der Lautsprecher durch die Lande, weithin hallen die schallenden Worte der Spitzenkandidaten der Sozialdemokratie. Tag für Tag eilt der Lautsprecherwagen durch das Jerichower Land.

Wir halten, ein Marsch schmettert durch die Stille des Dorfes. Türen fliegen auf, Fenster werden aufgestoßen, im Saß ist die Dorfstraße gedrängt voll von erwartungsvollen Menschen. Wie strahlen die Gesichter unserer Leute, wie stärkt diese Propaganda unsere Gesinnungsfreunde auf vorgeschobenem Posten.

Da ballen sich die Häute der harten Männer der Eisernen Front im einsamen Dorf. Sie wissen, Feinde lauern ringsum, überall geifern entmenschte Naziborden, überall schleichen braune Söldlinge herum, hinterlistiger Ueberfall bedroht die Republikaner; unerhörter Terror soll so mürbe machen. Es muß nichts! Mögen sie noch so geifern, die Gegner, sie werden sich die dummen Schädel einrennen.

Wir kämpfen für eine gute Sache, für das System Braun-Sebering und ein freies Preußen. Die Eiserne Front macht! Die Propaganda mit dem Lautsprecherwagen für die Sozialdemokratie ist eine feine Sache, das ist eine wirklich gute Agitation, das ist viel mehr als eine Versammlung, da hören die Nazis, ob sie wollen oder nicht, was Sozialdemokraten in Preußen geleistet, daß

Sozialdemokraten die Zügel halten, daß Menschlichkeit und Recht Preußen zum Fels der Demokratie gemacht haben.

Viele begeisterte Berichte der Ortsgruppenleiter im weiten Land Jerichow beschreiben die gute Wirkung dieser Agitation. Ein gewaltiges Aufbrausen starken Abwehrwillens, stählertes Ringen um Freiheit und Recht ist überall festzustellen.

Was soll es, wenn hier und da auf den Dörfern Nazibengel die Faust erheben, die Hand ausstrecken zum Hitlergruß. „So hoch liegt der Dred“, rufen ihnen unsere Zungen zu. Sie wissen, die in der Sozialdemokratie vereinte Arbeiterschaft steht hinter ihnen. Ueberall sollen sie wiederkommen, überall hört man begeistertes Lob.

Und darum Dank den Genossen vom Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Burg, für diese Lautsprecherpropaganda. Sie schufen mit ihrer Anlage der Sozialdemokratischen Partei ein wirksames Mittel zur Wahlagitation und schafften unsern Genossen im weiten Jerichower Land eine noch engere Verbindung mit der Zentrale in Burg.

Aber weit wichtiger im Augenblick ist, daß in diesen Tagen die Nazihetze in allen Orien überläutert wird von dem Ruf der Männer, denen Preußen seine Stärke verdankt, jener Männer der Arbeit und der rücksichtslosen Geradheit in Politik und Gesinnung, der wir am 24. April unsere Stimme geben: Braun-Sebering!

Die Schleier der Nacht senken sich über die Jerichower Lande, noch schwingen die Klänge des Lautsprechers durch die stillgewordenen Straßen der Dörfer und Weiler, noch stehen Frauen, Männer und Kinder mit leuchtenden Augen und verhaltenem Lauschen auf den Dorfstraßen — da fahren die Genossen mit den Lautsprecherautos heimwärts nach aufreibender Märschheit. Es ist tiefe Nacht schon, als sie heimkommen, aber die Spannung des Kampfes läßt jetzt nicht nach, morgen geht es wieder hinaus ins Land, und am Sonntag muß der Sieg unser sein. Die Liste 1 — die Sozialdemokratie, wird siegen! —

Im Rathaus niedergeschlagen

Nazi-Kommunist als Täter.

Vor einigen Tagen wurde der Reichsbannerkamerad Walter Müller aus Maderm im Rathaus zu Maderm, als er als Arbeitsloser stempeln ging, ohne Grund von einem Nationalsozialisten schwer beleidigt, und als er sich dagegen verwehrte, noch obendrein tätlich angegriffen, zu Boden gemorren und geschlagen.

Diesem Nazimann namens Paul Meier kommt es nicht darauf an, als Nazi über die hohen Lagen und Arbeitslosenunterstützungen zu schimpfen und für deren Beseitigung zu sein. Andererseits aber nimmt er als Arbeitsloser gern die Unterstützung. Er gehörte vorher der Kommunistischen Partei an und schenkte dann zu den Nazis über. So machen es jetzt viele großmäulige „Mafienkämpfer“. Sie brauchen sich ja auch so gut wie gar nicht umgustellen, denn das Schimpfen auf die Sozialdemokratie haben sie ja schon bei den Kommunisten gelernt, so daß sie bei den Nazis dazu nicht erst besonders gebrüllt werden müssen. „Nieder mit die SPD!“, „Nieder mit die Bongen!“ Dieses hinfertische Geschrei ist ja auch das einzige, was sie können. Das System Braun-Sebering wird sich durch das Wutgeschrei der Nazi-Kommunisten nicht in ihrer Arbeit für Staat und Volk beirren lassen. Viele Wähler werden am Sonntag, angefeuert von dem verräterischen Treiben der Kommunisten, ihre Stimme für die Sozialdemokratie, für Liste 1 abgeben.

Burg. Vor der Entscheidung. Am Sonnabend findet eine große Demonstration für Braun und Sebering, gegen Hitler und seine braune Bürgerkriegsarmee statt. Angetreten wird um 7 Uhr auf dem Paradeplatz. — Die Ehe drängen in der Nacht zum 21. April in die Fleischerei von Landwehr in der Bruchstraße ein. Nach Zertrümmern einer Fensterscheibe stiegen sie von der Straße aus in das Schlachthaus ein. Sie machten die Mäckerkammer auf und stahlen 32 Schlachtwürste, 60 Reberwürste, 1 Schweinebauch, 2 geräucherter und 4 frisch gefalgene Breckseiten.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Durchgehende Pferde halten Güterzug an. Donnerstag vormittag gingen die bepannten Pferde des Landwirts und Schäfers Busch aus Farsleben durch. Sie rauten vom Hof aus dem Dorfe hinaus und liefen solange, bis Wagen und Ackergerät zertrümmert waren. Vor Zielitz, am Bahnübergang der Ratzleber Chaussee, war die Schranke gerade geschlossen, um den Güterzug, um 9.30 Uhr von Magdeburg kommend, durchzulassen. Der Zug mußte anhalten, um die Tiere nicht totzufahren, die auf die Gleise gelaufen waren. Die Pferde schienen keine ernste Verletzungen erlitten zu haben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Wiederwahl des sozialdemokratischen Vorstehers

Die Gemeindeverordneten-Sitzung stand im Zeichen der Gemeindevorsteherwahl. Deshalb war der Antrag der Gemeindevorsteherwahl, einem Saale, sehr stark. Die Nazis können es nicht lassen, sich lächerlich zu machen. Sie wollten erst Walter Kahner auf den Stimmzettel schreiben, dann dachten sie aber an die Krumpfen 2000 Mark, und so schrieb man auf den Stimmzettel den Namen Meier, des Sozialdemokraten aus Dessau. Die Bürgerlichen gaben weiße Zettel ab. Also wurde Genosse Pfeffer mit den 11 Stimmen der Sozialdemokraten wiedergewählt. Im Standesamtsbericht sind im letzten Jahre 68 Geburten, 46 Eheschließungen und 61 Sterbefälle gezählt. 42 Baugenehmigungen wurden erteilt, 158 Kriegen- und 200 Wohlfahrtsanträge genehmigt.

Dem Antrag der Freidenker auf Ueberlassung einer Parzelle zum Ausbau eines Irrenhauses wurde zugestimmt. Endlich soll auch unser Ort eine August-Bebel-Straße zwischen Magdeburger Chaussee und Klusweg in der Siedlung Reform und eine Friedrich-Ebert-Straße in der Gartendorfsiedlung bekommen. Es erfolgen auch sonst noch einige andre Straßenbenennungen. Weiter wird eine Neumunsterung der Häuser des Ortes vorgenommen werden. — Elben. In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach Lehrerin Genossin Heß (Oschersleben) für das System Braun-Sebering. — Zur Feier des 1. Mai sind alle Vorbereitungen getroffen. Im Rahmen eines sozialistischen Kulturabends werden Rezitationen, gemeinschaftliche Gesänge und ein Theaterstück gegeben. — Ergleben. Majern-Epidemie. Seit ein paar Wochen sind zahlreiche Mäckerkrankungen unter den Kindern der Volksschule aufgetreten. Die jüngste Klasse ist geschloffen, die anderen Klassen haben eingeschränkten Unterricht, weil auch in den Familien der Lehrkräfte die Krankheit wütet. — Hötensleben. Denkt an Braun-Schweig. Im „Bergstrug“ fand eine Wählerversammlung der SPD statt. Als Referent war der von Braun-Schweigigen Regierung gemäßregelte Lehrer Brandes (Wolmirstedt) erschienen. Zur Eröffnung sangen die Arbeiterjünger „Morgenrot“. In seinem Referat schilderte der Redner die Herrschaft der Nazi-Regierung in Preußen und verhielt damit die Arbeit der Sozialdemokratie in Preußen. Der Redner forderte auf, sich mit ganzer Kraft für einen Sieg der Sozialdemokratie einzusetzen und am Sonntag Liste 1 zu wählen. —

Zählstimmen für Hitlers Reich ergeben. Das System Braun-Sebering und ein freies Preußen. Die Eiserne Front macht! Die Propaganda mit dem Lautsprecherwagen für die Sozialdemokratie ist eine feine Sache, das ist eine wirklich gute Agitation, das ist viel mehr als eine Versammlung, da hören die Nazis, ob sie wollen oder nicht, was Sozialdemokraten in Preußen geleistet, daß

Tarhan. Die öffentliche Versammlung der Eisernen Front war gut besucht. Genosse Drunzel (Berlin) sprach über die Landtagswahl in Preußen. Auch die kommunistischen Arbeiter müssen für Braun und Sebering stimmen, denn für einen Kahner, der für 2000 Mark sein Betriebsratsmandat verkauft hat, kann kein ehrlicher Arbeiter seine Stimme abgeben. Die organisierte Arbeiterschaft wird für den Sozialismus weiterarbeiten und wird am 24. April der Liste 1 ihre Stimme geben.

Westeregeln. Für Braun und Sebering! So lautete das Thema, über das der Stadtverordneten-Vorsteher Genosse Paer (Magdeburg) vor einer ansehnlichen Zuhörerzahl sprach. Wir mahnen die Arbeiterschaft, ehe es zu spät ist, sich einzusetzen für die Sozialdemokratie und nicht den Phrasen eines Illmer, Ahrens, Bodehorn, Boffe oder Dammann Glauben zu schenken, jenen Leuten, die schon alle Parteien durch sind. Kann ein vernünftiger Mensch jenen „Mann“, der mit gelber Affenjacke und Seppelhut durch die Straßen poliziert, ernst nehmen? Für die Arbeiterschaft gilt es, am 24. April für Braun und Sebering einen Sieg zu erringen. —

Jerichower Land

Wieweit die Gemeinheit geht

Nazieinbrecher hausten in der Oberbürgermeister-Wohnung in Burg

Der Oberbürgermeister der Stadt Burg, der Sozialdemokrat Dr. Liebert, dessen kommunalpolitisches Können und Wirken auch von Bürgerlichen anerkannt wird, will in eine andre Wohnung umziehen. Seine Wohnung in der August-Bebel-Straße ist fast fertig hergerichtet.

In der Nacht zum Freitag haben sich nun Nazibanditen in ihrem Haße gegen den sozialdemokratischen Oberbürgermeister eine Gemeinheit geleistet, die nicht mehr zu überbieten ist. Nazis sind in der Nacht zum Freitag nach Einbruch eines Fensters durch den Keller in die Wohnung eingedrungen und haben die eben erst tapezierten Wände vollständig ruiniert, indem sie mit Farbe auf die Tapeten „Heil Hitler! Deutschland erwache! Liebert verrecke!“ geschildert haben.

Dann haben sie Fenster zertrümmert, Schlösser unbrauchbar gemacht, die Schlüssel von den Türen und Malerhandwerkzeug gestohlen.

Die Hehe des Naziführers Fröhlich hat diese Verbrecher zu ihrer Tat angefeuert. Kann das antändige Bürgertum diese Gemeinheiten der Nazis gutheißen oder beschönigen? Wir werden ja bei der Wahl am Sonntag sehen, ob das Bürgertum für Hitlers Verbrecherpartei stimmen wird. —

Mit Totschlag bedroht

Als der Heizer Gustav O. in Burg ebenfalls in der Nacht zum Freitag über den Treiben Weg ging, wurde er an der Nazi-Geschäftsstelle von Naziverbrechern angehalten und mit Totschlag bedroht.

Die Polizei nahm in der Nacht sechs Nazis fest, die Drohungen gegen den Oberbürgermeister an die Häuser pfeiften. —

Die Beschuldigungen sind unrichtig

Nazihetze gegen Landrat Gebhardt zusammengebrochen.

Der Amtliche Pressedienst der Regierung Magdeburg teilt mit:

„In der Öffentlichkeit sind gegen Landrat Gebhardt in Burg mehrfach Beschuldigungen erhoben worden. Den Beschuldigungen ist in einer eingehenden amtlichen Untersuchung nachgegangen. Die gründliche von außerhalb der landräthlichen Verwaltung stehenden Kommission vorgenommene Prüfung sämtlicher Akten des Landratsamts und der Kreisparafasse sowie die sonst angefallenen Ermittlungen haben die Unrichtigkeit der erhobenen Vorwürfe ergeben. Der von Landrat Gebhardt vor mehreren Jahren getätigte Privathauskauf belastet ihn zwar finanziell, jedoch nicht so, daß unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Lasten für ihn gänzlich untragbar wären. Für die Dienstaufsichtsbehörde liegt kein Anlaß zu einem Einschreiten gegen Landrat Gebhardt vor.“

Damit ist die läbliche Nazihetze der Nazis, wie wir voraussetzten, zusammengebrochen. Die Verbreiter der Gerüchte und Verleumdungen werden sicherlich zur Rechenschaft gezogen werden. —

Was das „System“ geleistet hat

Kommunale Betrachtungen zur Preußenzahl

Die Gegner der Sozialdemokratie benutzen neben dem Schlagwort von den „Parteiuchbeamten an der Futterkrippe“ vor allem die Klage von der „sozialdemokratischen Mißwirtschaft“ in der kommunalen Verwaltung, um die Sozialdemokratie bei den Wählern verächtlich zu machen.

Gegen diese bequeme verheerende Art der Propaganda unserer Gegner setzen wir die Schilderung von Tatsachen, die beweisen, was von den so viel verlästerten sozialdemokratischen „Parteiuchbeamten“ an „Mißwirtschaft“ in den einzelnen Orten und Kreisen geleistet ist.

Die Wähler können ja aus eigener Anschauung nachprüfen, daß unsere Darstellungen der Leistungen sozialdemokratischer Kommunalpolitiker wahrheitsgemäß sind.

Wir veröffentlichen nun während des Wahlkampfes fortlaufend unter der Überschrift „Was das System geleistet hat“ kurze, knappe Berichte aus den Orten und Kreisen, die unter sozialdemokratischer Leitung stehen.

Jeder, der nicht ganz verrannt und verbebt ist, wird daraus erkennen, daß trotz der Vorzüge viel von der Sozialdemokratie geleistet ist, was durchaus wert ist, daß man es gegen den Unverstand und die herabsetzende Kritik verteidigt. Das System Braun-Severing muß dem preußischen Volke erhalten bleiben. Nur unter sozialdemokratischer Führung ist der soziale Aufstieg möglich.

Widerstände gegen sozialdemokratische Verwaltung

Der Ort Schneidlingen steht unter der Verwaltung des sozialdemokratischen Gemeindevorsethers Genossen Striegmann. Das Hauptanliegen der Sozialdemokraten nach der Staatsumwälzung war darauf gerichtet, die Wohnungsnot zu lindern. Die mit der Gewerkschaft Archibald eingeleiteten Verhandlungen, in unserer Gemeinde eine Vergarbeiterfiedlung zu errichten, scheiterten an der Ungründlichkeit der bürgerlichen Vertreter. Die Gemeinde sollte je Morgen Bauwand einen Zuschuß von 500 Mark (Papiermark) leisten. Das war den Herrschaften zuviel, man wollte diesen Preis auf 250 Papiermark herunterhandeln und erhielt bei diesem Schacher die Tür vor der Nase zugeschlagen.

Es gelang dann unsern Genossen nach und nach durch Inkauf alter Grundstücke mit Gärten Bauwand zu schaffen und dort neue Wohngrundstücke zu errichten. Weiter wurde an baulustige Einwohner

Gemeindebau billig als Bauwand

abgetreten, auf dem sie sich Wohnhäuser erbauen konnten. In großer Arbeit wurden auf diese Weise direkt oder mit Unterstützung der Gemeinde 20 neue Wohnungen geschaffen.

Das ist fast ausschließlich ein Verdienst der Sozialdemokraten, denn bei den Bürgerlichen war gegen alle diese Projekte stets ein Widerstreben vorhanden. Der Arbeiter sollte eben möglichst an die Terratenwohnungen geteilt und damit vollständig abhängig bleiben.

Unter sozialdemokratischem Druck wurde noch unter der bürgerlichen Verwaltung 1929 ein Geschäftsgrundstück käuflich erworben und zu einem Verwaltungsgebäude umgebaut. Das Stempeln der arbeitslosen Proleten erfolgte im letzten Winter in dem Verwaltungsgebäude. Das haben diese Volksgenossen sehr begrüßt, denn dadurch fiel der Weg nach Preussisch-Bornede und das Warten dort auf der Straße bei Kälte und Unwetter fort. Das Grundstück hätte man 1 Jahr vorher allerdings um 5000 Mark billiger kaufen können, aber fürgerliche Vandalen ließen sich zu keinem ähnlichen Entschluß antraffen, und unsere Genossen in der Gemeindeverwaltung waren damals in der Minderheit.

Nach dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher im Jahre 1929 wurde nach sozialdemokratischen Ideen gearbeitet. Die nächste Arbeit des neugewählten Gemeindevorsethers, Genossen Striegmann, war es, in der Verwaltung Ordnung zu schaffen. In langwierigen Verhandlungen wurde das von dem bürgerlichen Vorgänger hinterlassene Defizit von 12000 Mark in eine Anleihe, welche in 30 Jahren zu tilgen ist, umgewandelt. Dann wurde an die Lösung anderer dringender Probleme herangegangen.

Das Wasserwerk

Insfern in den Sommermonaten nicht genügend Wasser. Dieser Mangel war zwar schon jahrelang vorhanden, doch eine führende Rolle zur Beseitigung dieses Mankos sah man nicht. Genosse Striegmann übernahm hier schon im ersten Jahre seiner Amtszeit den Kampf. Das Wasserwerk wurde auf größere Leistungsfähigkeit umgebaut und seitdem gibt es in der heißen Jahreszeit keinen Wassermangel mehr. Eine Erhöhung des Wasserpreises ist durch diesen Umbau und der damit verbundenen Kosten nicht einzusetzen.

Ein weiterer Mangel war, daß die Inhaber der Domänen-ackerwohnhäuser am Apfelberg an die Wasserleitung nicht angeschlossen waren und ihr Wasser bei Hund und Welter aus einer etwa 20 Meter entfernten liegenden Gutskammerzelle holen mußten. Die Verhandlungen mit den Besitzern der Domäne sowie dem Arbeiterklub, mit dem Ziele, die Arbeiterhäuser an die Wasserleitung anzuschließen, ergaben, daß dort auf Gutsbesitzerseite nicht zu rechnen war. Eine Beteiligung an den Kosten wurde rüdenweg abgelehnt mit der Begründung, eine Kommunalität zum Anschluß dieser Wohnungen an die Wasserleitung bestünde nicht. Nunmehr wurden fünf angeschlossene Familien Häuser auf die Gemeinde übernommen und die Leitung geleitet.

Dem Mangel, daß sich das Wasserwerk auf städtischen Grund und Boden befindet, wurde abgeholfen. Das Kirchenackerstück wurde mit einem Gemeindefeldchen vertauscht und heute hat die Gemeinde ihr Wasserwerk auf eigenem Grund und Boden.

Ein Zwist zwischen Gemeinde und Kirche waren die

Verhältnisse am Friedhof

geworden. Bei der Errichtung eines Urnenhauses fing es an, und schließlich reklamierte der Pfarrer den ganzen Friedhof als Eigentum der Kirche. Nun legte der sozialdemokratische Gemeindevorsteher alles in Bewegung, um der Eigenverhältnisse zu klären mit dem Ergebnis, daß der Friedhof mit Ausnahme eines kleinen Bereichs an der Kirchmauer alleiniges Eigentum der politischen Gemeinde ist.

Ein weiteres viel umstrittenen Problem war die Gruftanlage. Ein Gruftplatz war zwar vorhanden, jedoch so, wie die Natur ihn geschaffen. Durch den Tod der Frau verstarb der Gemeindevorsteher zwei Mal hintereinander, daß der Gruftplatz auch für Holz- und Spandauer bezugbar wurde.

Ein weiteres Anzeichen war die Renovierung des Regimentsfriedhofes im Jahre 1931. In langwierigen und harten Verhandlungen gelang es dem Genossen Striegmann, den Kosten der Renovierung ein letztes Mal höhere Summen zu sparen und zwar 3000 Mark je Morgen herabzusetzen und jetzt ist für das laufende Rechnungsjahr eine weitere Ermäßigung des Kostenpreises um 500 Mark in Aussicht genommen. Die Renovierung dieser Gruftanlage erfolgt bei der Jubiläumfeier.

Durch diese kommunalpolitischen Leistungen hat es der sozialdemokratische Vorsteher erreicht, die Gemeindeverwaltung der Gemeinde einen hohen Standpunkt zu verschaffen, es kommt nicht bei anderen das zur Erklärung, was der sozialdemokratische Vorsteher der Gemeinde —

Wohn-Verhältnisse. Die Gemeindeverwaltung ist von den Sozialdemokraten 1929 im letzten Sommer in Höhe von 12000 Mark übernommen worden, die aus der Abgrenzung der bürgerlichen Gemeindeverwaltung hervorgingen. Zur Verbesserung der Wohnverhältnisse war im Jahre 1929 ein Grundstück gekauft worden, das im Jahre 1930 um 5000 Mark billiger hätte gekauft werden können. Infolge der Abgrenzung der Gemeindeverwaltung ist es gelungen, das Grundstück für die Errichtung von 20 neuen Wohnungen zu erhalten. Der soziale Aufstieg ist durch den Ankauf des Grundstückes ermöglicht.

gemacht hat. Die sozialdemokratische Verwaltung hat trotz der Schuldenlast für die sportliebende Jugend einen Sportplatz geschaffen, Brunnen für Schule und Friedhof gebaut und so den Erwerbslosen Verdienstmöglichkeiten geschaffen. —

Unter sozialdemokratischer Verwaltung in Hohendobeleben

In der Arbeiterwohnheimgemeinde Hohendobeleben wurden bei der Wahl 1919 7 Sozialdemokraten und 2 bürgerliche Vertreter gewählt. Gemeindevorsteher wurde der Genosse Albert Glene, welcher gleich nach der Übernahme des Amtes daran ging, den allgemeinen Mangel der Arbeiter und Kleinbauern zu befriedigen. Die Gemeinde pachtete Land und gab es an Interessenten wieder ab. Der Wohnungsmangel wurde energig beseitigt. Zunächst wurden geeignete Räume durch die Gemeinde zu Wohnungen ausgebaut. Eine ältere Schule wurde umgebaut und hierdurch 2 Wohnungen geschaffen. Im Siedler gab die Gemeinde billiges Bauwand; dadurch wurden 7 Wohnhäuser mit 11 Wohnungen geschaffen. Die Gemeinde erbaute 2 Wohnhäuser mit 14 Wohnungen, so daß jetzt die Wohnungsnot behoben ist.

Um spätere Einnahmequellen für die Gemeinde zu schaffen, wurden sämtliche dazu geeigneten Feldwege mit guten Obstbäumen bepflanzt. Leider sind in vielen Fällen die Obstbäume durch Anfahren oder Anpflügen beschädigt. Dadurch ist der Gemeinde schon viel Schaden entstanden. Leider gibt es Leute, die Eigentum der Gemeinde nicht pfleglich behandeln. Durch tatkräftiges Eingreifen des Gemeindevorsethers und des Landrats gelangten 56 Einwohner zu je 1/4 Morgen Gartenland zu billigen Pachtpreisen.

Auch die Dorfstraßen wurden in diesen Jahren in gutem Zustand erhalten. Trotzdem bleibt im Straßenbau noch manches zu tun übrig.

1920 wurde die Begräbnisordnung dahin geändert, daß nunmehr die Erbgräbnisse der Reihe nach, wie sie der Tod bestimmt, angelegt werden müssen und nicht, wie bisher, nur bevorzugt an den Hauptwegen. Nur durch die sozialdemokratische Mehrheit war es möglich, den Friedhof überhaupt erst zu einer würdigen Ruhestätte unserer Toten zu gestalten. Die Bürger haben sich in früheren Jahren die besten Plätze gesichert, für die ärmeren Schichten war ja der Platz hinter der Hecke gut. Trotz des Widerstandes der bürgerlichen Vertreter wird der Friedhof weiter ausgebaut; noch in diesem Rechnungsjahr wird das letzte Stück linienförmiger weitergeführt, und der Bau einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Leichenhalle wird dieses Werk vollenden. Ein von den Freiämtern unserer Kreis errichteter Urnenhain ist ein Schmuckstück uners Friedhofs.

Im Jahre 1919 wurde für die Jugend ein guter Sportplatz angelegt und in den folgenden Jahren weiter ausgebaut. 1930 wurden Umkleieräume mit Wassereinrichtungen für die Sportler geschaffen.

Auch für die Schule wurde viel geleistet. Unentgeltlich wurden Bücher an minderbemittelte und kinderreiche Familien abgegeben; eine ländliche Fortbildungsschule wurde errichtet und vieles andre. Mehrere Jahre hindurch konnte die Gemeinde zwei Lehrkräfte aus eignen Mitteln halten. Durch die Notverordnung mußte leider am 1. November 1931 eine Lehrerstelle abgebaut

werden, sehr zur Freude der bürgerlichen Gemeindevorsteher und ihres Anhangs.

Hand in Hand mit der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung arbeitet der in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehende örtliche Wohlfahrtsausschuß, so daß Sozialrentner, Wohlfahrtsvereine und sonstige Hilfsbedürftige immer gut betreut werden. Die Gemeindeverwaltung wird dafür sorgen, daß dies auch in Zukunft geschieht, und die Wähler werden bei der Wahl am 24. April das System Braun-Severing unterstützen durch Wahl der Liste 1 der Sozialdemokraten. —

Tangermünde zählt 13 200 Einwohner; es ist Industriestadt: Zuckerraffinerie, Schokoladen- und Konervenfabrik, chemische Fabrik, Eisengießerei; keine Mittelbetriebe. Im Februar d. J. gab es etwa 1800 Arbeitslose, darunter 900 Wohlfahrtsrentner. 1930 waren von 828 Gewerbetreibenden 395 gewerbesteuerfrei. 1930 waren 800 Fälle von Hauszinssteuerjünglingen zu verzeichnen. An Stelle des verstorbenen Ersten Bürgermeisters ist jetzt ein Sozialdemokrat mit langjähriger kommunaler Praxis, Genosse Henniger, gewählt. Die Stelle des zweiten Bürgermeisters und eines Büroinspektors sind eingezogen. Unter der bürgerlichen Verwaltung bis November 1929 wurde eine planlose Ausgabe von Bauhypotheken und Hauszinssteuerhypotheken vorgenommen. Die privaten Neuhäuser sind in Wirklichkeit nur Hypothekenspäuhner mit großen Sorgen. Stadteigene, unzulängliche Holzbarackenbauten sind errichtet, die mit Rücksicht auf die kurze Lebensdauer viel zu teuer sind. 1930 erfolgte der Bau eines Wohnhausblocks mit 25 Wohnungen durch die Stadt. 1931 wurde die Gründung einer Gemeinnützigen Kleinwohnungs-G. m. b. H. vorgenommen. Gesellschafter sind die Stadt, der Konsumverein und die Industrie. Es wurde der Bau eines Wohnhausblocks mit 24 Wohnungen für je 45 Quadratmeter Wohnfläche vorgenommen. Trotz geringer Geldmittel wurden planmäßige Straßenbauten ausgeführt, früher waren sie planlos, unsolid und nicht auf langen Bestand berechnet. Der Erweiterungsbau des Krankenhaus und der Einbau einer Warmbadeanstalt erforderte 180 000 Mark Baukosten. Es folgte der Bau einer Enteisungsanlage im städtischen Wasserwerk, die seit Jahren geplant und notwendig war, aber erst jetzt ausgeführt wurde. Die Baukosten betragen 30 000 Mark. Die Ueberholung des Leitungsnetzes des Elektrizitätswerks war seit Jahren notwendig, es wurde aber weitergezurrt, trotz Brandgefahr und Stromverlust. Zu erwähnen ist noch der Bau eines Auskleideraums auf dem städtischen Sportplatz. Projektiert in für 1932 eine neue Auskleideanlage im städtischen Friedhof. Die planmäßige Renovierung der Volksschulen wird durchgeführt. Treppenhäuser und Schulzimmer waren schmucklos, grau in grau, jetzt ist alles fertig, sauber und in frohen Farben. Die Sonderhilfe für die Hilfsbedürftigen ist wohl einzeln dasjenige. Angeregt durch den Magistrat und die Stadtverordneten, hat die große Mehrzahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter vom Oktober bis Februar 1/2 Prozent ihres Verdienstes abgetreten, und die Betriebsinhaber haben die gleiche Summe an die Tangermünder Nothilfe abgeführt. Der Erfolg war eine Sonderunterstützung an die Nothleidenden in Naturalien und bar im Gesamtbetrag von rund 36 000 Mark. Trotz großer finanzieller Anspannung waren 1930 und 1931 die Haushaltspläne ausgeglichen. Für 1932 liegt der Haushaltsplan auch ausgeglichen den Stadtverordneten zur Beratung vor. Die vernünftige und sachliche Zusammenarbeit in den städtischen Kollegien ist anzuerkennen. Der Haushaltsplan für 1931 wurde mit 23 gegen 2 Stimmen angenommen. —

Wie ein Familienglück zerbrang

Der Fall Thormäcker in Schönebeck vor dem Schwurgericht

Wir berichten bereits über den Beginn des Todschlagsprozesses gegen den Dreher Hermann Thormäcker aus Bad Salzelmen. Wir wollen es voranzutreiben: das Gericht ließ bei dem 30jährigen Angeklagten die größte Milde walten. Nicht wegen Mordverdachts oder verurteilten Todschlags, sondern nur wegen Körperverletzung wurde Thormäcker zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem gab ihm das Gericht eine dreijährige Bewährungsfrist und rechnete auch noch auf die Strafe eine Waise der erkrankten Unterhändlerin an. Auch der Staatsanwalt hatte diesen Fall rein menschlich betrachtet und beantragte daher gleichfalls nur eine geringe Verurteilung — 5 Monate Gefängnis — und empfahl dem Gericht von sich aus, dem Angeklagten die Strafe durch eine Bewährungsfrist auszuweichen.

Dieser Vorzug hatte allen Teilnehmern wieder einmal Gelegenheit gegeben, einen

tiefer Einblick in Familienverhältnisse

zu tun, von denen man auf keinen Fall sagen kann, daß sie ungenügend gewesen seien. Im Gegenteil, die Eltern Thormäckers waren geradezu rührend bemüht, aus ihren Kindern ehrsame, rechtschaffene Menschen zu machen. Dieses elterliche Bemühen steigerte sich mit dem Vorkommen der Kinder und nahm für sie beständige Formen an, als die Kinder zu volljährigen Menschen heranwachsen waren. Hier angelangt, wo Eltern den eignen Kindern viel Freiheiten entgegenbringen müssen, daß sie imstande sind, ihre eignen Belange, vornehmlich in bezug auf ihre Verbindlichkeiten zu klären und auf die Auswahl der zukünftigen Frau, zu überlassen, verfielen die Eltern vollkommen, überhörteten die Kinder mit Vorwürfen, Zurücksetzungen, Schimpfen, Verurteilen und trieben in die eignen Kinder ungewollt von sich. Das war bestimmt nicht die Absicht der Eltern, aber die Liebe zu ihren Kindern hat sie einen völlig falschen Weg gewiesen, der sie am Ende abwärts von ihren Kindern sah. So war es schon, als der älteste Junge das Elternhaus verließ, weil mißvernehmliche Elternzornen um den Kampf zum Namen gewordenen Jungen nicht anders zu überbrückende

Differenzen zwischen Eltern und Kind

geschaffen hatten. So kam es auch mit dem zweitältesten Sohn Hermann, dem jetzigen Angeklagten, wo die Sorge des Vaters über dem Grund des hinter ihm liegenden Kammers mit dem älteren Sohn sogar so weit führte, daß Vater Thormäcker dem zweiten Sohne die Wohnung, also sein Vaterhaus, bewies. Dieses Verhalten hatte Hermann Thormäcker, der nach der Aufklärung des weltlichen Lebens ein ganzes gutes Familienverhältnis hat, aber ein lautes Gefühl hegte und dabei ein weiches Mensch ist, in eine gewisse geistige Verwirrung gebracht. Er hatte er sich kein besseres Leben nie vorgestellt, denn früher herrschte in der Familie Thormäcker das denkbar beste und harmonischste Familienleben. Und jeder, der die Familie kennt, stellt auch den Eltern nur das beste Familienverhältnis aus.

Aber noch ein zweites war es, was zu der Tragödie des 4. Jahres führte, wo Hermann, der in seinem Gemütsleben allerdings auch etwas unter den Anforderungen eines erkrankten Notarztes stand, in dem Hause der Mutter griff, um damit der Frau seines Bruders zu Liebe zu gehen. Dieses zweite war der Charakter der Frau seines um 7 Jahre jüngeren Bruders, einer Elfriede H., die in diesem Prozeß als Hauptbelastungsgegenstand gegen den Angeklagten die denkbar ungenügende Rolle spielte. Als sie als Braut des einen Sohnes in den Familienkreis Thormäcker trat, begann das Verhängnis.

Die Stadt, Nationen zu müssen,

im Umkreis der Familie auch Unwissenheit, Unachtsamkeit, Mangel, verletzten die Elfriede, gegen die Frau des Angeklagten gegenüber ihren zukünftigen Schwagermann viel Schlechtes anzuwenden, in moralischer und geistiger Hinsicht. Dinge, die jeder Menschheit entbehren, die dem Kluge und Kräftigen der Eltern entgegenstehen. Die Eltern Thormäcker aber, denen die Elfriede damals fremd gegenüber war, als sie herankam, ohne Zweifel geringere Werte des Gemüts, glaubten alles, was

Elfriede über die andre zukünftige Schwägerin hinter dem Rücken geisterte. Erst nach einer Auseinandersetzung, die der Unruhe mit seiner Braut eines Tages hatte, die ebenfalls auf die Trauereien der Elfriede zurückzuführen war, wozu damals auch Thormäcker noch gar nichts ahnte, erfuhr er und seine Braut mit Schrecken von den Intrigen, die Elfriede bei den Eltern unternahm.

Diese Entdeckung muß furchtbar auf den Angeklagten gewirkt haben. Er stellte sich schuldig vor seine Braut, hatte aber im Unterbewußtsein doch manchmal das Gefühl, daß sie mit ihm nur Komödie spiele. Immer neue Dinge wurden über seine Braut erzählt, alles ging von Elfriede aus, bis dann die Eltern Thormäcker ihrem Sohne Vorhaltungen über seine Braut machten, die wiederum Streit hervorriefen und andererseits eines Tages so weit führten, daß Th., nun ganz verwirrt, sogar seine eigne Braut schlug. Nach dem ersten Bruch mit dem Bruder kam der zweite mit den Eltern. Der Vater nannte den Angeklagten, weil er seine Braut geschlagen hatte, einen „gemeinen Menschen“ und bewies ihm das Haus. Das sah Hermann unfaßbar zu ihm, das war doch nicht möglich! Und doch, der Vater bestand darauf, Hermann zog aus. Weil auch selbst die Eltern zu andern Verleumdungen über Hermanns Braut gesagt hatten, verließ sich Hermann, der nun verbittert und verhasst war, so weit,

gegen die eigne Mutter eine Klage wegen Verleumdung

einzureichen. Das war ein Streit zwischen den beiden Brüdern hervor, als sie sich eines Morgens auf der gemeinsamen Arbeitssstelle trafen. Der um 7 Jahre jüngere Bruder hatte dem Gerichte von seinem Bruder gesagt, daß er keinen zweiten Menschen finden würde, mit dem er so friedlich leben könnte. Der Streit arrete zu einem Ringkampf der beiden Brüder aus, die jetzt die erbittertesten Feinde geworden waren. „Wohlgelappt“ hatte der jüngere zu dem älteren Bruder am Abend zuvor gesagt. „Gemeiner Lügner“ hatte der Hermann seinem jüngeren Bruder darauf entgegnet. Am nächsten Morgen kam die Auswirkung der gegenseitigen Verleumdungen.

Hermanns Erregung war ins Unbegrenzte gestiegen. Er ließ sich von seinem Meister für einen Tag beurlauben, da er nicht in der Lage war, zu arbeiten. In Wehrseite ging sein ganzes Leben vom Unglück bis zu dem brüderlichen Ringkampf durch seinen Kopf. Vor ihm stand im Geiste die Elfriede, die das Glück zerstört und den Kampf geführt hatte. In ihr erkannte er die Wurzel alles Unheils, das über ihn und seine Familie herabgebrochen war. Im Fieberwahn lief er zu seiner Wohnung,

schloß einen schweren Hammer ein,

ließ zu der Frau seines Bruders, die ahnungslos in der Stube saß. Ohne von ihr Rechenschaft zu fordern, schlug er auf sie ein. Sie judte den Kopf zur Seite — und ist dadurch vielleicht einen unheilvollen Unglück entgangen. Hermann aber lief zur Polizei: „Verhaften Sie mich, ich habe einen Menschen erschlagen!“ Und dann brach er in einen Schreikampf aus und kürzte von Stuhl auf die Erde. Das war die Entschädigung nach einer juchendsten heftigen Entladung, die unaussprechlich war, die aber um Haarsbreite Hermann Thormäcker vor einem Mörder gerettet hätte.

Diese Feststellungen waren das Ergebnis der Beweisführung des Magdeburger Schwurgerichts. Das Gericht stellte sich ungenügend auf die Seite des Angeklagten. Das war auch die Einseitigkeit der gesamten Öffentlichkeit im Prozeß, da im Gegensatz zu dem guten Eindruck des Angeklagten die Rolle der Elfriede eine durchaus ungenügende war. In ihren Anschuldigungen mußte das Gericht nicht ansetzen. Die Zeugenauskünfte brachten teilweise das Gegenteil ihrer eignen Darstellungen. Dem Angeklagten ist Genugtuung gegeben worden. Aus dem Prozeß gegen ihn wurde eine große Kennzeichnung des wahren Charakters der Elfriede, die die Ursache des Unfriedens in der Familie Thormäcker wurde, und zugleich Schuld daran trug, daß der Angeklagte in einer juchendsten Spannung sich an seinen Mörder begriß. A 11

Die Gardeleger Vorgänge vor Gericht

Am zweiten Verhandlungstag im Gardeleger Land-... Die Beweisnahme bestätigte unsere Annahme, daß die bedauerliche Schlägerei auf dem Marktplatz dadurch veranlaßt wurde, daß eine Frau sowie der Angeklagte Bläß aus dem Zuge heraus von M.-Leuten geschlagen wurden.

Die Beweisnahme bestätigte unsere Annahme, daß die bedauerliche Schlägerei auf dem Marktplatz dadurch veranlaßt wurde, daß eine Frau sowie der Angeklagte Bläß aus dem Zuge heraus von M.-Leuten geschlagen wurden. Er meint allerdings, die Frau sei von seinem Sturmführer nur „geschuppt“ worden. Im übrigen haben die Belastungszeugen, die sich fast ausschließlich aus Nationalsozialisten oder dieser Partei nahestehenden Personen zusammensetzen, nur immer gesehen, daß die auf der Anklagebank sitzenden Reichsbannerleute geschlagen haben.

lichen Nachmittag in der Wohnung einer Bekannten aufgebracht und diese Wohnung erst zwischen 1/2 und 1/2 Uhr, zu einer Zeit, als die Schlägerei bereits beendet war, verlassen hat.

Stendal. Marschiert, Genossen! Nur zwei Tage trennen uns noch von der Entscheidung um die künftige Gestaltung Preußens. Noch einmal marschiert die Stendaler Arbeiterschaft heute (Freitagabend) auf.

Stendal. Marschiert, Genossen! Nur zwei Tage trennen uns noch von der Entscheidung um die künftige Gestaltung Preußens. Noch einmal marschiert die Stendaler Arbeiterschaft heute (Freitagabend) auf.

Scheune durch Funkenflug vernichtet

In Bellingen (Kreis Stendal) brach in der Fachwerkscheune des Weigers Zeeger ein Brand aus, durch den die Scheune mit allen Futter- und Strohvorräten sowie zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurde.

Zangermünde. Eine Raupenvergiftungsaktion wird gegenwärtig in der Eichenallee an dem Wege zur „Unkel-Toms-Hütte“ durchgeführt. In erschreckendem Maße befinden sich in den Kronen der Eichen Mauvennester.

Auto des Arbeitsamts überschlägt sich

Zwischen dem Forsthaus Warthe und der Molkerei Tannen- trug bei Seehausen in der Altmark verunglückte das Auto des Arbeitsamtes Stendal auf der Fahrt zur Arbeitsamt- nebenstelle Krensdörfer.

Infolge eines Holzstamms verlor die Steuerung. Das Auto fuhr gegen einen Baum und über die Klug sich.

Der Führer kam mit dem Schrecken davon, während die beiden Insassen mit Rippen- und Schlüsselbeinbrüchen in das Krankenhaus in Seehausen gebracht werden mußten.

nehmen. Er soll auf noch größerer Basis aufgebaut werden. Das Proving-Sportartell hat bereits seine finanzielle Unterstützung zu- gesagt. Es wird angenommen, daß auch der Landeshauptmann und die Stadt Aschersleben wiederum Mittel zur Verfügung stellen.

Kommunisten laufen zu den Nazis

Die kommunistische Partei bezeichnet sich als die „einzige“ deutsche Partei, die in entschiedener Weise gegen die Nationalsozialisten vorgeht. Obwohl von dieser „entschiedenen“ Einstellung die Massen des deutschen Proletariats noch nicht das geringste verspürt haben, wird diese marktschreierische Reklame fortgesetzt.

In Schönebeck hagelt es Abmeldungen aus der kommunistischen Partei. Nicht etwa deshalb, weil die Mitglieder nicht mehr die Parteibeiträge bezahlen können, sondern einfach deshalb, weil sie die Zustände, die in der kommunistischen Ortsgruppe in Schönebeck herrschen, einfach nicht mehr ertragen können.

Es war nämlich inzwischen bekannt geworden, daß in der Tat maßgebende Kommunisten — die mit dem Maul an jedem Tage zehnmal Sittler schlugen — am 10. April selbst Sittler gewählt haben. Diese Leute sind sogar noch stolz darauf und meinen, daß Sittler vor allem gegen die Sozialdemokratie sei.

Einige Kommunisten, darunter auch bisherige Funktionäre, haben jetzt sogar offiziell ihren Übertritt in die Hitlerpartei erklärt.

Das sind die Kommunisten, so, wie sie in Wirklichkeit aussehen. Ihnen ist es gleich, ob sie bei Sittler oder Thälmann stehen. Die Hauptfrage ist, die Sozialdemokratie wird bekämpft. In ihrer sogenannten politischen „Ueberzeugung“ hat sich nichts geändert.

Die ehrlichen Arbeiter, die aus irgendeiner Verärgerung heraus zu den Kommunisten gelaufen waren und von denen das Heil erhofften, wenden sich mit Grauen von ihren ehemaligen Kampfgefährten, die scheinbar alle gleiches Sinnes sind. Die einen laufen für ein paar Töpfe Bier zu den Nazis über, andere, die es sogar schon zu einem Landtagsmandat gebracht hatten, verschauern ihr Betriebsratsmandat für 2000 Mark.

Am Sonntag fällt die Entscheidung, ihr Proletariat in Stadt und Land! Geht mit Braun und Seering in den Kampf gegen den Nationalismus. Wählt Sozialdemokraten, wählt die Liste 1.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Schönebeck

34000 Mark für den Grünwalder Forst. Von der preussischen Staatsforsterei Grünwald e wird in den nächsten Tagen ein freiwilliger Arbeitsdienst eingerichtet werden.

Mit dieser Summe sollen die in den Vorjahren abgeholzten Schläge wieder aufgeforstet werden. Die Aufforstungsarbeiten erstrecken sich auf das ganze weitläufige Gebiet der Oberforsterei Grünwald e. Die Arbeitsfreiwilligen werden außerdem eingesetzt werden, um eine Generalkreinigung der Forsten vorzunehmen und die der Oberforsterei unterstellten Wege instand zu setzen.

Es werden etwa 160 Arbeitsfreiwillige eingestellt. Die Bildung des freiwilligen Arbeitsdienstes wird von den Arbeitsämtern Schönebeck und Gommern vorgenommen.

In der Generalversammlung des bürgerlichen Männerturnvereins wurde beschlossen, ein Sommerbad auf dem Vereinsgelände nahe dem Dittfriedhof zu bauen. Die Anlage soll auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes geschafften werden.

Der Präsident des Landesarbeitsamts hat sich bereit erklärt, einen Zuschuß von 2500 Mark zu leisten. Das Bad soll ein Schwimmbaden aus Beton erhalten, das 15 Meter breit und 25 Meter lang sein soll.

Schönebeck-Bad Salzmen. Der Haushaltsplan der Großgemeinde Schönebeck-Bad Salzmen wird von der bestehenden

Calbe - Aschersleben

Sie haben toll gehauft

Sechs Aschersleber auf der Anklagebank.

In der Nacht zum 25. Januar haben sechs Aschersleber in Klein- und Groß-Schierstedt, offenbar in angeregten Zustände, großen Sachschaden dadurch verursacht, daß sie an vielen Stellen die Einzäunungen von Grundstücken mutwillig demolierten.

Vor dem Amtsgericht in Aschersleben fand am Donnerstag wegen dieser, wie es in der Anklageschrift heißt, vorsätzlichen Sachbeschädigung eine Verhandlung statt. Fünf Strafanträge von Geschädigten aus Groß-Schierstedt bildeten das Material der Anklage.

Die Beweisnahme ergab, daß alle Angeklagten in der betreffenden Nacht „toll gehauft“ haben, der reichliche Alkoholgenuß aber kein Milderungsgrund bei der Strafbestimmung sein darf.

Der „Abgeordnete“ ohne Mandat

Die Nazis in Aschersleben.

Jeder Tag in dieser Woche brachte bisher in Aschersleben zumindest eine Wählerversammlung, und bis zum Sonnabend sind noch vier weitere angemeldet.

Saat an der Preußenregierung. Am allerwenigsten an den Sozialdemokraten, die, wie es mitunter heißt, die qualifiziertesten Vertreter dieses „Systems“ sind.

Bei den Nazis schimpft in der ange deuteten Tonart ein Herr Kunz. Als Reichstagsabgeordneter hat man ihn dem verammelten Spiegelrum vorge stellt. Doch im Volkshandbuch „Deutscher Reichstag“ findet sich weder ein Kunz noch ein Kunz.

Wie dem auch sei, Herr Kunz wette, ohne vom Marxismus nur eine flache Ahnung zu haben, gegen den Marxismus. Nach seiner Meinung sei der Marxismus heillos keine Weltanschauung, der die Naturhunde überbaure, er sei vielmehr „jezt schon am Ende“ und werde durch die nationalsozialistische „Idee“ abgelöst.

Der Wähler, dem Preußens Zukunft am Herzen liegt, dem ein arbeitsfähiger Staat lieb ist, in dem jeder Bürger Ordnung und Gleichberechtigung finden soll, wählt am Sonntag den ehrlichen und achtenswerten Menschen Seering, Preußens bisherigen verdienstvollen Innenminister, der wält die Liste 1.

Aschersleben. Arbeiterportartell. In einer ausgedehnten Sitzung des Arbeiterportartells in Aschersleben wurde über den Verlauf des ersten Kurfurs für erwerbslose jugendliche eingehend berichtet.

1. Errichtung eines Stallgebäudes für das Kranfenshaus. 2. Aufständigung der Desinfektionsanlage im Kranfenshaus. 3. Verlegung des Umkleehauses auf dem Sportplatz mit Wasserleitung.

Insertate aus der Altmark

Theater, Lichtspiele usw. Zentral-Lichtspiele Mein Freund, der Millionär UT.-Fürstenhof Lichtspiele Mitternachts-liebe

Amtliche Bekanntmachungen Die 2. ordentliche öffentliche Stadterordnetenversammlung findet am Dienstag, dem 26. April 1932, 20 Uhr, im Stadthaus statt.

23861-65 sind die Fernsprech-Nummern der „Volksstimme“! Bekanntmachung. Die Nahrungsbevollmächtigte der landwirtschaftlichen Vermögensgenossenschaft für die Provinz Sachsen für 1932 tagt vom 25. April bis 9. Mai d. J. im Stadthaus, Zimmer 8, öffentlich aus Zangermünde, den 21. April 1932. Der Stadtverordnetenvorsteher, des Saage.

Der Kuckuck die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig Buchhandlung Volksstimme Sonnabend, 1 Uhr.

Stendal Schreib-Verkauf

Futtersachen für Herren-Schneiderei linden Sie bei uns jederzeit das Richtige. Wir haben Sortimente für Anzüge zusammengestellt, welche in Preiswürdigkeit und Qualität ihresgleichen suchen. Für Damen - Schneiderei führen wir kunstseidene Futterstoffe in allen Modifarben. Weberei-Waren Beinhoff & Maschen STENDAL Das Haus, das jeden gut bedient.

kommissarischen Stadtverordneten-Versammlung nicht mehr verabschiedet. Das soll den neuen städtischen Körperschaften überlassen bleiben, die ja nach dem Haushaltsplan wirtschaften müssen. Da am 5. Juni die Stadtverordneten-Wahlen erst stattfinden, muß bis dahin nach dem alten Haushaltsplan weitergewirtschaftet werden. Der Magistrat bewilligte in seiner letzten Sitzung städtische Beihilfen an die drei Badeanstalten. Für die Schwimmvereine Delphin und Elbe wurden je 100 Mark bewilligt.

Die Preußag vor dem Städtischen Arbeitsgericht

Am Mittwoch fand vor dem Städtischen Arbeitsgericht wieder ein Prozeß mit der Preußag wegen Entlassung von Arbeitern statt. Es ging um den Begriff „unbillige Härte“.

Die Vertretung versuchte nachzuweisen, daß sie sozial gehandelt, daß aber der Arbeiterrat es abgelehnt habe, bei den Entlassungen mitzuwirken. Bei der Vertretung sei der Wille vorhanden gewesen, unbillige Härten zu vermeiden.

Diesen Ausführungen traten wirkungsvoll die Gewerkschaftsvertreter Hille und Hampel entgegen. Hille wies die Behauptung zurück, daß der Arbeiterrat die Schuld trage. In andern Betrieben müßten auch Entschädigungen bei Entlassungen gezahlt werden. Hille betonte, daß auch darüber gesprochen werden könnte, daß die Preußag damals, als sie die Anteile der Anhaltischen Salzwerke übernahm, andre Veriprochungen gemacht hätte.

Das Gericht nahm in längerer Beratung Stellung zu den geforderten Entschädigungen und machte darauf einen Vergleichsvorschlag. Dieser sieht Entschädigungen in verschiede-

ner Höhe, von 100 bis 400 Mark vor. Bis zum 29. April müssen sich die Parteien entscheiden, ob sie diesem Vergleichsvorschlag zustimmen wollen.

Städtischer Vermißt. Der Arbeiter Walter Treff aus Staßfurt, wohnhaft Nachterstraße 48, wird seit Montag vermißt. Treff bejuchte am Montag die öffentliche Wählerversammlung im Städtischen Volkshaus und kehrte von da nicht zurück. Treff ist im 21. Lebensjahr, ist 1,70 Meter groß und war bekleidet mit schwarzen Schnürschuhen, braunem Anzug und blauer Mütze. Da es niemals seine Gewohnheit war, von der Wohnung fernzubleiben, ohne seine Eltern davon in Kenntnis zu setzen, wird befürchtet, daß ihm ein Leid zustoßen ist. Nachrichten, die über den Verbleib des Vermißten Aufschluß geben können, sind sofort an die Eltern oder an die Städtische Kriminalpolizei zu richten.

Sie dürften Urlaub „nehmen“. Adolf hat in Halle geredet. Die Werksangehörigen der Firma Deventer erhielten dazu allergnädigsten Tag Urlaub. Wie das mit dem Lohn berechnet wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei Deventer ist das weiter kein Wunder. Daß sich aber solche Dinge auch auf den Städtischen Licht- und Kraftwerken abspielen, ist doch etwas harter Tabak. Sollte vielleicht in solchen Erregungen der Schlüssel zur Lösung des Strompreisscheitnisses liegen? Man muß sich wundern, was sich so ein Direktor einer Aktiengesellschaft, an der sogar die Stadt Staßfurt beteiligt ist, alles erdreischen kann.

Glätte. In der Versammlung der Fabrikarbeiter gab Kollege Beyer den Bericht von der Generalversammlung in Staßfurt. Kollege Borchmann gab anschließend den neuen Tarif für „Steine und Erde“ bekannt. Gleichzeitig

wurde das Programm zur Maifeier, die beim Gastwirt Klewe stattfindet, festgesetzt. Kollege Gille (Staßfurt) erläuterte die letzte Betriebsratswahl auf der „Saxonia“ und brachte anschließend eine Mitteilung zu der am 21. April stattfindenden Preußagwahl. Die Parole für alle Gewerkschaftler ist die Liste Braun-Severing.

Nachterstedt. Ein „Noter Sender“ gefällig? Das Stück 10 Pfennig! Natürlich kein Sender, mit dem geknufft werden kann, nein, ein sogenanntes „proletarisches“ Organ für Nachterstedt, mit dem die Kommunisten ihren Kobl an den Mann bringen wollen, weil bisher alle andern Mittel verjagten. Aber auch dieses Mittel wird Willi Görzik nicht wieder den einstigen Ruhm verschaffen, nach dem er sich so sehr sehnt. Die erste Nummer seines „proletarischen Organs“ ist gleich mit solchen blöden Angriffen gegen die Sozialdemokratie gefüllt, daß es nur wenige Arbeiter in Nachterstedt geben wird, die für solchen Lufium einen Groschen ausgeben. Daß sich ein Pamphlet vor der Wahl herausgegeben wird, ist bezeichnend. Die Sozialdemokratie hat wirklich keine Zeit, über Gemeindeangelegenheiten ausgerechnet mit Görzik zu streiten, weil es für uns Sozialisten zunächst darauf ankommt, die Faschisten in ihre Schlafzimmeln zurückzuschlagen. Auf den sonstigen Lufium einzugehen, erübrigt sich wirklich. Durch die Abgabe der Stimmzettel für Otto Braun und Karl Severing am Sonntag werden die Nachterstedter Wähler erneut bewiesen, daß sie nichts gemein haben mit solcher Strauchritterpolitik, daß sie aber bereit sind, mit der SPD, den Faschisten den Garauk zu machen und in friedlicher Entwicklung der ungeheuren Not und dem Elend ein Ende befehlen wollen.

Alles für alle

Unser großer Sonderverkauf

„Einmalig billig“

(im Anschluß an den Tietz-Jubiläumsverkauf)

bringt alles, was Sie jetzt nötig gebrauchen, zum Aussuchen

auf Extra-Tischen

Unsere Schaufenster-Dekorationen
sowie Innenauslagen
auf Extratischen
empfehlen wir Ihrer
besonderen Beachtung



ASCHERSLEBEN CALBE A/s

Auf stählernem ROß

20

Wanderrfahrten

In die Umgebung Magdeburgs machen Sie besser mit unserem Führer von **Franz Heimberger** mit 20 Kartensätzen und 1 Uebersichtskarte **Preis nur 50 Pfg.** Erhältlich in der **Buchh. Volksstimme**

Gute Qualitäten in Fleisch- u. Wurstwaren billig im Konsum-Berein!!

Wir gewähren auf diese außerordentlich niedrigen Preise außerdem noch

5% Rückvergütung!

Rindfleisch		Wurst	
Schrippe	70 Pf.	Leberwurst	70 Pf.
Querrippe	70 Pf.	Schwartzwurst	70 Pf.
Keilfleisch	70 Pf.	Rotwurst Ia	70 Pf.
Bratenfleisch	90 Pf.	Rotwurst I	60 Pf.
Schmalz	90 Pf.	Zwischelleberwurst	60 Pf.

Geister-Angebot: Sorte Danerwurst:

Schmalzwurst	35 Pf.
Salami	35 Pf.
Knackwurst	30 Pf.

Schmalz		Fette	
Brat	70 Pf.	Alumen	70 Pf.
Wenden	70 Pf.	Fettes Fleisch	70 Pf.
Schmalz	60 Pf.	Schmalz	70 Pf.
Steak mit Zwiebeln	90 Pf.	Butterfett	60 Pf.

Auf alle Waren 5% Rückvergütung!

Konsum-Berein Aschersleben und Umgegend, E. G. m. b. H.

A. M.-Palast
Aschersleben
Telephon 3571

Unser Spielplan
Freitag bis Montag
steht im Zeichen von

Felix Bressart
dem allgewaltigen Filmmaker
Deutschlands

in seinem witzspendenden Tonfilm:

Holzappel
weiß alles!

Holzappel — kann alles!
Holzappel — macht alles!

In einer neuen Masse als Kinofilm: Schmelzender und noch viel mehr andere.

Waltere Darsteller:
Ivan Petrovich, Carl Thalmer, Paul Morgan, Jul. Falkenstein.

im Besonderen:
William Fairbanks

Der neue Weltmeister
Ein lustiger Sensationsfilm.

Freitag, 5 und 6,5 Uhr, Sonntag, 2,30, 5 und 6,5 Uhr.

Zwangserziehung
Am Tage der Zwangserziehung hat das im Grundbuch von Georg-Dietz GmbH in Magdeburg eingetragene, im Grundbuch der Stadt Magdeburg am 11. Juni 1932, eingetragen ist, an der Grundstück Nr. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

ertrag 8,96 Taler. Grundstammesrolle Art. 1271.
Der Veräußerungsvermerk ist am 8. März 1932 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals der Arbeiter Albert Helge d. J. in Eggersdorf eingetragen.
Schönebeck-Bad Salzungen, den 18. April 1932.
Das Amtsgericht.

Weidenverkauf.
Aus der vorjährigen Ernte ist ein größerer Vorrat 2-jähriger Amerikanerweiden, die als

Laanholz und für andre Zwecke gut zu verwenden sind, billig abzugeben. Meldungen den Kollektanten im Rathaus, Zimmer Nr. 7, Parby, den 20. April 1932.
Der Magistrat.
Adressverpachtung.
In der Feldmark Böden ist eine Adressverpachtung in Größe von 25,7 ar sofort zu verpachten. Interessenten können sich im Rathaus, Zimmer Nr. 7, melden.
Parby, den 21. April 1932.
Hospital-Kuratorium.

Sparsamkeit am falschen Ort

Ist es, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten an der Reklame zu sparen; denn durch diese Maßnahme sinkt der Umsatz noch mehr. — Der Kampf um den Kunden muß heute eben doppelt achtsam geführt werden — Vermeiden Sie in Ihrer Werbung alles was Geld kostet, ohne Erfolge zu bringen

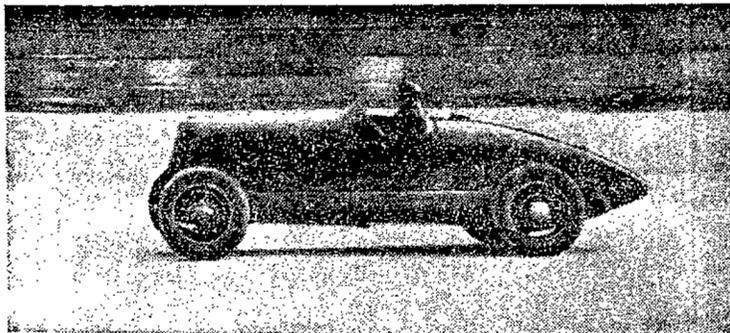
Die wirksame Zeitungs-Anzeige
wird Ihnen heute der beste Helfer sein

Erfindergeist und Refordsucht

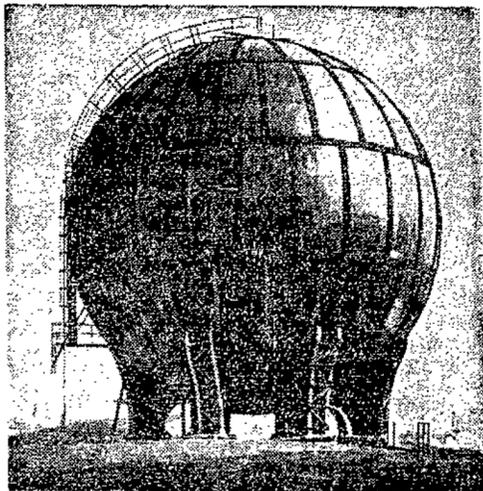


Im Windmühlenflugzeug nach Kapstadt.

Links der englische Flieger Young, der zum ersten Male mit einem Autopiro einen Langstreckenflug unternimmt. In der Mitte ein französischer Rennwagen, der mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100-Stundenkilometer eine Strecke von der Länge des doppelten Erdrumfangs in ununterbrochener Fahrt zurückgelegt hat. Er hat 63 Reforde überboten. Bild rechts: In der Wager Vorstadt Riben wurde dieser über 20 Meter hohe Gasometer erbaut, der in seiner Kugelform auf der Welt nicht seinesgleichen hat.



Ein Auto, das zweimal um die Welt fuhr.



Der Gasometer in der Kugel.

Die Decke stürzte ein

Im Justizpalast von Vastia auf Korsika hat sich am Donnerstagvormittag ein schweres Unglück ereignet. Während einer Gerichtssitzung stürzte die Decke des Sitzungssaales ein. Die Mitglieder des Gerichtshofs und ein Teil des Publikums wurden unter den Trümmern begraben.

Nach einer amtlichen Verlautbarung des Innenministeriums hat das Unglück bisher 15 Tote gefordert. Es ist jedoch zu befürchten, daß unter den Trümmern noch weitere Lebekörper geborgen werden.

Wenn ich doch erst Arbeit hätte!

Vom Gericht in Eisenach wurden zwei Arbeiter, die in einem Forst bei Mühlberg im Thüringen überrascht worden waren und sich durch mehrere Schüsse der Ergreifung zu entziehen versucht hatten zu 1 und 2 Jahren und zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Beide Verurteilten sind seit langem arbeitslos; der eine von ihnen, Vater von zwei Kindern, erhält 13 Mark Wohlfahrtsunterstützung. Ein Satz aus der Verhandlung charakterisiert die Gemütsverfassung der Angeklagten: „Wenn ich doch nur erst einmal Arbeit hätte, damit ich wenigstens den ganzen Tag beschäftigt wäre.“

Junge Menschen arbeitslos ...

In Bergedorf bei Hamburg schieben drei Brüder an drei aufeinanderfolgenden Tagen durch Freitod aus dem Leben. Die jungen Männer waren 20, 25 und 28 Jahre alt. Zwei von ihnen waren seit längerer Zeit erwerbslos; der dritte hatte noch eine Stellung, wollte aber den Tod seiner Brüder nicht überleben.

Wertvolle Elemente im Mansfelder Kupferschiefer

Auf einer Tagung des Bezirksvereins Groß-Berlin und Markt des Vereins Deutscher Chemiker, E. V., machte Generaldirektor Dr. Zeit interessante Mitteilungen über wertvolle Elemente, die die chemische Kunst aus Abfällen des Mansfelder Kupferschiefers gewonnen hat. Es handelt sich um die Elemente Rhenium und Gallium, die sehr selten und infolgedessen auch sehr teuer sind. Ein Kilogramm Rhenium kostet etwa 14.000 Mark, ein Kilogramm Gallium etwa 10.000 Mark.

Zunächst fanden die Forscher diese kostbaren Elemente nur in Gramm-Mengen in den Abfallprodukten. In einem sehr mühsamen Verfahren sei es gelungen, die Trennung von den übrigen Metallen so weit zu treiben, daß tatsächlich Rhenium als Metall oder Salz im Umfang von etwa 150 Kilogramm pro Jahr herausgeholt werden kann. Beim Gallium hat die verbesserte Gewinnung eine Jahresförderung von 60 Kilogramm ermöglicht. Anwendungsmöglichkeiten für diese beiden wertvollen Elemente sind vorhanden, lassen sich aber zurzeit noch nicht völlig überblicken. Es wird an verschiedenen Stellen an dieser Frage gearbeitet.

Der Vortragende meinte, daß das Rhenium sicherlich als

Katalysator eine Rolle spielen und bereits technisch für Thermo-Elemente verwendet werde, während das Gallium den Ersatz des Quecksilbers im Thermometer ermöglicht, die damit für Temperaturen über 1000 Grad verwendbar würden. Ferner werde Gallium bereits mit Erfolg zur Herstellung von Zehnfüllungen angewandt, als Bestandteil einer Mischung.

Blumen für das Grab seines Sohnes

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde ein 53-jähriger Oberpostkassierer wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu neun Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Oberpostkassierer hatte aus Wertbriefen 200 Mark gestohlen und für dieses Geld Blumen für das Grab seines vor Jahresfrist verstorbenen Sohnes gekauft. Das Gericht beriet an dem Urteil sehr lange. „Gewinnjüchtige Absicht“ und „Moklage“ wurden verneint.

Von Posttäubern erschossen

Das Postbüro eines Dorfes von Marseille wurde von vier maskierten Banditen überfallen.

Drei Polizisten, die sich den Räubern entgegenstellten, wurden erschossen. Einer der Räuber, ein 19-jähriger Italiener, wurde verwundet; die andern Räuber entkamen.

Die He mien noch a-gegarbt

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Hotelbedienten Baummeister und den Steinzeiger Nawrochnid wegen räuberischen Diebstahls und Straßenraubes zu je zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die beiden hatten im November vorigen Jahres in einer Wirtschaft in der Kappelerstraße einen Sozialrentner überfallen und ihm seine Gehaltsmappe in Höhe von 55 Mark geraubt. Sie wurden einige Stunden später von der Polizei festgesetzt, aber wieder entlassen. Noch in der gleichen Nacht überfielen sie auf der Straße einen Landarbeiter und raubten ihm 30 Mark sowie einen Geldschein, dessen Einlösung ihnen zum Verhängnis wurde.

40.000 Teufelsanbeter

Die Wiener Polizei ist einer seltsamen „Religion“ auf der Spur: Ein gewisser Dr. Franz Sattler, der sich der größten Würde wegen „Oberpriester Muffalam“ nannte, gewann nach und nach in allen Teilen der Welt nicht weniger als 40.000 „Teufelsanbeter“ und verkaufte ihnen zu beträchtlichen Preisen Talismane und Horoskope.

Als die „Teufelsanbeter“ trotz ihres kultischen Besitzes zu keinem nennenswerten Glück kamen, erstatteten sie Strafanzeige. Die Polizei konnte nur die Sekretärin des Oberpriesters verhaften. Sattler-Muffalam selbst ist über alle Berge.

Den Mann der Geliebten erschossen

Vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wurde der 22-jährige Artist Alexander Arba, der in der Nacht zum 8. Januar in ermiesener Notwehr den Kaufmann Joseph Gerl in einer Straße des Berliner Westens erschossen hat, wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Drohung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Arba hatte in Wien das Ehepaar Gerl kennengelernt. In Berlin wollte sich der Angeklagte mit Frau Gerl, die von ihrem von ihr getrennt lebenden Manne verfolgt wurde, treffen. Hierbei wurde Arba von Gerl überrascht und angegriffen.

Der Arm am See

Am Ufer des bei Berlin gelegenen Mummelsees wurde ein menschlicher Arm aufgefunden. Die Vermutung, daß der Fund auf ein Kapitalverbrechen hindeutet, hat sich nicht bestätigt. Wahrscheinlich stammt der Arm, der bereits drei bis vier Wochen in dem See gelegen haben muß, von einem Selbstmörder. Er dürfte durch eine Schiffschraube von dem Klumpen gelöst worden sein. Immerhin sind die polizeilichen Ermittlungen noch nicht restlos abgeschlossen.

Malariaepidemie in Südafrika

Eine todbringende Malariaepidemie ist im Norden des Staates Natal in Südafrika ausgebrochen. Besonders schwer sind die Fälle des Umvoti- und des Zulula-Flusses heimgefallen. Ein Missionar aus der Gegend berichtet, daß allein in seinem Bezirk nicht weniger als zwanzig Eingeborene täglich dem Fieber erliegen. Ganze Dörfer sind ausgestorben, und es ist fast unmöglich, den Leidenden Hilfe zukommen zu lassen, da die Schwarzen die von der Regierung erlaubten Medikamente nicht entgegennehmen wollen. Viele Abergläubige sind der Meinung, daß die Medizin den Tod ihrer Familienmitglieder verursacht hat.

Töblicher Abstieg am Mont. Rose. Von drei jungen Leuten aus Grenoble und Paris, die den Mont. Rose bestiegen hatten, führte einer in eine vier Meter tiefe Felspalte. Seinen Kameraden gelang es nicht, ihm Hilfe zu bringen, und als eine Hilfs-Expedition aus dem nächstgelegenen Ort an Ort und Stelle eingetroffen war, war der Verunglückte seinen Verletzungen schon erlegen.

Kapitän Engler verschollen. Der 31-jährige Kapag-Kapitän Engler, der am 14. Oktober von Bissabon aus mit einem Fallschirm zur Ozeanüberquerung startete, ist verschollen. Seit dem 20. November hat man nichts mehr von Engler gehört oder gesehen. Vermutlich fand er, wie sein Vorgänger Homer, der in einen Tornado geriet, den Tod in den Wellen.

Auch die Staatsanwaltschaft legt Berufung ein. In der Strafsache gegen den Kunsthandwerker hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte, durch das Wader wegen fortgesetzten Betrugs, zum Teil in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, in vollem Umfang Berufung eingelegt, sowohl insoweit Freispruch erfolgt war als auch angefaßt der Höhe des Strafmaßes.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmalig. Bogen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“, schreibt uns ein Käufer. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

Copyright by Berlin-Verlag Baden-Aden.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das machen Sie jemand anderem weiß. Sie — Sie — Mörder! Sie — Mörder!“

Maulbrenner schrie, als wäre er selbst bedroht und wich vor Thomas nach der Tür zurück.

Das Schreien schallte nach außen. Der Direktionsprokurist Göriger steckte den Kopf zur Tür herein, und wenige Augenblicke später waren auch Direktor Gartner, Monnard und noch einige andre Mitglieder der Leitung im Arbeitszimmer Görweeds.

Monnard und Göriger richteten Görweed auf; es zeigte sich eine schwere Verletzung an der rechten Kopf- und Gesichtseite, aus der noch immer Blut sickerte. Er armete aber.

„Der Kerl hier hat ihn erschlagen“, sagte Maulbrenner, der jetzt wieder vorgezungen war. „Dieser Bürsche! Ich habe ihn gesehen, wie er bei Görweed stand, den blutigen Hammer in der Hand. Und Geldscheine hat er auch — jeht doch hin! Raubmörder, Raubmörder! Geh doch einer ans Telefon und ruft die Polizei, daß der Kerl hinter Schloß und Riegel gebracht wird!“

Thomas Hammer war bei den Worten Maulbrenners zur Erkenntnis seiner verzweifelten Situation gekommen — so wie er hier stand, mußte man ihn allerdings für den Mörder halten.

„Aber ich sagte doch schon — ich bin im Augenblick hereingekommen. Ich fand Herrn Görweed schon am Boden liegend vor. Sehen Sie sich das doch an — das Blut ist ja schon gestockt! Die Tat ist schon viel früher verübt worden!“

Monnard trat zu ihm.

„Hammer — das ist eine sehr ernste Sache und sie sieht verdammt eilig aus für Sie! Weshalb sind Sie denn hereingekommen? Was wollten Sie denn überhaupt hier? Mit dem schweren Griffstück?“ — Und was sollen die Geldscheine in der Hand?“

„Herr Direktor, ich bin gekommen, um Herrn Görweed diese fünfshundert Mark zu bringen!“

Maulbrenner schlug eine boshafte Lache auf.

„Das ist die Döbe! Er hat Herrn Görweed Geld bringen wollen! Junge — eine dümmere Ausrede hättest du wahrhaftig nicht finden können!“

„Mit Ihnen spreche ich nicht — ich will Herrn Monnard sagen, wie das war!“

„Also, das war so: Herr Görweed hat eine Schwester meiner Frau verführt, die Emma Göbel, die früher Stenotypistin im Werk war. Er hat ihr eine Wohnung eingerichtet. Als die Emma dann von ihm in die Hoffnung kam, hat er ihr diese fünfshundert Mark geschickt, — und sie hinausgeschmissen. Das Mädel hat sich vorgeheim errückt. Und ich bin gekommen, um diesem Görweed das verdammte Geld vor die Füße zu werfen. Aber wie ich hier hereinkam, lag er schon so, wie Sie ihn gesehen haben. Ich schwöre Ihnen, Herr Monnard, das ist die Wahrheit!“

„Hammer — befragen Sie sich! Haben Sie nicht einen Wortwechsel mit Herrn Görweed gehabt und sich hinsetzen lassen?“

„Nein, nein! Er lag schon so da — ich habe ihn stöhnen hören, als ich hier auf ihn warten wollte. Da bin ich hineingegangen und habe mich über ihn gebeugt und da ist mir das Griffstück aus der Tasche der Fäde in die Blutlache gefallen.“

Die Tür ging auf und zwei Polizisten traten herein.

„Da ist der Kerl!“, rief Maulbrenner, „da steht der Mörder! Der Bürsche mit dem Eisenklotz in der Hand, mit dem er ihn erschlagen hat! Handballe für den Kerl!“

Der eine der Polizisten, ein Oberwachmeister, wandte sich an Göriger, der der Letzte unter den Anwesenden war.

„Also — was ist denn los? Wo ist ein Mörder? Wer ist ermordet worden?“

„Der Herr Direktor Görweed“, jagte Göriger mit einer tiefen Verbeugung — er konnte den Namen nicht aussprechen, ohne daß das Schamier in seinem Rücken niederklappte.

Monnard trat zu den beiden Polizisten:

„Wir haben den Direktor Görweed hier mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden — bewußtlos wie es scheint. Er ist draußen, die Rettungsgesellschaft ist schon benachrichtigt. Als wir ins Zimmer traten, stand der Arbeiter Hammer neben dem Körper des Direktors, genau so, wie Sie ihn jetzt noch stehen sehen, das blutbefleckte Werkzeugsstück in der Hand, und in der andern die Geldscheine. Aber Hammer behauptet, er habe Görweed die Verletzung nicht zugefügt, sondern ihn schon am Boden liegend aufgefunden.“

„Was natürlich eine faulbide Lüge ist“, rief Maulbrenner dazwischen. „Der Kerl hat den Mord begangen — den Kopf sollte man ihm vor die Füße legen.“

„Sachte, sachte, Herr Maulbrenner!“ sagte Monnard. „Das alles muß erst noch aufgeklärt werden. Gesehen hat es niemand!“

„Aber jedenfalls ist der Arbeiter verdächtig“, sagte der Oberwachmeister.

„Das kann ich nicht leugnen“, mußte Monnard erwidern, „mensch ich ihm auch die Tat nicht zutraue.“

Die Kommission trat kurz darauf ein: ein Polizeirat, ein Arzt und ein Protokollführer.

Während Thomas Hammer in dem Arbeitszimmer des Direktors Görweed von den beiden Polizisten bewacht wurde, unterrichtete der Arzt im kleinen Konferenzsaal, wohin man Görweed brachte, den Verwundeten. Er stellte fest, daß die Verwundung jedenfalls mit einem schweren, kumpfen Gegenstand herbeigeführt wurde, daß sie gefährlich, aber nicht unbedingt tödlich war.

Inzwischen trat auch die Rettungsgesellschaft ein. Görweed wurde ins Krankenhaus transportiert. Der Polizeirat und der Protokollführer begaben sich in das Arbeitszimmer Görweeds, um Thomas Hammer zu vernehmen.

Der Polizeirat ließ sich, während der Arzt den Verletzten unterrichtete, von dem Protokollführer Maulbrenner informieren; es stand bereits bei ihm felsenfest, daß Thomas Hammer der Täter war.

Er trat auf Thomas zu und sagte spöttisch:

„Na, mein Junge — diesmal ist dir die Sache daneben gefallt. Hast ein wenig zu langsam gearbeitet. Also — wie war das? Du bist hereingekommen, hast dem Herrn Direktor mit dem Hammer eins auf den Deck gegeben und dann die Brieftasche gezogen. Fünfshundertmarkscheine — wäre ja für den Anfang ganz nett gewesen! Aber du hast wohl noch mehr gesucht, und da haben sie dich geklappt. So war es doch, nicht?“

„Nein, so war es nicht!“ sagte Thomas. Er war jetzt wieder vollkommen ruhig. Wenn er sich auch selbst sagen mußte, daß seine Situation nichts weniger als rosig war, so sah die Erkenntnis in ihm fest, daß er mehr wie je seine fünf Sinne beisammenhalten mußte.

Der Polizeirat lächelte.

„Ach — mach nur ja keine Geschichten, Junge. Das führt doch zu nichts! Ein reumütiges Geständnis gleich von Anfang an, und dann fleißig beten, daß der liebe Gott den Herrn Direktor Görweed nicht zu sich nimmt, das ist für dich das einzig Mögliche. Mit Bügen kommst du bei uns nicht durch — vergiß doch nicht, daß man dich so gut wie auf frischer Tat ertappt hat!“

„Ich habe die Tat nicht verübt.“

„Na — denn nicht! Vor dem Untersuchungsrichter wirst du schon anders pfeifen, mein Galgenbögelfisch! Wenn du erst gepiesackt wirst und ausgefragt! Zum Beispiel — weshalb du das Eisenstück da zum Herrn Direktor mit ins Zimmer genommen hast?“

Der Polizeirat gab den beiden Polizisten einen Wink — im nächsten Augenblick waren Thomas die Hände gefesselt. Der eine von den Polizisten nahm ihm das Griffstück aus der Hand und schlug es vorzüglich in Papier ein. Der andre kümmerte sich um die Geldscheine.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschafts-Fußballspiele

Nur wenige Spiele sind für Sonntag abgeschlossen. Das Hauptpensum wird bereits am Sonnabend erledigt. VfB. startet gegen den Weistofz Schönebeck. Mit großem Interesse erwartet man schon seit langer Zeit das Spiel in der Altstadt. Für den Sieg wird die bessere Sturmreihe ausschlaggebend sein. Beginn 17.30 Uhr, Abendspiel. Ein vorberlegtes Serienspiel gibt es in Ostersleben. Sturm 07 tritt hier gegen Jahn an. Der Platzverein wird sich verweigert wehren müssen, um Erfolge der gängigen im Schuß befindlichen Magdeburger zu verhindern. Anstoß 17.30 Uhr. Die freien Turner Bennedensleben haben Glück gehabt mit der Auswahl des Gegners, denn Fortuna Parleben ist zurzeit mit einer der besten Mannschaften. Inwiefern die Turner dem Gegner Widerstand entgegenzusetzen können, wird am Montag in der Zeitung zu lesen sein. Es ist auch möglich, daß das um 18 Uhr beginnende Spiel unentschieden endet.

Zwei Tabellenführer geben sich in Burg ein Stelldichein. Sportklub und Sportfreunde Magdeburg. Bei den hervorragenden Qualitäten beider Mannschaften ist wohl unnötig zu sagen, daß das Spiel spannend wird. Die Bürger sollten am Ende knapp im Vorteil sein. Anstoß 18 Uhr. Wader Felgeleben hat mit nichte Budau abgeschlossen. Beide kämpfen in letzter Zeit um mehr oder weniger Glück. Keistrecht, daß dieses Spiel zur Vereinfachung der Form beitragen soll. Anstoß 17.30 Uhr auf dem Waderolaf. Neulinge der 1. Klasse spielen in Niederndodeleben. Sturm stellt sich Gracau. Der Erstgenannte hat alle Kräfte, den schlechten Eindruck vom letzten Sonntag zu verwischen, denn sonst könnte die Verliererrolle doch länger anhaften. Anstoß 17.30 Uhr. Im Spiele Freiheit Oberndorf gegen Neue Welt ist es schwer, eine Voraussage zu treffen. Möglich ist, daß sich beide mit einem remis begnügen. Anstoß 18 Uhr im Uthenstedt.

Weitere Spiele: VfB. II gegen Weistofz Schönebeck II 16 Uhr; Niederndodeleben II gegen Gracau II 16 Uhr; Hohendodeleben I gegen Jahn Groß-Ottersleben II 16.30 Uhr; Bennedensleben II gegen Sportfreunde II 15.30 Uhr; Fortuna Parleben III gegen WSA. II 15 Uhr; WSA. Jugend gegen Sturm Schönebeck Jugend 17.30 Uhr; Bennedensleben Jugend gegen VfB. Jugend 17 Uhr; Jahn Groß-Ottersleben Jugend gegen Sturm 07 Jugend 16 Uhr; Fortuna Anaben gegen WSA. Anaben 17 Uhr; Sportklub Burg Anaben gegen Sportfreunde Anaben 17 Uhr; Uthenstedt Anaben gegen Weistofz Magdeburg Anaben 17 Uhr.

Am Sonntag: Ein inneres Treffen gibt es auf dem Sport 1 um 16 Uhr. Nichts Budau hat den Nachbar Freie Turner Südost zum Spiel eingeladen. Wader-Freien Neubaldensleben wird wieder harten Fußstuhlsandrama haben. Sturm 07 in letziger Verfassung über große Anziehungskraft aus. Anstoß 16 Uhr. Ferner spielen: Nichts Budau II gegen Südost II 14.30 Uhr; Nichts Budau III gegen Südost III 13 Uhr.

1. Klasse, 1. Gruppe.

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Punkte, Tore. Rows include Sportklub Burg, Fortuna Parleben, Sturm 07, etc.

1. Klasse, 2. Gruppe.

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Punkte, Tore. Rows include Germania Burg, Freien-Wader, Turner Burg, etc.

WSA. Jahn Froitz gegen Freie Turner Felgeleben 12:3 (7:3). In einem Kämpferspiel war Felgeleben nur in den ersten Minuten ein gleichwertiger Gegner, nachher zeigte sich die bessere Technik des Gruppensiegers durch, was Felgeleben durch unzureichende Punkte wieder bestätigen wollte.

Fußballspiele im 4. Bezirk

Der Sportbetrieb zeigt für dieses Wochenende bereits am Freitag ein. In einem Kämpferspiel tritt unter der alten Flagge in Waderleben Borussia gegen Germania Burg an. Anstoß 17 Uhr. Ausdauerige Gäste sind auch am Sonnabend in Waderleben. Die freien Turner haben in diesem Tage Sonntagabend den besten Erfolg erzielt. Die Waderburger vereinnahmen alle ihre Kräfte; sie haben sich am Sonntag Wader Neubaldensleben mit 6:1 abgefertigt. Die Waderfelder gewinnen aber am Tage zuvor gegen den Vertreter des 2. Bezirks nur knapp 3:2. Zum Sonntag sind drei Spiele gemeldet. Germania Burg tritt auf eigenem Platz gegen Borussia Waderleben an. In Engstedt spielen VfB. Sportfreunde gegen Freie Turner Waderleben. Germania Waderleben erzwungen auf dem Nachbarn VfB. Uthenstedt.

Sonabendspiele der Handballer

Auf dem Nachbarn in Südost in Jahn Eudenburg zu sein. Die Eudenburg sind wieder in großer Form, so daß ein gutes Spiel zu erwarten ist. Anstoß 18 Uhr. Um 17 Uhr spielen die zweiten Mannschaften und um 16 Uhr die Jugendmannschaften beider Vereine.

Das Spiel Uthenstedt Süd gegen Jahn Eudenburg um 17.30 Uhr im Uthenstedt, wird nach der endgültigen Entscheidung über die Spielstätte der Vereine bringen. In Uthenstedt: auf einige gute Spieler verzichten muß.

Einen Anstoß nach Sonabendspielen am Sonntag Jahn Eudenburg. Am 17 und 18 Uhr werden sich die zweiten und ersten Mannschaften der Vereine.

In Waderleben sind Jahn Neue Wader um 17.30 Uhr erwartet. Nach dem Erfolg der Waderfelder am Sonntag Sonntag, wird Neue Wader zum schwarzen Hund haben. Vorher werden die zweiten Mannschaften.

Im Uthenstedt Neue Welt herrscht jetzt große Spannung. Am Sonntag ist die Mannschaft von Uthenstedt erwartet. Anstoß 18 Uhr. Um 17 Uhr tritt Neue Welt II gegen Eudenburg III. Eine Waderburger gegen die Waderfelder. Das eigene Spiel wird es nicht abgeben, die Gegner zu schlagen. Es wird um 18 Uhr beginnen. Wader II gegen Wader II 17 Uhr.

Zusammenfassung der 3. Gruppe

Sch- und Sonntags, keine gemeinsame Übungen, Sprechungen für das Wochenende in Uthenstedt bilden den Mittelpunkt. In Uthenstedt und Uthenstedt werden die Kräfte zu betreiben.

Veresmeisterchaften im Schach in Magdeburg

Der Kampf des Magdeburger Schachvereins gegen die Magdeburger Schachvereine, die im Sommer 1932 in Uthenstedt gewonnenen Meisterschaften im Schach, Magdeburg zur Durchführung zu übertragen, ist am vergangenen Sonntag die Meisterschaften werden vom 19. bis 21. August 1932 in der 'König-Schachhalle' auf dem Sport abgehalten.

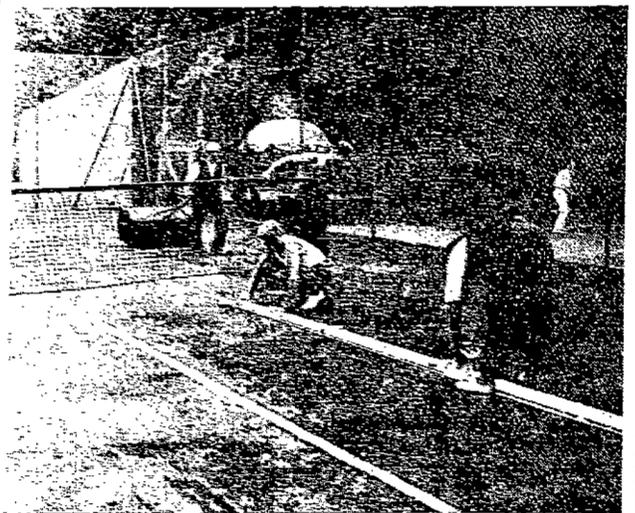
Der Kampf der Magdeburger Schachvereine gegen die Magdeburger Schachvereine, die im Sommer 1932 in Uthenstedt gewonnenen Meisterschaften im Schach, Magdeburg zur Durchführung zu übertragen, ist am vergangenen Sonntag die Meisterschaften werden vom 19. bis 21. August 1932 in der 'König-Schachhalle' auf dem Sport abgehalten.

Die Meisterschaften werden vom 19. bis 21. August 1932 in der 'König-Schachhalle' auf dem Sport abgehalten.

Zu der in nächster Zeit beginnenden Tennis-Spielsaison veröffentlicht wir die Spielregeln, um den vielen Freunden des Spieles eine Möglichkeit des Verstehens des Tenniskampfes zu geben.

Das eigentliche Spielfeld ist durch Linien begrenzt. Der übrige Raum des Tennisplatzes ist der Auslauf. Die äußeren Seitenlinien gelten für die Doppelspiele. Die inneren Seitenlinien sind für die Einzelspiele bestimmt. Die Grundlinien beschließen die Tiefe des Spielfeldes. Die zwischen den inneren Seitenlinien markierten Felder sind die Aufschlagfelder. In der Mitte wird das Spielfeld durch ein Netz in zwei Hälften geteilt. Die gegnerische Spielhälfte darf von den Spielern während des Ballwechsels nicht betreten werden. Springt der Ball außerhalb der des Spielfeldes kennzeichnenden Linien auf, so wird der den Ball ausschlagende Spieler mit Punktabzug bestraft.

Das Tennisspiel beginnt mit dem Aufschlag, d. h. der Ball muß von der Grundlinie aus, über den Kopf geschlagen, in das besonders durch Linien gekennzeichnete Aufschlagfeld befördert werden. Da dieser Schlag ein sehr schwerer ist, kann er wiederholt



Es geht wieder los auf den herrlichen Plätzen der Freien Tennisvereinigungen im Rotenpark.

werden. Gelingt der zweite Schlag ebenfalls nicht, so wird Fehler gezählt. Den aufschlagensfähigen Spieler nennt man Aufschläger, und den Gegner Rückschläger. Da der Aufschlag trotz seiner Schwere immer noch einen Vorteil bietet, wird der Aufschläger nach jedem Spiel gewechselt. Ist der Aufschlag gelungen, so muß der Rückschläger den Ball in der Zeit vom ersten bis zum zweiten Aufsprung in das gegnerische Feld innerhalb der Längs- und der Grundlinie zurückschlagen. Jeder Spieler wird nun versuchen, den Ball so platziert zu schlagen, daß ihn sein Gegner entweder zu spät oder überhaupt nicht mehr schlagen kann. Ist dieser Ball erwidert, so wird das Spiel wiederum mit einem Aufschlag begonnen. Während der Spieler den ersten Aufschlag rechts vollzogen hat, muß er den zweiten Aufschlag von links in das schräg gegenüberliegende Aufschlagfeld ausführen. Dieser Wechsel wiederholt sich bis zum Schluß des Spieles.

Die Zählweise im Tennis ist sehr kompliziert. Man hätte es sich leichter machen können, wenn man 1, 2, 3, 4 zählte und so. Aber beim Tennis wird 15, 30, 40 Spiel gezählt. Die Punkte des Aufschlägers werden immer zuerst genannt, da der Rückschläger ebenfalls Punkte gewinnen und einen Punktgleichstand erzielen kann. Den Spielgleichstand bei 40 zu 40 bezeichnet der Tennisspieler als Endstand. Der nächstfolgende Punkt wird nun Vorteil für den Aufschläger oder für den Rückschläger gezählt. Je nachdem wer den Punktgewinn zu verzeichnen hat, nehmen wir an, daß der Aufschläger den Punktgewinn hat, so würden wir Vorteil

gegenüber dem Rückschläger zu verzeichnen. In der Zeit vom ersten bis zum zweiten Aufsprung in das gegnerische Feld innerhalb der Längs- und der Grundlinie zurückschlagen. Jeder Spieler wird nun versuchen, den Ball so platziert zu schlagen, daß ihn sein Gegner entweder zu spät oder überhaupt nicht mehr schlagen kann. Ist dieser Ball erwidert, so wird das Spiel wiederum mit einem Aufschlag begonnen.

Vorkämpfe in den Eudenburg Festspielen

Denis Freitag 20 Uhr veranstaltet der Sportklub Vorwärts einen Vorkampfabend gegen die Schützengemeinschaft Köthen. Die Schützengemeinschaft hat sich in der Zeit ihres Bestehens gut entwickelt, so daß ihr sehr harte Auseinandersetzungen zu erwarten sind. Außer den Köthener sind noch verpflichtet, drei Kämpfer von Jahn 98 und zwei von der Athletikvereinsvereinigung Groß-Ottersleben, die jeweils mit Gegnern des veranstaltenden Vereins getauscht werden.

Verammlung der Wilmärker Radfahrer

Die Wilmärker hat ihren alten Verband an Mitgliedern gehalten. Der Sport sei es im Reigenfahren, Radballspiel und Radfahren, hat sich sehr gehoben. Viele Freunde löste eine Ueberzeugung der aktiveren Leistung im Bezirk, Tangen und die, aus. Die Motorradfahrer-Abteilung und Radfahrer-Abteilung haben zum Bezirksfest eine Stafette gefahren und überreichten dem Bezirksvorsitzenden die Urkunden.

Saition für Sportunfälle

Eine ausführliche Rechtsgerichtsentcheidung.

Auf dem Magdeburger Sportplatz trainierten eines letzten Tages zwei Arbeiter mit dem Fußball unbesugterweise, da sie weder Vereinsmitglieder waren, noch sonst irgendwie die Genehmigung zur Spielfeldbenutzung erhalten hatten. Das Unheil mußte es, daß der Ball — wie dies bei den verschiedenen Fällen schon oft geschehen war — über die durchschnittlich 3,70 Meter hohe Mauer der Tribüne hinwegflog, bis an die gegenüberliegenden Häuser antraf und dort ein Fenster zertrümmerte. Die abendliche Wohnungsbauverwaltung, eine Frau Brück, hüfte durch Selbstmordung ein Auge ein und machte nunmehr den Verein geltend über Verleumdung.

Unschuldig dieses bedauerlichen Unfalls war die für Sportvereine und Publikum gleichermaßen belangvolle Frage zu entscheiden, ob ein Verbot für Unfälle aus dem Spiel- und Sportbetrieb auch kann zu haben sein, wenn sie durch unbesugte Platzbenutzung dieser Regionen verursacht werden.

Landgericht Magdeburg, Oberlandesgericht Naumburg sowie auch das Reichsgericht gehen der Schadensfrage nach:

Da das Verbot von Unfällen nach der oben umschriebenen dem Verbotswortlaut bekanntgemacht ist, daß er nicht nur einen Verstoß gegen das Verbot und Verbotswortlaut enthalten könnte. Die Platzbenutzung hätte daher nach dem Verbot sein dürfen oder der Platz war in eine weniger bestimmte Gegenwart zu verlegen. Darauf, daß der Platz vom Gemeindefiskus abgenommen und auch vollständig unter Aufsicht des Gemeindefiskus stand, hatte das Reichsgericht nicht den Ausschlag gegeben, weil die Höhe des Schadens nicht der Verleumdung zur Schaffung einer neuen Unfallschuldung enthalten.

Der Verein wurde aber auch nicht dadurch haftungsfrei, daß ein Unfall durch den Unfallschaden geschah, denn einmal ist die Gefahr des Unfalls durch den Verstoß vom Verbotswortlaut nicht geringer als bei anderen Unfällen, sondern, weiterhin ist dem Verein aber auch bekanntgemacht, daß Unfälle auf jenem Platz trüben. Daraus habe der Vorstand nicht die nötigen Gegenmaßnahmen getroffen, es habe nicht einmal eine entsprechende Versicherung abgeschlossen, die den Schaden bei Unfällen durch Unfälle abgedeckt hätte. Das ist ein schwerer Fehler.

Ausschläger zählen. Da der das Spiel gewinnende Spieler aber zwei Punkte mehr haben muß, ist somit das Spiel noch nicht entschieden. Beim nächsten Ballwechsel gewinnt nun, angenommen der Rückschläger den Punkt, so wird dadurch wieder Endstand erzielt. Dies zieht sich so lange hin, bis ein Spieler hintereinander zwei Vorteile erzielt, und somit das Spiel gewonnen hat. Damit ist nun noch lange nicht die ganze Partie entschieden, sondern es steht 1:0 Spiele im ersten Satz.

Ein Satz besteht aus sechs gewonnenen Spielen. Aber auch hier kann der Gegner einen Spielgleichstand erhalten, beispielsweise 5:5, und derjenige, der zuerst die Zahl von sechs Spielen erreicht hat, hat somit den ersten Satz gewonnen. Die Partie ist aber damit auch noch nicht entschieden, denn die Spielregeln besagen, daß derjenige der Sieger ist, der zwei Sätze zu verzeichnen hat. Da es nun ganz leicht möglich ist, daß auch bei den Sätzen ein Gleichstand eintreten kann, nämlich 1:1 Satz, so bringt der dritte Satz die endgültige Entscheidung über Sieg oder Niederlage. Wir sehen also, daß es im Tennis ein Nennspiel nicht gibt.

Es gibt zwei Grundspiele, das Einzel- und das Doppelspiel. Im Einzelspiel gibt es das Frauen- und das Männerpiel. Die Doppelspiele, bei denen sich vier Spieler im Kampf befinden, setzen sich aus dem Frauen-, dem Männer- und dem Gemischtspiel zusammen. Es gibt somit fünf Konkurrenzen im Tennisspiel.

Das Tennisspiel besteht aus einem fortgesetzten Hin- und Her schlagen des Balles. Der Ball darf nur einmal den Boden berühren, andernfalls gilt er als Fehler. Er kann auch, mit Ausnahme beim Aufschlag, weil man erst kontrollieren muß, ob der Ball innerhalb des Aufschlagfeldes aufgeprungen ist oder nicht, gleich aus der Luft geschlagen werden. Durch diese Möglichkeit, daß der Ball auch schon vor dem Aufsprung geschlagen werden darf, ergeben sich eine ganze Reihe von Schlagmöglichkeiten, die dem Tennisspieler sehr viele Sorgen bereiten, bevor sie richtig erlernt sind. Außerdem erfährt das Spiel dadurch eine ungeheure Schnelligkeit, und wenn man die Vielseitigkeit der Bewegungen, die im Schreien, Laufen, Springen, Drehen, Wenden, Hüden, Strecken, Schwingen und Schlägen begründet sind, hinzurechnet, ergibt es sich von ganz allein, daß das Tennisspiel eine gute Körperkonstitution voraussetzt.

Für den Anfänger ist das Tennisspiel ein besonders schwieriges Problem. Während bei andern Sportarten schon die körperlichen Voraussetzungen genügen, ist damit beim Tennisspiel noch nichts getan. Drei Grundbedingungen des Tennisspiels: Technik, Taktik und Training, die drei T, bezeichnen, sind zu beachten. Da ist zunächst auf die richtige Schlägerhaltung zu achten. Der auszuführende Schlag ist wiederum von der Bein- und Körperstellung abhängig. Dann muß der Ball scharf beobachtet werden. Flug und Sprungkraft des Balles müssen richtig berechnet werden, damit der Ball im richtigen Moment geschlagen wird. All diese Einzelheiten müssen in ihrer Gesamtheit geübt und geübt werden, bis sie in Fleisch und Blut übergegangen sind. Erst wenn sich dieser Vorgang vollzogen hat, und die Grundschlagarten, wie Vorhand, Rückhand und Aufschlag, gründlich trainiert werden, dann kann sich der Anfänger an das Spiel wagen und die Taktik üben. Erst Technik erlaubt Taktik. Ist nun dieses Anfangsstadium durch energisches Training erreicht, so kann der Spieler weiter daran denken seine Schlagtechnik zu erweitern und zu ergänzen. So müssen neben den drei Grundschlagarten auch die Flugbälle, der Hochball, der Schmetterball, der Halbflugball in Vor- und Rückhand sowie die Schnittbälle erlernt werden, damit man an Turnierspielen teilnehmen kann. Nur der wird die Stufe des Erfolgs im Tennissport erreichen, der das gesamte Reservoir der Schlagmöglichkeiten beherrscht und sie taktisch anzuwenden weiß.

Die Arbeiter-Tennisvereine und Abteilungen sind bemüht, das Spiel nach diesen Grundregeln zu verbreiten. Wer mit Ball und Schläger zu den Übungsstunden kommt, wird bald vorwärtskommen.

Die Freie Tennisvereinigung, die über gut ausgebildete Tennisspieler verfügt, will in diesem Jahre an zu ihr kommenden Anfängern kostenlos Tennisunterricht erteilen. Alle Interessenten, die sich dem Tennissport widmen wollen, können schon jetzt ihre Anmeldung bei Alfred Meißnerfeld, im Hause der 'Vollstimme', abgeben. — Sonntag 6 Uhr morgens wird die Spiel-saison auf den Plätzen an der Salzquelle eröffnet.

Verhalten des ausführenden Vereinsvorstandes sei daher zumindestens als mitverantwortlich für den Unfall anzusehen, selbst wenn der Unfallschall durch einen Unbefugten gespielt worden sei. Für den Vorstand habe der Beklagte Verein nach § 823 in Verbindung mit § 831 BGB. zu haften. (IX 35/1932 vom 20. April 1932.)

Die Arbeiter-Turn- und Sportchule leistet Kulturarbeit

Am 19. September 1931 waren 5 Jahre vergangen, seit die Arbeiter-Turn- und Sportchule ihr eigenes Heim in Leipzig in Betrieb nahm. Angesichts der kulturellen Bedeutung, die sich unsere Bildungsanstalt in der Zeit ihres Wirkens errungen hat, erwidert es angebracht, in möglichst anschaulicher Weise das Wichtigste aus dem Leben und dem Aufgabengebiet der Schule mitzuteilen. Der Name „Bundeschule“ ist nicht nur in Leipzig bekannt — hier gehört die Schule bereits mit zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Unsere Bildungsanstalt wird auch sehr zahlreich von Fremden und auswärtigen Bundesmitgliedern besucht und beschäftigt, darunter sehr häufig auch von in- und ausländischen Studentenkommisionen.

Bei solchen Besuchen werden über Leben und Arbeit der Schule naturgemäß eine Menge Fragen gestellt, worunter eine Frage regelmäßig wiederkehrt.

Woher kommen die Schüler und welche Aufnahmebedingungen werden gestellt?

Die 550 000 Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind fast durchweg Arbeiter und kleine Angestellte. Die 7200 Vereine des Bundes haben daher schwer um ihr Dasein zu kämpfen und können sich zur Leitung ihres Übungsbetriebes keine bezahlten Berufs-Turn- und Sportlehrer anstellen. Die Übungsstunden unserer Vereine werden von technisch dazu befähigten Vereinsmitgliedern geleitet, die das abends und Sonntags ehrenamtlich neben ihrer Berufstätigkeit tun und sich das dazu nötige Wissen und Können durch Selbstbildung und durch den Besuch von Lehrstunden erwerben. Dem immer bringender werdenden Bedürfnis nach Schulung seiner Übungsleiter mußte der Arbeiter-Turn- und Sportbund durch den Bau einer eignen Bildungsanstalt nachgeben. Jeder Verein des Bundes hat das Recht, seine Übungsleiter, Führer und Vereinsverwalter zur Teilnahme an einem Lehrgang der Bundeschule unmittelbar an die Schule zu melden. Die Auswahl der Teilnehmer aus der meist weit über 100 jährliebenden Bewerberzahl wird jedoch nicht von der Schule vorgenommen, sondern von der Kreisleitung, der der meiste Verein unterstellt ist. (Hier ist einzufügen, daß das Bundesgebiet in 19 Kreise eingeteilt ist, die sich in der Hauptsache der Landesgrenzen anpassen.) Bedingung zur Teilnahme an einem Lehrgang der Schule ist, daß der Gemeldete wenigstens 2 Jahre Bundesmitglied ist und das Amt eines Übungsleiters, Führers oder Vereinsverwalters bereits ausübt. Anfängerlehrgänge durchzuführen, gehört nicht zum Aufgabengebiet der Bundeschule.

Jeder Lehrgangsteilnehmer muß sich vor dem Besuch der Bundeschule verpflichten, das Gelernte nicht nur in seinem Verein, sondern im Auftrag der Gruppe oder des Bezirks aus-schließlich auch bei Gruppen- und Bezirkslehrgängen weiter-zuleiten.

Die Bundeschule will also nicht nur den einzelnen weiter-bilden, sondern über den einzelnen hinaus die Klasse. Darauf muß bei der Werbung der Lehrgangsteilnehmer durch Vereine und Bezirke Rücksicht genommen werden.